

Die

Kirchen

und

ehemaligen Klöster Revals.

Von

Gotthard v. Hansen,

Oberlehrer am Gouvernements-Gymnasium zu Reval, Collegienrath.

Reval, 1873.

Gedruckt bei Lindfors' Erben.

Дозволено цензурою. Ревель, 4-го Октября 1873.

Eigenthum des Verfassers.

V o r w o r t.

Als das im Jahre 1858 von mir herausgegebene Gymnasialprogramm „Ueber die kirchlichen Bauwerke Revals und deren Alterthümer“ bereits seltener geworden war, so erging von verschiedenen Seiten an mich die Aufforderung, jene Schrift nochmals zu ediren. Die vor Jahren noch dürftigen Angaben über die Klöster Revals sind gegenwärtig sowohl durch die letzten Bände des v. Bunge'schen Urkundenbuchs, als auch durch die Forschungen einiger einheimischen Gelehrten und durch von mir selbst angestellte Untersuchungen auf diesem Felde unserer Geschichtskunde nicht unwesentlich vermehrt worden. Vollständiges ist leider bei den spärlichen Nachrichten aus den aufgefundenen Originalacten keinesweges zu erzielen gewesen, doch glaube ich Manches des Interessanten in hier hervorleuchtenden charakteristischen Zügen aus dem vielbewegten Leben unserer baltischen Vorzeit bieten zu können. Die meisten Urkunden sind in der frischen und kernigen niederdeutschen Sprache abgefaßt, in der sich stets eine Fülle natürlichen Wizes und volksthümlicher Lebensklugheit äußert. Um diesen erfreulich berührenden Eindruck nicht abzuschwächen, so habe ich mich jener ausdrucksvollen Sprache des täglichen Lebens in den Uebersetzungen möglichst nähern wollen.

Im Anhange sind neun von mir abgeschriebene und bisher noch nicht gedruckte Originalacten beigelegt, die sich fast alle auf das Kloster der Predigermönche beziehen.

Voll Vertrauen auf freundliche Aufnahme übergebe ich vorliegendes Werk der Oeffentlichkeit, wobei Niemand von demselben mehr überzeugt sein kann, daß es der Ergänzung fähig ist, als

der Verfasser.

Wittenhof bei Reval,
im August 1873.

Inhalt.

	Seite
Die kirchlichen Bauwerke Revals und deren Alterthümer	1
Die Olafkirche	3
Die Nicolaiikirche	14
Die Domkirche	32
Die heil. Geistkirche	37
Die schwedische Michaeliskirche	39
Nicht mehr vorhandene Kirchen	42
Die Johanniskirche	43
Die Karlskirche	45
Griechisch-russische Kirchen	48
Das Sülstern- oder Michaeliskloster	50
Das Kloster der Predigermönche	64
Das Brigittenkloster	95
Anhang	107

Die kirchlichen Bauwerke Revals und deren Alterthümer.

Man möge sich von der See- oder Landseite Reval nähern, so gewährt die durch schöne Umgebung, hohe Lage, alterthümliche, zackige Siebelkronen und hohe Thürme imponirende Stadt einen Eindruck, der manchem verwöhnten Fremden schon ein überraschender gewesen ist. Vornehmlich aber sind es die Thürme und Kirchen, die der Stadt den Reiz verleihen, und zugleich sprechende Zeugen des Gemeinfinns und der christlichen Begeisterung unserer Vorfahren sind.

Auf dem malerischen Domberge legte schon Waldemar II. von Dänemark das große Schloß 1219 an¹⁾, das kleine Schloß oder die eigentliche Burg soll jedoch erst von Volquin erbaut und mit Thürmen versehen sein²⁾. In der Nähe des Berges unter dem Schutze der Burg mögen sich später Handel- und Gewerbtreibende niedergelassen und so die erste Stadtgemeinde Revals gebildet haben, die sich nach 1227 ein Stadtrecht gab, das noch auf Verwundungen, Raub, Mord und auf jede Unbill ein Wehrgeld als Buße setzte³⁾. Rasch wuchs die Stadt heran und bezog ihre neuen Ansiedler meist aus Lübeck⁴⁾, wie denn von Anbeginn an Revals Bevölkerung keine dänische, sondern eine deutsche, und zwar niedersächsisch-westfälische war⁵⁾. Die Häuser waren ursprünglich meistens aus Holz, wodurch die häufigen Feuersbrünste sehr verheerend wirkten, die ganze Stadt mit Pfahlwerken umgeben, und erst die Domina Esthoniae, Margaretha Sambiria, Erich's IV. Wittve und Tochter des Herzogs Sambor von Pommern, welche auf Lebenszeit Estland mit allen Hoheitsrechten erhielt, und der Stadt das Recht der Münzprägung überließ, eröffnete die Möglichkeit

¹⁾ Heinr. v. Lettl. XXIII. 2.

²⁾ Herm. de Wartberge Chron. Liv. in Script. rer. Prus. II p. 28. u. Ruffow's Chron. übersetzt v. Pabst § 23.

³⁾ v. Richter's Geschichte der Ostseeprovinzen von S. 136 an.

⁴⁾ v. Bunge's Urkundenbuch 130.

⁵⁾ P. Jordan. Die Stadt Reval zur Dänenzeit. S. 18 u. ff.

stärkerer Befestigungen, worauf Erich Menwed den dänischen Baumeister Johann Ranne 1310 beauftragte, hohe Mauern mit Thürmen, Schanzen und Gräben herzustellen⁶⁾. Ueberhaupt begünstigten Dänemarks Könige sehr die Stadt, und besonders hervorragend war die Verleihung des Lübischen Rechts durch Erich Plogpenning (1248), so benannt wegen der im ganzen Dänenreiche von jedem Pflugstücke Landes zu erhebenden Steuer, welches Recht noch bis auf den heutigen Tag in Reval in Gebrauch ist⁷⁾. Der Haupthebel der Bedeutsamkeit auch dieser Stadt wurde der Handel und namentlich der Zwischenhandel, der zur Vermittelung Westeuropas mit Finnland und insbesondere mit Groß-Nowgorod diente; sie trat schon 1284 als eine der hervorragendsten Städte der großen Hansa bei, Wohlstand und Wohlleben nahmen verschwistert zu, und die Stadt gelangte zur hochwichtigen Phase der Entwicklung, nachdem Estland 1346 vom Könige Waldemar III. Atterdag an den Orden verkauft worden war. Die Geschichte des christlich-germanischen Mittelalters hat räumlich ihre äußersten Ostgrenzen an der Narowa und am Peipus, und alle geistigen und religiösen Errungenschaften jener Zeit prägten auch unseren Vorfahren jenen eigenthümlichen Charakter auf, der sich im Streben nach Selbstverwaltung und in dem streng kirchlichen Sinne äußerte. Dieser letztere bewog sie zur Ehre des Herrn die großartigen Gotteshäuser zu errichten.

Auch Revals Gotteshäuser wurden im sogenannten gothischen Baustil aufgeführt, dessen Schauplatz die ganze europäische Welt und in deren Mittelpunkt Deutschland ist. Der Spitzbogen der gothischen Baukunst, der dem Alterthum ganz fremd ist, findet sich zuerst an einer Moschee in Kairo und ist von da durch die Araber nach Europa gebracht. Die Araber mögen die ersten Erfinder des Spitzbogens sein, der bei ihnen aber nur hin und wieder als Variation vorkommt und nicht die Bedeutung gewinnt, wie im Abendlande, wo er die Grundform ist. Von Burgund, Isle de France, der Champagne, wo diese Art der Baukunst zuerst auftritt, kam sie nach Deutschland und hier in raschen Schritten zu ihrer Blüthe, und in allen Ländern, wo deutsches Wesen Eingang fand, da durfte sie nicht fehlen. Die drei Grundelemente dieser Architectur finden sich stets wieder: das Gurtengewölbe, die Strebebögen und der Spitzbogen. Die Quer- und Kreuzgurteln bilden an dem Gewölbe ein Geflecht von Andern und scheinen

⁶⁾ Regesten zu v. Bunge's Urkunden 493, 495, 526, 530, 531, 532, 730, 732, 778, 9-3. Urk. 935 Nr. 3 u. 70.

⁷⁾ v. Bunge's Archiv VI. S. 79. u. Quellen zum Revaler Stadtrecht.

das Gewölbe zu tragen, während die meistens mit kleinen Thürmchen gezier- ten Strebepfeiler, die aus mehreren Absätzen bestehen, von denen die unteren stärker als die oberen sind, doch den Kern der Mauer bilden und somit die eigentlichen Träger des Ganzen sind. Durch die Strebepfeiler gewinnt das Aeußere eine dem Inneren analoge Vollendung. Die Architectur der Thüren und Fenster gehört dem Aeußeren und Inneren zugleich an. Mit dem Gesetz des Emporstrebens trat der Spitzbogen zur vollendeten Aus- bildung dieses Systems, und jenes Princip des Aufstrebens wird am deut- lichsten am Thurme ausgesprochen. In der gothischen Baukunst hat die Architectur ihre höchste Höhe erreicht, und zwar weil in ihr Zweck und Mittel vereinigt sind.

Der gothische Stil spricht sich in verschiedenen Ländern verschieden aus, wie denn im nördlichen und östlichen Deutschland der Mangel des leichten Bruchsteins zu dem Ziegelbau führte, woraus eine größere Einfachheit her- vorging. Wenngleich aber reiche und zierliche Mannichfaltigkeit wie dort, so auch in unserem Lande wegfiel, so blieb doch Einheit. Das Material kann aber nicht allein nur das Entscheidende gewesen sein, und wir sind zur Annahme berechtigt, daß verschiedene Lebensverhältnisse Einfluß hatten: die Natur der Landschaft und die Sitte der Stämme entspricht der nor- disch gothischen Baukunst, wie solches entschieden sichtbar ist aus den ein- fachen, aber festen Bauten in den Ordenscolonien der deutschen und livo- nischen Ritter. Das durchbrochene, vielverschlungene architectonische Schnitz- werk werden wir also auch an Revals Kirchen nur wenig finden, deren himmelanstrebende Thürme, schlanke Säulen und Spitzbogen uns nichts- destoweniger als lebensvolle Schöpfungen echt christlicher Bürgertugend lieb sind.

Beginnen wir mit den in historischer und architectonischer Beziehung hervorstechendsten Kirchen, gehen dann zu den minder bedeutenden über und behandeln zum Schluß die ehemaligen Klöster.

Die St. Olaikirche.

Unter den Werken deutscher Baukunst in den baltischen Ländern ragt vor allen durch Großartigkeit und durch Ebenmaß aller Verhältnisse der einzelnen Theile die majestätische Kirche St. Olai in Reval hervor. Die Höhe des Glockenthurmes soll ursprünglich 84 Klafter oder 504' rheinl.

gewesen sein und nahm also eine ehrenvolle Stelle neben St. Peter in Rom ein⁸⁾. Nachdem der Blitz am 29. Juni 1625 den Thurm vernichtete, ward er von neuem, 74 Klafter oder 444' rheinl. hoch, aufgebaut, so daß er nicht viel niedriger als der Münster zu Strasburg oder die Stephanskirche in Wien war. Die Höhe des gegenwärtigen, nach dem letzten Brande (1820) aufgeführten Thurmes beträgt 455' engl. Die geräumigen Hallen des auf massiven Pfeilern ruhenden Gewölbes des Hauptschiffes in einer Höhe von 17 Faden 1 Fuß, bei einer Breite von mehr als 16 Faden und bei einer Länge von 32 Faden, ergreifen den Eintretenden mit Ehrfurcht; die hohen gothischen Fenster mit reich verzierter Einfassung und die zierlichen Säulen, welche im Chor der Kirche das hohe Gurtengewölbe über den Altar tragen, vollenden den Eindruck erhabener Würde, den das Innere dieses mächtigen Baues in einem Beden hervorrust. Alles einfach, großartig, erhaben. Der Nationale nennt seit Alters dieses unvergängliche Denkmal der religiösen Tiefe unserer Vorfahren: der Stadt Stolz und Schmuck (linna au ja illo). Der Name des Meisters, der dieses Gotteshaus baute, ist vergebens in den Chroniken zu suchen. Bei Arndt finden wir manche Angaben über die Erbauung unserer Kirchen, während Ruffow, Hiärn und Kelch darüber schweigen. Wenn aber Arndt⁹⁾ das Jahr 1329 für die erste Erbauung der Dalkirche anführt, so ist das ein Irrthum, denn sie muß schon viel früher bestanden haben, da ihrer schon um die Mitte des 13ten Jahrhunderts Erwähnung geschieht, wenn sie auch damals noch sehr unbedeutend gewesen sein mag.

Sie führt den Namen nach dem heil. Dlaus (1018—33), dem norwegischen Könige, der um der Vernichtung des Thordienstes willen canonisirt wurde, und dessen Verehrung im ganzen Norden so groß war, daß ihm viele Tempel des durch ihn verbreiteten Christenthums geweiht wurden. Früh schon gerieth diese Kirche in nahe Beziehung zu dem Cistercienserkloster St. Michael in Reval. Die Königin Margaretha ließ bei der Aufführung der Stadtmauern zur Deckung der Kosten auch die Klöster beitragen. Bei der damaligen Hülfbedürftigkeit des Michaelisklosters jedoch

⁸⁾ Es wäre also, wenn diese Angabe glaubwürdig, was aber freilich nicht mehr zu erweisen ist, der höchste Thurm der Welt gewesen. 504' rheinl. sind gleich 519 engl. Die Höhe der Peterskirche zu Rom, vom Erdboden bis zur Spitze des Kreuzes beträgt 503' engl., der Strasburger Münster ist 466', die Stephanskirche in Wien 461' engl. hoch.

⁹⁾ II. S. 301.

wurde diesem die Olai-Pfarrkirche mit allen Einkünften abgetreten¹⁰⁾. Daraus ist zu entnehmen, daß die Olaikirche ursprünglich nicht von Bürgern, sondern von einem dänischen Könige erbaut sein mag, da Margaretha sie sonst wohl nicht hätte vergeben können.

Auf dem alten Siegel der Olaikirche¹¹⁾ ist König Dlaus mit der Krone auf dem Haupte, das von einem Heiligenscheine umgeben ist, dargestellt. Er hält in der Rechten ein Henkersbeil, in der Linken einen Todtenkopf, und hat das Haupt stark nach links gewandt, um einem kleineren Kopfe, der neben ihm sichtbar ist, Platz zu machen. Beide sind von einer großen Krone bedeckt, und vielleicht ist der zweite Kopf der des Heilandes, welcher dem Könige die frohe Zukunft zuflüstert, denn vom Könige Dlaus wird erzählt¹²⁾, daß seine eigene böse Umgebung, bestochen von Canut, ihn im Lager ermordete. Vor seinem Tode aber sei ihm Jesus im Traume erschienen und habe gesagt: Komm, Geliebter, und empfang die Krone, die ich Dir in der Ewigkeit vorbereitet habe. Zu beiden Seiten des Königs sind zwei reich decorirte Füllhörner, wohl Symbole des ausströmenden Segens der christlichen Religion, die dieser König durch Anwendung aller Mittel zu verbreiten strebte, daher auch Henkersbeil und Todtenkopf. Um den Rand des Siegels läuft ein gewundenes Band, auf dem die Worte: *Sigillum sancti Olavi eccl. esjæ rivaliæ*. Aus den kleinen lateinischen Buchstaben läßt sich nicht die Zeit der Anfertigung des Siegels bestimmen, welches von Silber und sehr flach ist. — Im Jahre 1671 beschloß der rev. Rath, das in der Geräthkammer zu St. Olai „aufgefundene“ Siegel mit dem Bildnisse des heil. Dlaus als Consistorialsigel zu gebrauchen. Das gegenwärtige Siegel der Kirche ist vom Pastor Seidler nach dem Modell des Stempels der Bücher aus der alten Olai-bibliothek angegeben und im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts angefertigt worden.

Eine Feuersbrunst verheerte im J. 1288 Reval und hat wahrscheinlich die Kirchen nicht verschont, denn beim Jahre 1329 erwähnt nun erst der Chronist des Aufbaues der Olaikirche. Bischof von Estland war damals Dlaus. Zur Zeit seines Vorgängers, des Bischofs Nicolaus, soll 1317 die Nicolaitkirche erbaut sein. Könnten nun nicht etwa die Namen dieser beiden Bischöfe Veranlassung gegeben haben zu dem Irrthume bezüglich der

¹⁰⁾ Im J. 1267. Reg. 458.

¹¹⁾ Unter den Burchard'schen Alterthümern.

¹²⁾ *Officia patronorum Regni Poloniae et Sveciae*. Cracov. 1767. pag. 176.

Erbauung besagter Kirchen, zumal da es an urkundlichen Nachrichten aus jener Zeit hierüber fehlt. Nach dem letzten Brande der Kirche (1820) fand man unter dem Schutte im Chor vor dem Altar einen Schlußstein des Gewölbes mit der Jahreszahl 1330, auf die ein Engel mit dem Finger zeigt. Dieser Stein ist gegenwärtig in eine Fensterwand des Museumsfaales in Reval eingemauert, weil er sicherlich den bedeutungsvollen Ausweis über das Jahr der Beendigung der Gewölbe der erneuerten Kirche giebt, denn es war gebräuchlich, das Jahr des Baues auf dem Schlußstein des Hauptgewölbes zu bezeichnen¹³⁾. Abgesehen nun von der älteren, wohl kleineren Kirche des 13ten Jahrhunderts, hätten wir somit nun einen sicheren Anhaltspunkt für den Aufbau der Gewölbe der späteren, großen Klairkirche, nämlich das J. 1330.

Ein Jahrhundert später, am 11. Mai 1433, soll nach Ruffow's Angabe und wie Kesch ihm nacherzählt, ganz Reval: der Dom, die Stadt mit allen Kirchen und Klöstern, die vorstädtischen Gärten und Scheunen, durch Feuer heimgesucht worden sind, worauf Bischof Heinrich von Uexküll 1436 den Bischofshof auf dem Domberge herstellen ließ. Wann aber die Klairkirche wieder aus ihrer Asche hervorgegangen, das läßt sich nicht ermitteln, da unsere Chronisten und Urkunden nichts von der Wiederherstellung der Kirchen erwähnen, und so bleibt es zweifelhaft, ob wirklich die Stadtkirchen beschädigt wurden, und ob wir hier der Erzählung unseres alten, biederen Ruffow Glauben schenken dürfen.

Bis zum Jahre 1524 ist beinahe nichts über die Klairkirche zu vernehmen; dann aber war's das Auftreten des großen Glaubensmannes, es war die neue, gereinigte Lehre, wodurch die Gotteshäuser wieder an das Licht der Geschichte treten. Im besagten Jahre riefen fanatische Eiferer die Bilderstürmerci in Reval hervor, drangen auch in die Klairkirche, trugen die Heiligenbilder hinaus, verbrannten sie, zerstörten die Altäre und wütheten gegen alles Katholische. Nach rascher Unterdrückung dieser Pöbelunruhen drang das reine Licht des Evangeliums auch in die nunmehr evangelische Klairkirche und Zacharias Haffe hielt zuerst lutherische Predigten daselbst¹⁴⁾. Derselbe starb an der Pest 1531, die der Stadt gegen 2000 Bewohner raubte.

¹³⁾ Die Zahlzeichen gehören der Zeit um 1300 an, als man alle Buchstaben und Zahlen vertieft meißelte. 1400 war die Kunst schon so weit vorgerückt, daß die Schrift auf Steinen erhaben ausgearbeitet wurde.

¹⁴⁾ Rein, Beiträge zur Geschichte der Reformation in Reval u. Estland. S. 14.

Der erste Superintendent und Prediger an St. Olai war Heinrich Bock, der auch an der Pest im Jahre 1549 starb. Da die Superintendenten der Stadt zugleich Prediger der Olaikirche waren, so scheint es, daß seit der Reformation die Hauptkirche Nevals die Olaikirche geworden ist, wenn anders in früherer Zeit die Nikolaikirche diesen Vorrang gehabt haben sollte.

Nach einer im Nev. Rathssarchiv befindlichen Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben der Olaikirche von 1525 bis 32, geführt von den Kirchenvormündern Jurgen van der Heyde und Peter Klevinckhusen geht hervor, daß in der Kirche drei Nebenaltäre, der St. Katherinen-, der St. Annen- und der heil. Dreifaltigkeit-Altar gewesen sind. 1527 trat an v. d. Heyde's Stelle als Vicar oder Vormund Clans Schömafer und führte den Rechenschaftsbericht weiter.

An der Olaikirche ist seit dem Ende des XV. Jahrhunderts die große Bremer Kapelle angebaut, die durch gothisches Schnitzwerk mannigfach geziert ist. Alle Nachforschungen über die Entstehung des Namens sind bis jetzt vergebens gewesen; von Bremer Kaufleuten ist sie schwerlich erbaut. Ein längere Zeit räthselhaftes und vielbesprochenes Denkmal aus Stein steht an der Ostseite der Kapelle zur Langstraße hin und hat sich trotz des Brandes im Jahre 1625, als auch 1820 glücklich erhalten. Es ist ein großes Viereck, das in der Mitte zwei Nischen hat und zu beiden Seiten in Demi-Relief die Leidensgeschichte Jesu Christi darstellt. Die obere Nische ist leer, in der unteren liegt ein Skelett, das auf der Brust eine Kröte und um den Kopf eine Schlange hat. Lange sind wunderliche Hypothesen über die Bedeutung dieses ganzen Denkmals aufgestellt worden. Jetzt aber ist es erwiesen, daß es ein Epitaphium, und zwar des rev. Kaufmannes Hans Paulsen ist. In der Tiefe der unteren Nische nehmlich ist eine schwer leserliche Inschrift, deren obere Zeilen dermaßen vom Zahn der Zeit viertelhalb Jahrhunderte hindurch gelitten haben, daß alle Bemühungen zur Entzifferung derselben völlig vergeblich schienen, bis es einem der unermülichsten Forscher auf dem Gebiete baltischer Vorzeit, C. Pabst, gelang, das Räthsel zu lösen¹⁵⁾. Es lautet demnach die Inschrift, deren ganz unleserliche Buchstaben mit Klammern umschlossen worden, folgendermaßen :

¹⁵⁾ Nevalsche Zeitung. 1861. Nr. 227.

Dat | ick | uorgaſ | is | mi | gebl (euen)
 Wes | ick | behelt | heft | my | bo (geuen)
 (S)irvme | ſal | ſit | nemant | to | h (och | er)
 heuen | Alſo | roef | uorghet | des | myn

 ſcen | leuen | hans | pauls
 gedechteniſe | 15 13.

Das iſt: Das ich vergab (weggab), iſt mir geblieben;
 Was ich behielt, hat mich begeben (verlaſſen):
 Hierum (deſhalb) ſoll ſich Niemand zu hoch erheben,
 Als (wie) Rauch vergeht des Menſchen Leben.
 Hans Pauls Gedächtniß 1513.

Was dem Verſtorbenen, deſſen Todtenconterfei ſich unter der Inſchrift be-
 findet, geblieben iſt, obſchon er es weggegeben, das ſind ſeine milden Gaben, —
 die guten Werke folgen ihm nach; was ihn aber verlaſſen hat, das iſt ſein ir-
 diſcher Beſitz, von dem er ſich im Tode trennen mußte. Das nebenanſtehende
 Zeichen iſt die Marke, wie ſolche die Kaufherren jener Zeit unterſchiedlich beſaßen.

Außer dieſer Inſchrift iſt ein authentiſches Document ¹⁶⁾ in Keval
 vorhanden, das von den Vorfahren des Bürgermeiſters Michel Paulſen
 handelt und in dem es heißt: „Mein Ureltervater Hans Paulſen, ge-
 bürtig aus Frankfurt am Main, der einer der erſten Kaufherren und
 Kirchenvorſteher zu St. Olai war, ließ die ſchöne Kapelle bauen und auf
 ſeine Koſten an der äußeren Mauer der Kapelle zur Langſtraße die
 Sculpturarbeit mit der Leidensgeſchichte Jeſu Chriſti und dem Ecce homo
 anbringen, und ſetzte auch ſeinen Namen mit dem Wappen dazu. Er
 ſelbſt und ſeine Frau ruhen unter dem Todtenſteine Nr. 164 in der
 Kirche. Meine Ureltermutter Anna Köning war des Bürgermeiſters Hans Kö-
 ning Tochter, mit der er ſich nach ſeiner Ankuſt aus Frankfurt verheirathete. Er
 muß ein ehrenhafter Mann geweſen ſein, daß ihm hier des Bürgermeiſters
 Tochter zur Frau gegeben wurde und man ihn zum Kirchenvorſteher machte.“

Somit unterliegt es keinem Zweifel, daß beregtes Monument von
 Hans Paulſen errichtet iſt, und zwar 1513, wie die Aufſchrift zeigt.
 Auf einem Reliefbilde, das des Heilands Einzug in Jeruſalem darſtellt,
 iſt kaum bemerkbar in ſehr feinen Ziffern die Jahreszahl 1514 ange-
 bracht, ſicherlich das Jahr, in dem der Sculpteur die Arbeit beendigte.

¹⁶⁾ Hat Verfaſſer im Beſitz des kürzlich verſtorbenen R. v. Sued geſehen.

Während um jene Zeit viele Leichen außerhalb der Kirchen bestattet wurden, sind die Leichen vornehmer Leute später und bis zum Jahre 1774 in der Kirche selbst, tief unter dem Fußboden beerdigt worden. Der Senat traf 1774 die Verfügung, daß in Zukunft keine Leichen mehr in den Stadtkirchen beerdigt werden sollten, um den epidemischen Ausdünstungen vorzubeugen. Der Gottesacker für die Olai- und Nicolai-Gemeinde wurde nach Ziegelskeppel verlegt, und den 30. September d. J. feierlichst durch den Superintendent Gotthard Jaeger eingeweiht. Die alten Denksteine in der Kirche mit dem häufig in erhabener Arbeit gravirten Bildnisse oder Wappen des Verstorbenen, mit Nachrichten über Namen, Stand und Alter, mit einem kirchlichen Segensspruch zierten Gänge und Wände. So befand sich in der Bremerkapelle das Grabmal des 1561 zu Reval verstorbenen ersten Gouverneurs von Estland Erich Flemming. Dasselbst war auch das Denkmal des gewesenen Kanzlers der Dorpat'schen Universität Philipp Scheiding, der 1628—42 Gouverneur von Estland war und 1646 in Reval starb. Alle diese Denkmäler der Vergangenheit wurden durch die letzte Feuersbrunst völlig zerstört, und nur die seit der Zeit der Reformation dort angelegte Büchersammlung dogmatischen, exegetischen und polemischen Inhalts aus dem 16. und 17. Jahrhundert ward in einem feuerfesten Gemölbe verschont und befindet sich gegenwärtig in der estländischen Bibliothek.

Das erste große Jubiläum der in Reval eingeführten Reformation wurde in der Olaikirche am 13. September 1624 sehr festlich religiös begangen. Bald darauf folgte eine gar traurige Katastrophe.

In der Nacht des 29. Juni 1625 schlug der Blitz in den Olai-thurm und veranlaßte dessen Zerstörung, wobei neun Häuser der Nachbarschaft mit vernichtet wurden. Ein Augenzeuge, der um Reval sehr verdiente Kirchenvorsteher zu St. Nicolai, Jobst Dunten, giebt¹⁷⁾ folgende Beschreibung des fürchterlichen Brandes:

„Anno 1625 von dem 28. bis zum 29. Juni in der Nacht, um Zeigers 1, hat sich allhier in Reval ein groß Donnergewitter mit einem Nord-osten-Winde erhoben und unsern St. Olai-thurm in den Brand gesteckt, denselben auch innerhalb 1¼ Stunden ganz in den Grund gebracht, die herrlichen Glocken zerschmolzen, darauf das Feuer in das oberste Dach, endlich in das bleyerne und zwo steinerne Dächer gekommen, solche

¹⁷⁾ Im Denkelbuche der Nicolai-kirche. S. 71.

alle mit einander nebst die kleinern Thürme, worunter eins nicht vier Wochen zuvor fertig worden, ganz heruntergebracht und vernichtet; weiter auch durch der Orgel-Thür in unsere Kirche kommen; die herrliche schöne Orgel, Altar, Taufstein, alle Bänke und Bilder mehrentheils verbrannt, zugleich auch 9 Häuser mit angezündet, welche in den Grund vernichtet, ohne was es sonst in der Stadt hin und wieder vor Schaden gethan, wenn es nicht der liebe Gott gnädiglich abgewendet und dem Winde sich zu stillen geboten. Von der mächtigen großen Hitze und den Kohlen, so herum geflogen, haben sich mehr denn 40 Häuser (worunter meines Vaters Jobst Duntens Haus mit gewesen) angezündet; man ist aber durch fleißige Aufsicht dem Unglück bald vorgekommen und es gewehret. — Im Kloster, auf dem Thum, in dem Pulverthurm beym Kloster, in unserm St. Nicolai-Thurm hat sich das Feuer auch ziemlich merken lassen; der liebe Gott aber hat Gnade verliehen, daß es durch fleißige Aufsicht balde gelöscht. — Was es vor Schrecken gebracht, das erkenne Gott, indem man nicht anders gemeint, die ganze Stadt sollte in Feuer vergangen sein. Der vielbarmherzige Gott aber hat mitten in seinem großen Zorne seiner Barmherzigkeit wollen eingedenk sein und seine gefaßte Rache sinken lassen.“

„Des vierten Tages bald hernach ist die ganze Bürgerschaft in der Capellen ¹⁹⁾ gefordert worden, darselbst ein Jeder nach seinem Vermögen auszusagen müssen, was er zur reparation derselben darreichen wollte, welches durch dem secretarium in die Feder gefaßt, und hernach von ihnen abgefordert worden, und hat sich die Aussage belaufen in die 7000 Thaler, ohne was nach der Zeit sowohl von dem Adel und Unadel darzu gegeben worden.“

„Bekem ich Dir die Sünde mein,
Und laß mir Leid von Herzen sein,
So muß es nach den Worten Dein
Vergeben und Vergeßen sein.
Rege ab Herr Dein Zorn, Verleihs uns geduld,
Förwahr es ist unser Sunden schult.“

Der religiöse Gemeingeist und ein beträchtlicher Wohlstand, der damals waltete, gab die Möglichkeit, daß nach drei Jahren, besonders durch die Bemühungen der Kirchenvorsteher Bartholomäus Rotert und Diedrich Grothe, das Innere der Kirche wieder gänzlich in Stand

¹⁹⁾ S. Geistkirche.

gesetzt war, und am 15. October 1628 konnte der Superintendent H. Westring schon die Einweihungspredigt halten. Die schlanke Spitze des Glockenthurmes wurde jedoch erst 1651 vom Meister Güseler wieder völlig hergestellt, und der Knopf, welcher fünf Tonnen Gerste fassen konnte, und der große Hahn wurden aufgesetzt; Beides Geschenke des Aeltermannes der Kupferschmiede Richter. Der mit edlem Eifer und freigebigem Geldvorschuß den Bau fördernde und leitende Patriot war Bernhard Hettling, dessen Gehilfen: Christoph Koch und Heinrich Dörenthal. Wie schon früher erwähnt, wurde der Thurm jetzt zehn Klafter niedriger und hatte nach des Baumeisters Güseler Angabe die Höhe von 74 Klafter oder 444' rheinl. Fünf große Glocken, Geschenke einzelner Gemeindeglieder, waren von herrlichem Klang; die erste wog 8800 Pfd. und war ein Geschenk des Grafen Jacob de la Gardie; die zweite dem heil. Olavs geweiht, wog 6400 Pfd., und die dritte 1600 Pfd., beide von Jobst Dunten; die vierte, von Mathias Poorten und Berend Hettling, wog 4800 Pfd.; die fünfte, die größte Glocke, 17,600 Pfd. an Gewicht, hieß Salvator, weil sie mit dem Bildnisse des Heilandes geziert war, und ist im Jahre 1694 von Hans Hueck und Jobst Dunten der Kirche verlehrt worden¹⁹⁾.

So stand denn dieses herrliche Gotteshaus in verschönerter Gestalt wieder da. Große Ungewitter verhängten aber viele Anfechtungen über den Thurm, so daß er in den Jahren 1693, 1698, 1700, 1707, 1719, 1736 vom Blitz entzündet, jedoch jedesmal durch den Eifer der Wachtleute glücklich gelöscht wurde. Beim letztgenannten Jahre ist erwähnenswerth, daß am 12. September der Graf N. L. Zinzendorf sich in Gegenwart einer großen Zahl Bewunderer in der Dalkirche hören ließ. In Stadt und Land fand die Herrenhuteri viel Anklang, so daß Zinzendorf äußerte, daß Reval ihm seine ganze Reise nach Livland reichlich belohnt habe. Bald nach Zinzendorf's Abreise, den man vergebens in Reval zurückzuhalten versuchte, begann der Diaconus an der Dalkirche Eberhard Gutschlaff nach Art der Spenerschen collegia pietatis in seinem Hause Privatversammlungen zu halten.

Im Jahre 1763 sollte das alte Positiv einer größeren Orgel Platz machen, und zu dem Zweck wurde der Orgelbauer Contius aus Halle berufen, der für 10,000 Rbl. den Bau in Reval übernahm und 1771

¹⁹⁾ Etwas über die St. Dalkirche, von Rickers. S. 15 u. ff.

dieses weithin berühmte Orgelwerk beendigte. Fünf Jahre später mußte der inzwischen nur nothdürftig ausgebesserte Thurm einer gänzlichen Reparatur unterworfen werden²⁰⁾. Zur Beaufsichtigung dieses kostspieligen Baues waren der Rathsverwandte Berend Hans Koch und der Kirchenvorsteher Peter v. Glehn ernannt.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1820 wurde die ehrwürdige Olafkirche durch einen zündenden Wetterstrahl zum achten Mal getroffen und in eine Ruine verwandelt. Das Feuer begann am westlichen Eckthurm, brannte freilich längere Zeit wie ein Lichtchen und hätte bei schneller Hülfe gelöscht werden können, aber man gab ihm Zeit, die große Thurmspitze zu ergreifen. Allzu vorsichtige Autoritäten verzögerten die Hülfe, und die Menge kühner Männer, die der Stadt Stolz und Schmuck mit Gefahr des eigenen Lebens erretten und erhalten wollten, wurden gezwungen von Ferne zuzusehen, bis der brennende Thurm unter Millionen sprühender Funken zur Breitstraße fiel und die hohen Giebel der Kirchenhäuser erdrückte. Das Feuer, das bald das Innere der Kirche ergriff, fuhr in grünen und blauen Säulen aus dem dreißig Faden hohen, gemauerten Theile des Thurmes, wie aus einem Krater hinaus. Anhaltender Regen und darauf eingetretene Windstille begünstigten die rastlose Thätigkeit der Bewohner im Löschen der weithin geworfenen Gluthkohlen. Nur die Kirchenhäuser und ein Theil eines in unmittelbarer Nähe gelegenen Privathauses wurden von den Flammen vernichtet. Von der Kirche und all' ihrer Herrlichkeit waren nur die nackten Mauern geblieben. Im Verlauf von vier Stunden war eines der vorzüglichsten Bauwerke der baltischen Lande zur Ruine geworden, auf die mit den schmerzlichsten Gefühlen Revals Bewohner schauten, denen die Möglichkeit abging, diesmal aus eigenen Mitteln die liebe Olafkirche aus der Asche emporsteigen zu lassen.

Da war es Kaiser Alexander I., der bei seiner Anwesenheit in Reval im Juni 1825 das Werk auf Kosten der Regierung wiederherstellen zu lassen versprach, und nach seinem bald darauf erfolgten Tode bewilligte Kaiser Nicolai nach dem vom Rev. Ingenieur-Commando gemachten Bauanschlag die Summe von einer halben Million R. Banko, und verlangte,

²⁰⁾ Bei Gelegenheit dieser Reparatur wurde im Knopf eines der kleinen Thürme eine kupferne Büchse gefunden, in der eine Schrift mit den Nachrichten vom Brande 1625 u. vom oben mitgetheilten Thurmbau lag. Hiervon nahm man Abschriften und legte die alte Schrift, nebst einer neuen mit Aufzeichnungen der Namen der Standespersonen Revals aus dem J. 1778 wieder in den Knopf.

daß Kirche und Thurm genau so aufgeführt werden sollten, wie sie vor dem Brande gewesen, nur seien an Stelle der Hähne — Kreuze auf die Spitzen der Thürme zu setzen. Er übertrug den Bau dem Ing.-Obriſt, später General-Adjutant und Ing.-General Alexander v. Feldmann, aus Reval gebürtig. Am 10. April 1828 begann man mit dem Niederreißen der durchbrannten und verwitterten Gewölbe im Schiff der Kirche und in der Bremerkapelle, und dann ging's fröhlich an den Wiederaufbau. Als diese letztere bereits wieder ihren Thurm hatte, so wurden nach althergebrachter Sitte vom damaligen Rathsecretair, später Bürgermeister, v. Gloy abgefaßte Nachrichten über den bisherigen Bau, über in jener Zeit merkwürdige Begebenheiten Rußlands und Revals, über die obersten Beamten in Stadt und Land, über die evangelische Geistlichkeit, zur Erinnerung für künftige Zeiten, in den Thurmknopf der Bremerkapelle hineingelegt. Inzwischen war Feldmann nach Petersburg beordert, und die Fortführung des Baues übernahmen die Ingenieure Ernst v. Seidlitz und Fried. Ernst Jordan. Erst 1832 waren alle Dächer der Kirche mit Kupfer gedeckt, und dann begann man das Gerüste zum Thurmbau zu errichten. Die neue Thurmspitze, eine achteckige, schlanke Pyramide von 245' engl. ward auf dem Walle bei der Schaubastion zugehauen und abgebunden und 1834 auf die 210' engl. hohe Thurmmauer unter Leitung des Baumeisters Nyberg aufgestellt. Zum Decken des Thurmes mit Kupfer, zum Kirchengestühl und zur Orgel bewilligte der Kaiser später noch 110,220 Rubel Baufo. In den folgenden Jahren beschränkte man sich auf Vollendung und würdige Ausschmückung des Innern, wozu die schönen durchbrochenen Sculpturarbeiten des einheimischen Bildhauers Exner wesentlich beigetragen haben. Exner benutzte meistens den Rosenthal'schen und Lindenschen, doch auch den Merjamaschen Stein, sowohl in den gothischen Fensterbogen, als auch an dem Altar und insbesondere an der Kanzel, über welcher die Krone mit dem Kreuz aus einem Stücke gemeißelt ist. Die Zeichnungen zu den Bildwerken am Altare, als namentlich die Basreliefs von Bronze und Marmor, die ein tiefes Studium der altgothischen Baukunst befunden, sind vom Art.-Lieutenant von Maydell; die Bildwerke selbst aber wurden nach diesen Zeichnungen vom Professor Malinowsky in Petersburg gefertigt, nachdem der Kaiser seine Genehmigung zu den vorgelegten Entwürfen gegeben hatte. Das Altargemälde, die Kreuzigung Christi, ist von Wilh. v. Kugelgen, dem Sohne des Malers Gerhard v. Kugelgen, in Dresden gemalt und kostete 2000 Rbl. S. Das Altarbild der Bremerkapelle, Christi Verkündigung, ist vom einheimischen Maler Waltherr, der dafür 1500 R. S. erhielt.

Die Kreuze und die Kugeln des großen Thurmes, als auch der vier Eckthürme, sind aus Kupfer im Feuer vergoldet, und in Petersburg gefertigt. Die große Kugel hat 3' 9" im Diameter, und das Kreuz mit der Helmstange eine Höhe von 13' 9" über der Kugel. Nach zwölf Jahren reger Thätigkeit war der hehre Tempel in seiner ursprünglichen gothischen Herrlichkeit so weit wieder hergestellt, daß am 16. Juni 1840 der Superintendent Mayer die Weihesfeier vollziehen konnte. Nachdem zwei Jahre darauf die in Ludwigsburg bei Stuttgart von E. F. Walcker erbaute Orgel aufgestellt war, zog man auch die beiden großen Glocken auf den Glockenstuhl hinauf; die eine ist vom hiesigen Krongießer Feldmann, die andere in Waldai gegossen. Am 29. Sept. 1843, dem Jahrestage der Capitulation Revals, rief zum ersten Mal das Geläute der neuen Glocken die Gemeinde zum feierlichen Gottesdienst.

Die Nicolai-Kirche.

Wenn die Olafkirche in architectonischer Hinsicht große Vorzüge hat, so bleibt sie doch als Neubau in historischer Beziehung hinter der Nicolai-kirche zurück, die so reich an Denkmälern aus der Vorzeit ist. Paucker hat in einem alten Denksbuche über die Erbauung der Kirche Folgendes gefunden: Anno 1317 Nicolaus primus, Episcopus Revaliensis, aedes divi Nicolai in honorem sancti Nicolai Episcopi nautarum patroni aedificavit²¹⁾. Wenn es nun in der That einen Bischof dieses Namens in Estland gegeben haben sollte, so bleibt es doch fraglich, welch' ein Interesse der Bischof für die Unterstadt Revals hatte, und aus welchen Quellen derselbe einen solchen kostspieligen Bau habe aufführen können.

Die Nicolaikirche ist älter und wird in den Urkunden schon 1316 genannt²²⁾. Die Annahme ist nicht unstatthaft, daß Revals reiche Bürgerschaft sich selbst in der Nicolaikirche ein bleibendes Denkmal ihres Wohlstandes errichtet habe, und zwar zur Zeit und auf Anregung jenes Bischofs, der die Leitung des Baues mag übernommen haben. Nicolai, dem Wunderthäter, wurde die Kirche geweiht, weil dieser, wie der h. Märtyrer Victor, vornehmlich als Schutzheiliger der Seefahrer und insbesondere

²¹⁾ Der Bischof Nicolaus I. von Reval hat im Jahre 1317 die St. Nicolai-kirche zu Ehren des heil. Nicolai, des Beschützers der Seefahrer, erbaut.

²²⁾ Urk. 935. Nr. 22.

der Hanseaten verehrt wurde. Die ältesten Kirchen in Hamburg, Lübeck, Stralsund, Rostock und Greifswalde sind dem h. Nicolai gewidmet. Die häufigen bildlichen Darstellungen dieser beiden genannten Heiligen, wie auch des h. Georg's, des h. Mauritius, des Schutzpatrons der Schwarzenhäupter, und die Wappenschilder der Kaufmannsgilde in der Nev. Nicolai-kirche, liefern einen deutlichen Beweis, daß sich die Kaufmannschaft vornehmlich zu dieser Kirche gehalten und regen Antheil an der Erbauung derselben gehabt haben möge. Seitdem die vor der Kirche angebauten Krämerladen, die zur Zeit des Jahrmarktes früher benutzt wurden, entfernt sind, ist auf den hübschen gothischen Bau eine freie Aussicht gewonnen, die durch die umstehenden uralten Linden nicht beeinträchtigt wird. Wenn auch weniger hoch, übertrifft doch die über eine doppelte Gallerie emporsteigende Thurmspitze von St. Nicolai die einförmige glatte des St. Olai an Zierlichkeit und Mannigfaltigkeit.

Das alte Denkelsbuch dieser Kirche, in dem einzelne fragmentarische Nachrichten bis 1485 hinaufreichen, liefert aus späterer Zeit manche interessante Aufzeichnungen der Kirchenvorsteher, so insbesondere die data des wackern Jobst Duuten sen., Jobst Duuten jun. und von Rentelen. Die würdige Familie der Duuten erhielt von Gustav Adolph das Gut Regel geschenkt und wurde später in den Adelsstand erhoben. Eine große Zahl merkwürdiger alterthümlicher Gegenstände wurde durch die umsichtigen Vorkehrungen des Kirchenvorstehers Heinrich Busch zur Zeit der Bilderstürmerci vor blinder Zerstörungswuth gesichert. Jobst Duuten führt beim Jahre 1524 hierüber Folgendes an:

„Auf des heil. Kreuzes Abend ²³⁾ hat verschiedenes Gesindel angefangen die Kirchen zu spoliren, zuerst das Mönchenkloster, und alles weggeraubt, Schaffe, Tafeln, Bilder &c. Die Geldblecke entzwei geschlagen und zugleich so haußgehalten zum heil. Geiste und zu St. Olai. Zugleich den Donnerstag nach des h. Kreuzes Tag haben sie es in unserer Kirchen zu St. Nicolai ebenso angefangen, aber Heinrich Busch hat den besten Vorath in der Grabkammer verwahrt und die Schlösser mit Blei zugießeln lassen. Hernach alles dem Magistrat zurückgestellt, wofür man ihm gedankt, daß er so vorsichtig gewesen. Dieser Raub, dieser Muthwille soll, wie man sagt, aus christlichem Eifer geschehen sein. Etlichen aber soll das Kirchenraubgut sehr übel bekommen sein, und hat Gott die Räuber hier zeitlich sehr gestraft, also

²³⁾ Am 13. September.

daß ezliche Geschlechter, die vom Kirchenraubgute genossen, zu Boden gegangen.“

So geschah es denn, daß die uralten katholischen Heiligenbilder, die Epitaphien und Wappenschilder der Vorzeit erhalten wurden. Den Fußboden schmückten merkwürdige Grab- und Denksteine, von denen der älteste die Jahreszahl 1330 trägt, jedoch ist auf demselben nur der Name Margaretha zu entziffern. Aus katholischer Zeit ist hauptsächlich erwähnenswerth der alte Altar der Kirche, der jetzt einem neuen hat weichen müssen und in die Seitenkapelle, die sogenannte kleine Kirche, gestellt ist. Dieser Altar hat einen nicht minder archäologischen, wie artistischen Werth und stammt aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, muthmaßlich aus Lübeck von einem Künstler der altdeutschen Schule. Das Altarbild mit doppelten Flügelthüren, die von außen mit Heiligenbildern bemalt sind, bietet, wenn jene Flügelthüren völlig geöffnet werden, den Anblick von 32 Heiligen, ein haut relief aus Holz geschnitzt, bunt bemalt und zum Theil vergoldet. Zwischen diesen größeren Figuren stehen 36 kleine, welche die Repräsentanten der Religion des alten Bundes zu sein scheinen, in der Mitte der oberen Reihe König David. In der mittleren Reihe befinden sich die Repräsentanten des neuen Testaments, Christus und seine Mutter Maria, Johannes der Täufer, der Evangelist Johannes, der Apostel Andreas, die h. Anna und Elisabeth, — ferner St. Georg, St. Victor und Laurentius. Werden die Flügelthüren halb zugeschlagen, so erblickt man in einer Reihe acht Bilder, welche sich auf die Geschichte des h. Nicolaus, und ebenso viele, die sich auf den h. Victor beziehen. Die Malerei auf Goldgrund ist sorgfältig gefertigt und wohl erhalten. Die Gesichter der Heiligen haben viel Ausdruck und behalten auch in den verschiedenen Situationen, in welchen dieselben Personen nach dem Laufe ihrer Geschichte dargestellt sind, eine unverkennbare Aehnlichkeit, ungeachtet ihres nach der Zeitfolge in den letzten Bildern dargestellten vorgerückten Lebensalters. Chronologie und Kostüme sind dagegen so wenig als Vertlichkeit der dargestellten Legenden beobachtet. St. Georg, St. Victor und andere Heilige erscheinen in der Tracht der deutschen Ritter des XIV. und XV. Jahrhunderts, ihre Gegner aber in orientalischer, auch wohl in moskowitzischer Kleidung, in weiten Kaftanen mit Pelzwerk, Perlen und Goldstickerei, grell bunt dargestellt. Sind die Flügelthüren geschlossen, so erblickt man auf der Außenseite des rechten Flügels den Ritter Georg, einen Bischof und den h. Victor, wobei das Rev. Stadtwappen, das Danebrogkrenz und der Mohrenkopf oder das Mauritiushaupt. Auf dem linken Flügel ist die

h. Catharina mit Schwert und Rad, und ein Engel mit einem Palmzweige. Unter jenen Hauptflügeln sind noch zwei kleine angebracht, die geschlossen dem Beschauer sechs Brustbilder zeigen, und zwar eines Papstes, eines Cardinals, zweier Bischöfe und zweier Aebte, die ohne sonstige beziehende Attribute, außer Krummstab und Bibel, die dargestellten Personen nicht genauer ermitteln lassen. — Hinter dem Altar befindet sich ein interessantes Bild von der Grablegung Christi mit zwei Nebenblättern aus der altdeutschen Schule. Ebenso ist auch das Bild von der Steinigung des h. Stephan nicht ohne künstlerischen Werth.

In der Nähe des Altars befindet sich in der Mauer eine Nische, die mit einer stark verschlossenen Gitterthür versehen ist. In diese Nische wurden in katholischer Zeit die Poenitenten eingeschlossen, damit sie die Messe anhören konnten, oder sie waren auch hier zur Strafe ausgestellt.

Das Innere der Kirche ist gegenwärtig nicht mehr überfüllt von Wappen, indem bei der letzten Restauration der Kirche die alten, farblos und schadhast gewordenen in die Kumpelkammer gestellt wurden, und nur diejenigen ihren Platz behielten, die jetzt lebenden Adelsgeschlechtern angehörten und auf Wunsch der Familien restaurirt worden sind. Ueber die Wappen in der Kirche spricht sich Jobst Dunten ungünstig aus, wenn er sagt ²⁴⁾:

„Anno 1603. Man soll keinen edelenten vergunstigen, ihre Wappen in der Kirche aufzuhaugen, es sey denn das sie der Kirchen davor gerecht werden, denn weiß ist der Kirchen mit ihren Wappen gedienet, wenn die Kirche nichts davor haben soll, es ist ein schlechter Ziradt, und ihnen eine große hoffardt.“ —

Unter den Wappen verdient das Tiefenhausensche, das aus massivem Silber besteht, Erwähnung.

Durch die Kunstarbeit ist unter den Epitaphien das werthvollste: das dem schwedischen Statthalter Bogislaus Rosen (starb 1651) von seiner Gattin verehrt, auf welchem Rosen's und seiner beiden Frauen Portraits angebracht sind. Derselbe B. Rosen hat 1624 die schöne, mit Gold und Silber verzierte, eichene Kanzel geschenkt, an der sich sein Portrait aus jüngeren Jahren befindet und auf der Pastor J. Knopins zuerst predigte und sie weihte.

²⁴⁾ Denkelbuch der Nic.-Kirche. pag. 31.

Auf einem noch jetzt in der Kirche vorhandenen, in künstlerischer Beziehung höchst mangelhaften Bilde ist der Pastor Joh. Höbingk auf dem Todtenbette liegend dargestellt. Er ist im J. 1558 gestorben, nachdem er die näheren Umstände seines Lebens in einer schwülftigen, von eigenem Lobe überfließenden Grabchrift beschrieben hat, mit welcher der leere Raum des an Umfang nicht kleinen Bildes, und zwar in vergoldeten Buchstaben, ausgefüllt ist. Das Kirchenarchiv bewahrt auch Höbingk's originelles und interessantes Testament ²⁵⁾.

In dieser Kirche ist auch Revals erster Superintendent, Henricus Bock aus Hameln, begraben; einer der Reformatoren auf dem Augsburger Reichstage, hatte er schon 1531 aus Reval den Antrag erhalten, das Amt eines Hauptpredigers zu übernehmen, lehnte es damals jedoch ab, weil er dem Amte nicht gewachsen zu sein glaubte. Der sich hierauf beziehende Brief im Rev. Rathsarchiv ist von Luther's eigener Hand geschrieben:

„Den Ersamen und weisen Bürgermeistern und Rat der Stad Reval in Estland, meinen günstigen Herrn und Freunden.

Gnad und fried von Christo ersamen, weisen lieben Herrn. Anff ewr. Beger hab ich mit Magister Henrico Hamel handeln lassen. Aber er wegert sich solchs ampts heer höchlich und meinen auch etliche, Er sey zu solchem Amt noch nicht genügsam erwachsen noch geübt, noch versucht. Derohalben er E. W. freundlich dankt. So habe ich mich auch umb einen andern umbsehen, aber jetzt bei uns keinen funden dazu tüchtig, versee mich aber es sollen etliche anherkommen. Wo es dann E. W. gefällt, wil ich meinen vleis gerne dazu thun. Es wäre aber wol not und gut, das eure Stad etliche Gefellen zum Studio hielten, Und sonderlich hab ich diesen Joachim dazu vermahnet, damit ihr selber eigene Priestern hettet. Also hat er mich gebeten ich wolte E. W. damit schreiben und verbitten, das E. W. wollen ihn hier drei Jar zum Studio halten und verlegen, weil an seiner stat wol ein ander vorhanden. Demnach bitt ich Ewr. W. wollen ansehen dieser Zeit gelegenheit, wie der priestern allenthalben wenig sind, die man doch nicht gerathen kann, und helsen Gott reich und lob mehrnen, als ich mich zu E. W. tröstlich verseehn. Ich dank auch für das marderngeschent freundlich, hiemit Gott befohlen, der sein Wort in euch angefangen, würdiglich erhalte und reichlich stärke. Amen. III. Majs 1531.

Martinus Luther.“

²⁵⁾ J. N. Ripke. Die Beschreibung des Epitaphiums und das Testament Höbingk's. Inland 1857. Nr. 34.

Als Bock 1540 aufs neue den Ruf nach Reval erhielt, wurde er von den Reformatoren in einem Briefe ²⁶⁾, der von Luther, Bugenhagen, Justus Jonas und Ph. Melancthon unterzeichnet ist, sehr empfohlen. Bock war neun Jahre bis zu seinem Tode unermüdllich thätig, der neuen Kircheneinrichtung in Reval eine festere Gestalt zu geben. — Sein Epitaphium enthält folgende Verse:

Hic jacet Henricus, tranquilla morte peremptus,
Bockius, ingenio clarus et arte fuit.
Qui nos aeternae docuit vestigia vitae,
Detexitque dolos, impia turba, tuos.
Doctrinamque piam divino tradidit ore,
Et sacri cultor seminis acer erat;
Insuper astrorum motus et climata coeli
Cognovit, cursum solis et arva poli.
Nunc reliquas inter stellas stat sydus Olympi,
Factorisque simul nomina sacra colit.
Corpus in hoc tumulo est, habitat mens moenia coeli,
Atque capit Christi gaudia vera sui.

Epitaphium clarissimi viri, Magistri Henrici Bocki, Hamelensis, Ecclesiae Revaliensis Superintendentis. Anno 1549 die 28 Octbr. obiit.

(D. i.) Hier ruht, durch einen sanften Tod dahingeshieden, Heinrich Bock, berühmt durch Geist und Kenntniß, zeigte er uns den Weg des ewigen Lebens und enthüllte deine Ränke, gottloser Hanse! Er trug die frommen Lehren in göttlicher Rede vor, und war ein eifriger Pfleger des heiligen Samens. Auch kannte er die Bewegung der Gestirne und die Beschaffenheit der Himmelsgegend, den Lauf der Sonne und den ganzen Himmel. Jetzt steht er, ein Gestirn des Olymps, unter den andern Sternen und heiligt zugleich den Namen des Schöpfers. Der Körper ist unter diesem Hügel, der Geist wohnt im Himmelsraume und empfängt die wahren Freuden seines Christus.

Das Epitaphium des sehr berühmten Mannes, des Magisters Heinrich Bock aus Hameln, der revalschen Kirche Superintendent. Gestorben im Jahre 1549 den 28. October.

Sehr ruhmredig ist die lange lateinische mit goldenen Buchstaben gegebene Inschrift auf einem schwarzen Marmorstein, der an der innern

²⁶⁾ Der Brief wird im estl. Museum aufbewahrt.

Westwand der Kirche eingemauert ist, zu Ehren des Pastors Mag. Joh. Knoop, der von 1614—32 Hauptprediger an der Kirche war. Das Uebermaß des Lobes, das diesen wenig bekannten Mann als ein Muster aller Vollkommenheit darstellt, macht weniger den Verstorbenen, als den Verfasser der Grabschrift lächerlich.

Die Prediger, der Rath, die Gilden, beinahe alle Zünfte besaßen ihr eigenes Kirchengestühl, und darauf bezügliche Embleme sind in den Verzierungen des Gestühls selbst oder in deren Nähe an Wänden und Pfeilern angebracht. So sind denn auch zu Ehren eines Verstorbenen, Namens Jacob, von dessen Zunftgenossen oder den Erben auf einem wahrscheinlich von ihnen erbauten Chor an der Nordseite der Kirche Bilder aus der Geschichte Jacobs angebracht, die wohl der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts entstammen, indem sie den merklichen Verfall der Kunst bekunden. Im ersten Bilde, unterschrieben:

Jacob zu dem Joseph reist,

Der ihn in der Theurung speist u. s. w.

erblickt man Jacob in einer achteckigen, vierspännigen Kutsche, die ein estnischer Bauer lenkt. Vor ihm her wandern sechs seiner Söhne, während die übrigen ihm folgen. Das andere Bild ist unterschrieben:

Jacob endlich kommt zur Ruh,

Als er schließt die Augen zu.

Unsere Ruh wird gleichfalls sein

Unter unferm Leichenstein.

Man sieht Jacobs Sarg von sechs schwarzgekleideten Männern getragen. Es folgen viele bärtige Männer in schwarzen Mänteln und Hüten, wie sie die Leidtragenden jener Zeit in Reval mochten getragen haben. Links ist das Meer mit einigen Inseln sichtbar, rechts erblickt man im Hintergrunde einen Thurm und Ruinen.

Die Nicolaikirche besitzt eine beträchtliche Anzahl schöner Kronleuchter aus Metall, die mit dem Namen Desjenigen bezeichnet sind, der sie der Kirche verehrt hat; außerdem ist seit 1519 ein kolossaler, messingener, wohl anderthalb Faden hoher Armleuchter vorhanden. Der Name des Gebers ist nach dem Denkelbuche Hans Bouwer. Von demselben ist auch zu gleicher Zeit ein Engel aus Metall geschenkt worden, der auf Veranlassung eines späteren Kirchenvorstehers zum Leuchter umgeschmolzen sein soll.

Eine seltene Merkwürdigkeit enthält die Kirche in einer Darstellung des sogenannten Todtentanzes, der rechts von der Eingangsthür über einem

Chor neben der Orgel angebracht ist und vermuthlich aus dem Ende des XV. Jahrhunderts stammt. Der berühmte Todtentanz in der Marienkirche in Lübeck vom Jahre 1463 hat mit dem revalschen die größte Aehnlichkeit. Durch die Wahl und den Glanz der Farben, durch die Darstellung der Kostüme, durch den Ausdruck der Furcht und Freude hat der revalsche Todtentanz keinen geringeren Werth, als die meisten anderen. Das Bild enthält außer der mehrmaligen Darstellung der Entsetzenden Todtengestalt, die die Flöte spielend zum Tanze auffordert, den Papst, den Kaiser, die Kaiserin, den Cardinal und den König. Hier fehlt nun mancher Stand und auch die verschiedenen Altersstufen sind nicht vorhanden, während in Lübeck noch 37 Bilder vorgeführt werden. Unter jedem Bilde stehen in niederdeutscher Sprache Verse, volksthümlich poetische Erzeugnisse, die aber leider an manchen Stellen unleserlich geworden sind. Diese Unterschriften mit roth gefärbten Anfangsbuchstaben und in sehr geschwörkelter Mönchsschrift sind zuerst von E. Pabst entziffert worden, und lauten:

1. (Der Prediger auf der Kanzel:)

Ach redelike creatuer sy arm oste rike
Seet hyr dat spectel junck vnde olden
Vnde dencket hyr aeu of elkerlike
Dat sik hyr uemant kan ontholden
Wanneer de doet kumpt als gh hyr seen
Hebbe wi den vele gudes ghedaen
So moghe wi wesen myt gode een
Wy moten van allen loen entfaen
Vnde lieven kynder ik will iu raden
Dat gi jnwe scapeken verleide nicht
Men gnde exempel en op laden
Ger ju de doet sus snelle bi licht.

In wörtlicher hochdeutscher Uebersetzung:

Ach, vernünftige Creatur, sei arm oder reich, seht hier das Schauspiel, Junge und Alte, und denket hier an Euch, Jeglicher, daß sich hier Niemand kann enthalten, wann der Tod kommt, als ihr hier seht. Haben wir dann viel Gutes gethan, so mögen wir sein mit Gott eins; wir müssen von Allem Lohn empfangen, und, liebe Kinder, ich will euch rathen, daß ihr eure Schäschen nicht verleitet, sondern gute Beispiele für sie aufhäufet, eh' euch der Tod so schnell erfaßt.

2. (Der Tod an Alle:)

To duffen dantse roge ik al gemene
Pawes, keiser vnde alle creature
Arm rhye groet vnde kleine
Tredet vort went ju en helpet nen truren
Men dencket wol in aller tyd
Dat gh gude werke myt in bringen
Vnde inwer sunden werden quid
Went gh moten na myner pipen springen.

Zu diesem Tanze rufe ich allesammt: Paps̄t, Kaiser und alle Creatur, Arm', Reiche, Groß' und Kleine! Tretet vor, denn euch hilft kein Trauern. Aber denket wohl in aller Zeit (daran), daß ihr gute Werke mit euch bringet und eurer Sünden werdet quitt, denn ihr müßt nach meiner Pfeife springen.

(3. Der Tod an den Paps̄t:)

Her pawes du byst hogest nu
Dantse wy voer ik vnde du
Al heueste in godes stede staen
Een erdesch vader ere vnde werdicheit entfaen
Van alder werlt du most my
Volghen vnde werden als ik sy
Dyn losent vnde bindent dat was vast
Der hoeheit werstu nu een gast.

Herr Paps̄t, du bist der Höchste, nun tanzen wir vor, ich und du! Hast Du gleich au Gottes Stelle gestanden, (als) ein irdischer Vater Ehre und Würdigkeit empfaen von aller Welt, du müßt mir folgen und werden, als ich bin. Dein Lösen und Binden, das war fest (kräftig entscheidend), der Hoheit bist du nun ein Gast.

4. (Der Paps̄t:)

Och here got wat is min bate
al was ik hoch gewesen in state
Vnde ik altohant moet werden
gelik als du een slim der erden
Mi mach hoeheit noch rickheit baten
wente al dink mot ik nalaten
Nemet hir exempel de na mi fiet
pawes alse ik was mine tit.

Ach, Herr Gott, was habe ich davon, ob ich gleich hoch in Ansehn war, und ich allzuhand muß werden, gleich wie du, ein Moder der Erden! Mir mag (weder) Hoheit noch Reichthum frommen; denn alle Dinge muß ich nachlassen. Nehmet hier ein Beispiel, die (ihr) nach mir seid Päpste, als ich war meine Zeit!

5. (Der Tod an den Papst, dann an den Kaiser:)

Diese Unterschrift ist ganz verlöschet, bis auf den letzten Vers:

Her keiser wi moten dansen.

Herr Kaiser, wir müssen tanzen.

6. (Der Kaiser:)

D dot du letlike figure

vor anderst my alle myne nature

It was mechtig vnde rife

hogest van machte sunder gelike

Koninge vorsten vnde heren

mosten my nigen vnde eren

Nu kumstn vreselike forme

van mi to maken spise der worme.

D Tod, du garstige Figur, veränderst mir all' meine Natur. Ich war mächtig und reich, Höchster an Macht sonder Gleichen; Könige, Fürsten und Herren mußten (sich) mir neigen und (mich) ehren. Nun kommst du, schauderhafte Gestalt, aus mir eine Speise der Würmer zu machen.

7. (Der Tod an den Kaiser und dann an die Kaiserin:)

Du werst geforen wil dat vreden

to beschermen vnde to behoden

De hilgen kerken der kersteheit

myt deme swerde der rechticheit

Men honardie heft di vor blent

Du hefft di suluen nicht gekent

Mine kumste was nicht in dinem sinne

Du ker nu her srov keiserinne.

Du warst erkoren — wolle das bedenken! — zu beschirmen und zu behüten die heiligen Kirchen der Christenheit mit dem Schwerte der Gerechtigkeit. Aber Hoffahrt hat dich verblindet, du hast dich selber nicht gekannt. Meine Anfunst war nicht nach deinem Sinne. — Du fehr' nun her, Frau Kaiserin!

8. (Die Kaiserin:)

Ich wet my ment die dot
was ich ny vor vert so grot
Ik mende he si nicht al bi sinne
bin ik doch junck vnde of eine keiserinne
Ik mende ik hedde vele macht
vp en hedde ik ny gedacht
Ofte dat jemant dede tegen mi
och lat mi noch leuen das bidde ik di.

Ich weiß, mich meinet der Tod! War ich (doch) nie so sehr erschreckt!
Ich meinte, er sei nicht ganz bei Sinnen; bin ich doch jung und auch eine
Kaiserin! Ich meinte, ich hätte viele Macht; an ihn habe ich nie gedacht,
oder daß Jemand thäte gegen mich. Ach, laß mich noch leben, das bitte
ich Dich!

9. (Der Tod zur Kaiserin, dann zum Cardinal:)

Keiserinne hoch vor meten
my duncket du hejt myner vor gheten
Tred hyr au it is nu de tyt
du mendest ick solde di schelden quit
Neu al werstu noch so vele
Du most myt to tessen spele
Vnde gi anderen alto male
holt an volge my her kardenale.

Kaiserin, hoch vermessen, mich dünket, du hast meiner vergessen. Tritt
hier heran, es ist nun die Zeit. Du meintest, ich sollte dich quitt erklä-
ren? Nein, warst du gleich noch so viel, du mußt mit zu diesem Spiele
und ihr Andern allzumal. — Halt an, folge mir, Herr Cardinal!

10. (Der Cardinal:)

Ontfarme myner here salt schein
ik kan deme gensins entsien
Se ik vore este achter my
ik vole gen dot my al tyt by
Wat mach de hoge saet my baten
Den ik besat ik mot en laten
Vnde werden vuerdiger ter stunt
men en vureine stinckende hunt.

Erbarme (dich) meiner, Herr! Soll's geschehn, ich kann dem in keiner Weise entfliehen. Sehe ich vor oder hinter mich, ich fühle den Tod mir allzeit nahen. Was mag der' hohe Sitz mir frommen, den ich besaß? Ich muß ihn lassen und werden unwürdiger zur Stund', als ein unreiner, stinkender Hund.

11. (Der Tod zum Cardinal und -dann zum König:)

Du werest vom state gelike
 en apostel godes vp ertrijke
 Vinne den kersten lonen to sterken
 myt worden vnde anderen dogentsammen werken
 Men du hest mit groter houardichit
 vp dineu hogeu perden reden
 Des mustu sorgen nu de mere
 nu tret of vort her koningf here.

Du wärest von Aussehn gleich (wie) ein Apostel Gottes auf Erdenreich, um den Christenglauben zu stärken mit Worten und anderen tugend-samen Werken. Aber du hast mit großer Hoffahrt auf deinen hohen Pferden geritten. Deshalb mußt du sorgen nun desto mehr. — Nun tritt auch gleich, Herr König, her!

12. (Der König:)

O dot dye sprake hest my vornert
 Dussen dans en hebe ik niht gelert
 Hertogeu ryhdder vnde knechte
 Dagen vor my durbar gericht
 Vnde jwelick hodde sicc de worde
 To sprekende de icc node horde
 Nu komstu vnuorseulic
 Vnde beroveft my al myn ryk.

O Tod, deine Rede hat mich erschreckt! Diesen Tanz habe ich nicht gelernt. Herzoge, Ritter und Knechte tagten von mir bei wichtigen Dingen, und Jeder hütete sich, Worte zu sprechen, die ich ungern hörte: Nun kommst du unversehens und beraubst mich all' meines Reiches.

13. (Der Tod zum König und dann zum Bischof:)

Al dyne danken hestu geleht
 Na werliker herlicheyt
 Wat batet du most in den slijf
 Werden geschapen myn gelif

Recht gewent unde vorkeren
Hestu vnder dy laten reigeren
Den armen in egene bedwanf
Her bischop nu holt an de hant.

Al' deine Gedanken hast du auf weltliche Herrlichkeit gerichtet. Was frommt es? Du mußt als meinesgleichen in den Moder gewandelt werden. Recht geben und verkehren hast du unter dir lassen, regieren den Armen in — ? — Herr Bischof, nun halte an die Hand!

Die folgenden Bilder und was der Bischof, Herzog, Abt, Ritter, Karthäuser und Bürger zu sprechen haben, wie die Worte, die der Tod an sie richtet, mußten leider im Laufe der Zeit, da sie unbeachtet an der feuchten Wand in einem Raume, wo alte Kirchengeräthschaften und die Bahren standen, vielleicht Jahrhunderte lang hingen, eines nach dem anderen zu Grunde gehen, könnten aber nach dem Lübeck'schen Todtentanz ergänzt werden.

In demselben Raume, der sich gegenwärtig eines freundlicheren Aussehens erfreut und die kleine Kirche genannt wird, befindet sich noch ein zweites werthvolles Altargemälde, dessen großes Mittelbild die Kreuzigung und dessen linker Flügel die Grablegung darstellt. Der rechte Flügel, die Kreuztragung Christi, führt uns im Vordergrunde die Gestalt eines betenden Mannes vor; dabei die Inschrift: aetatis suae — Ao. 1654, und ein Wappen, das dem jetzigen v. Dehu'schen gleicht, wozu noch die Buchstaben V. D. kommen. Auf der Außenseite des rechten Flügels liest man den Namen: Herr Evert van der Lyppe, neben dem Wappen mit einer Rose. Das schöne, lichtvolle Bild auf der Außenseite des linken Flügels stellt einen Ritter mit dem Schwerte in der Rechten, einer Laterne in der Linken, dar, und wie die Umschrift besagt, ist es Johann van Grest. Vor dieser edlen, jugendlichen Rittergestalt steht ein Löwe, wohl der Löwe von Juda, als Symbol des Evangeliums; der Leuchte des Ritters folgt Heinrich Bock mit der Bibel in der Hand, und ihm zu Füßen befindet sich eine Sau. Was ist unter dieser Sau zu verstehen? Die nahstehende Erklärung wäre doch über die Maßen kräftig.

Endlich gehört zu den Merkwürdigkeiten dieser Kirche die zur Mumie gewordene Leiche des Due de Croÿ. Der Boden, auf dem die Nicolai-kirche steht, muß die Eigenschaft besitzen, Leichen in der Weise auszutrocknen, daß die äußere Gestalt der Todten gar nicht verändert wird, denn bei dem vor fast drei Jahrzehnten vorgenommenen Umbau des Chors der Kirche fanden sich mehrere Leichname, die nach Jahrhunderten völlig wohl-

erhalten waren. Der vom Schicksal in ferne Länder getriebene Duc de Croÿ wählte, nachdem er im Heere Kaiser Leopold's I. mit wenig Glück gegen die Türken gekämpft hatte, Rußland zu seiner Heimath, und stand als russischer Oberfeldherr vor Narva, wo er 1700 Schlacht und Freiheit verlor. Von Carl XII. nach Reval geschickt, lebte er unter Aufsicht des Festungscommandanten und starb, gebeugt durch sein trübes Geschick, schon 1702. Weil man aber auf die Mittel zu seiner standesmäßigen Beerdigung und zur Bezahlung seiner Schulden wartete, wurde der Leichnam einstweilen in einer für ihn besonders hergerichteten Kapelle der Nicolaikirche, links vom Eingange, beigesetzt. Beim J. 1759 fand Verfasser im mehrerwähnten Denkelbuche folgende Angabe, eine Vergrößerung der Schuldenlast des unglücklichen Herzogs:

Der St. Nicolay-Kirche gebühret von dem Duc de Croÿ, welcher Anno 1702 den 23. Jannarii in der Kirche beigesetzt an Standtgeld wöchentlich 1 Rbl. thut von Anno 1702 bis 1759 in 57 Jahren oder 2964 Wochen . . . Rbl. 2964. Mit Vorbehalt der künftigen und noch längern Standtgelder, wie auch der übrigen Kirchenunkosten. Arnold Dehn. — Die Rechnung auf Verlangen des Magistrats an den Herrn Secretären Frese abzugeben, welcher es im General-Gouvernement einliefern soll. Revel den 23. Jannarii Anno 1759.

Die wohlerhaltene Mumie des Duc de Croÿ stand im alten Sarge bis auf unsere Zeit zur Schau aus, und wurde als Rarität von vielen Fremden in Augenschein genommen, bis sie endlich, vor fünfzehn Jahren etwa, in der Kapelle rechts vom Eingange versenkt worden ist. —

Die Nicolaikirche mag drittelhalb Jahrhunderte ungefährdet gestanden haben, als 1553 am 14. Mai bei einem furchtbaren Feuer auf dem Dome, wodurch die Hälfte der Häuser daselbst verbrannte, und auch die zunächst liegenden Gebäude der Unterstadt von den Flammen ergriffen wurden, die Nicolaikirche ebenfalls gelitten hat, doch der Patriotismus und die Opferfreudigkeit Einzelner, wie ganzer Gemeinden, machte den Schaden bald vergessen, und Unglücksfälle, wie sie St. Olai zu ertragen hatte, ereigneten sich an der Nicolaikirche später nicht. — Ueber die Orgeln dieser Kirche erfährt man aus alten Aufzeichnungen, daß sich 1489 die ganze Bürgerschaft an der Anschaffung der großen, und 1502 an der der kleinen Orgel beteiligt habe. Es ist 1547 wiederum eine neue Orgel aufgestellt worden, die aber schon 1584 zum großen Theil erneuert werden mußte. — Die Kirche erwarb 1564 zwei große Glocken, die aus Hapsal nach Reval gebracht wurden, aber der Statthalter Graf Swante Sture wies eine

Königl. schwedische Anordnung vor, wonach die Glocken zu Geschützen umgeschmolzen werden sollten. Sie entgingen jedoch dieser Metamorphose, indem man zwei ältere, schadhast gewordene Glocken zu dem Zwecke hergab. Die größere dieser neu erworbenen Glocken wog 14 *Sch.*, 4 *Lb.*, 4 *U.*, die andere 8 *Sch.*, 17 *Lb.*, 2 *U.*

Nach Kevals Belagerungen unter Ioan dem Grausamen, dessen Anstrengung vor den Wällen der Stadt zu Schanden wurde, ist seit dem Abzuge der Moskowiter jährlich am 16. März in dieser Kirche feierlichst ein Dankfest begangen worden.

Da die Kirche mit der Zeit ein finsternes Aussehen erhalten hatte und sich gefahrdrohende Mängel einstellten, so wurden 1624 an Strebe-pfeilern und Fenstern Reparaturen unternommen und Kirche und Thurm weiß übertüncht. Zugleich wurde auch die Hauptthür und das neben derselben aus Merjamaschem Stein dargestellte Skelett renovirt und bemalt. Es ist dies ein gewöhnlicher Leichenstein und zwar einer Familie, die außerhalb der Kirche in der Nähe der Mauer begraben worden ist, und trägt die Inschrift: Anno mille^{si}mo quingentesimo atq^{ue} bis deci^{mo}: Johannes ballini Doctor. in. medicinis. Ipsius. conjunx. atq^{ue} bis duo nati. octavis assumpt^{ionis} sanctae virginis hic sunt humati: quorum aie (animae) Xpi (Christi) quiescat in pace²⁷).

Gustav Adolph's Mutter, die Königin-Wittve von Schweden, Maria Eleonora langte am 14. Juli 1624 aus Schweden in Keval an, und nachdem sie am 22. einen allgemeinen Betttag angeordnet hatte, so nahm sie am Sonntage darauf öffentlich in der Nicolaikirche an der Feier des heil. Abendmahles Theil.

Nur drei Kirchen Kevals besitzen Uhren, die, den Witterungsveränderungen besonders ausgesetzt, nicht immer genau in der Zeitangabe übereinstimmen. Es ist nicht in Erfahrung zu bringen, ob die im J. 1634 am Thurme von St. Nicolai eingesezte Kirchenguhr noch gegenwärtig dieselbe ist, da wäre ihr denn manche Schwäche nachzusehen, zumal sie sich in ihrem hohen Alter pünktlicher zeigt, als ihre beiden anderen Kolleginnen. —

Vor der Kirche bemerkt man zwei dem Auge durch die Bauart mißfällige Begräbnißkapellen; die erste neben der großen Eingangsthür wurde

²⁷) Im Jahr Tausend fünfshundert und zweimal zehn sind hier Johannes Ballini, Dr. der Medicin, seine Ehefrau und zweimal zwei Kinder am achten Tage nach Himmelfahrt der heil. Jungfrau begraben worden, deren Seelen in Christo in Frieden ruhen mögen.

1670 vom Landrath Gustav Clodt von Zürgensburg erbaut, und in der zweiten ruht die sterbliche Hülle des Herzogs Peter Friedrich August von Holstein-Beck, der sich als General-Gouverneur von Estland in der von ihm sehr geliebten Stadt ein eigenes Erbbegräbniß erbauen ließ, das am 16. Mai 1775 die Ueberreste des Dahingefahrenen aufnahm. —

Nach genauer Untersuchung fand sich 1681, daß der Glockenthurm auf unsicherem Grunde ruhe, sich zu senken und einzustürzen drohte. Deshalb wurde der Thurm abgebrochen und ganz von neuem wieder aufgeführt; die Vollendung des Baues kam aber erst 1695 zu Stande. Dies ist der heutige Nicolaiturm, in dessen kupferne übergoldete Angel die Nachrichten über diesen Thurmbau, wie man solche 1833 bei einer neuen Reparatur der schadhaft gewordenen Thurmspitze wahrnahm, hineingelegt worden waren. Die Denkschrift enthält auch folgende Aufzeichnung von Namen aus jener Zeit:

Es regierte der durchlauchtigste König von Schweden Carolus der XI., unser Allergnädigster Herr.

Ueber Estland und die Stadt Reval ist General-Gouverneur gewesen der Erl. Hochwohlgebohren Graff und Feld-Marschall-Lieutenant, Herr Axel Julius de la Gardie. Bürgermeister und Rath-Männer waren: Königl. Justice-Bürgermeister Ernst Hahn, Johann Dietrich von Corbmacher, Heinrich Stampehl, Justus Dunte. Königl. Ober-Secretarius Joachim Gernet.

Rathsverwandte: Paulus Struerus, Oberkämmerherr Dietrich Witte, Gerichts-Boigt Thomas Kahl, Unter-Boigt Heinrich Bade, Diederich Reimers, Diederich Rodde, Arnold Stippel, Kämmerherr Johann Huck, Georg Müller, Christoph Michael, Michael Paulsen, Peter Eckholz, Thomas zur Mühlen, Rabe Rudolph Loubiccer, Secretarius Wilhelm Helling.

Die Diener Göttlichen Wortes waren: Königl. Bischof Dr. Joachim Salemann. Bei der St. Olai-Kirchen: Mag. Justus Blankenhagen und Mag. Gebhard Salemann. Bei der St. Nicolai-Kirchen: Mag. Gottfried Stecher und Mag. Johann Gottfried Stecher. Bei der St. Michaelis-Kirchen: Johannes Anlinus und Petrus Herlinus. Bei der Kirchen zum Heil. Geist: Mag. Johannes Schwabe und Eberhard Gutsleff.

Vorsteher der Kirchen St. Nicolai waren die Rathsverwandten Diederich Witte und Peter Eckholz und Johann Paul Stoll.

Die Baumeister waren der Maurermeister Georg Winkler und der Zimmermeister Johann Dorsch.

Die alte Denkschrift wurde zusammen mit einer neuen, die die Namen der obrigkeitlichen und beamteten Personen des Landes und der Stadt vom Jahre 1833 enthielt, in den Thurmknopf zurückgelegt. Vierzig Jahre sind darüber verflossen, alle jene Männer schon in's Grab gesunken, so möge denn die Pietät uns veranlassen, die Namen der einst thätig Gewesenen hier anzuführen:

Zu dieser Zeit regierte der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Herr und Kaiser von ganz Rußland Nicolai I. Pawlowitsch, unser Allergnädigster Herr und Kaiser. Ueber Ehstland und die Stadt Reval war General-Gouverneur: Se. Excellenz der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Curland, Senator, Curator des Dörptschen Lehrbezirks, General-Lieutenant und mehrerer hoher Orden Ritter, Magnus Baron von der Pahlen.

Ehstländischer Herr Civil-Gouverneur war Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staats-Rath und hoher Orden Ritter Otto von Essen.

Ehstländischer Herr Vice-Gouverneur war Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath und Ritter Ludwig von Löwenstern.

Ehstländischer Herr Gouvernements-Procureur war der Herr Staats-Rath und Ritter Christoph von Riesenmann.

Die Regierungsräthe waren: Staatsrath und Ritter Johann von Lütken, Collegienrath und Ritter Wilhelm Baron von Rossillon, Hofrath und Ritter Johann von Rosmarien.

Regierungs-Assessor: Collegienrath und Ritter Robert Baron von Rosen.

Die Herren Bürgermeister und Rathsherren waren:

Bürgermeister: Thomas Benedict Frese, Carl Johann Salemann, wortsührender Bürgermeister und Syndicus, Peter Heinrich von Witt, Titulair-Rath Johann Hermann von Haacks. Rathsherren: Dr. Reinhold Wetterstrand, Nicolaus Daniel Waswo, Oberkämmerherr, Dr. juris August Christian Jordan, zugleich Obersecretair, Heinrich Joachim Alstadius, Kämmerherr, Christian Wilhelm Luther, Reinhold Wilhelm von Husen, Heinrich Johann Berg, Hermann Gottlieb Hippius, Johann Carl Girard, Jacob Johann Gonfior, Wilhelm Heinrich von Wehren, Carl August Mayer, Franz Wilhelm Brinck. Herr Johann Georg Heinrich Gloy, Waisengerichts-, Consistorial- und Commerciengerichts-Secretarius und

Herr Alexander Gustav Koch, Nieder-, See- und Fracht- Gerichts-Secretarius.

Prediger bei den Stadt-Kirchen waren: Bei der St. Olai-Kirche Herr Christian Gottlieb Mayer, Superintendent und Oberpastor, und Herr August Ferdinand Huhn, Diaconus. Bei der St. Nicolai-Kirche Herr Johann Bernhard Gebhard, Oberpastor, und Herr Dr. Carl Christian Friedrich Rein, Diaconus. Bei der Kirche zum heiligen Geiste Herr Herrmann Christian Siegel, Oberpastor, und Herr Justus Benedict Frese, Diaconus. Bei der St. Michaelis-Kirche Herr Heinrich Johann Holmberg, Oberpastor.

Baumeister waren: Architect Heinrich Ryberg und Kupferschmidmeister Friedrich Wilhelm Schröter.

Wie vor 165 Jahren der Thurm, so war 1846 der östliche Theil der Kirchenmauer aus dem Lothe gewichen. Nachdem das Chor schon seit vielen Jahren abgestützt worden war, steigerte sich die Gefahr des gänzlichen Einsturzes, als die Mauern mit den Strebepfeilern sich gesenkt hatten und die Risse im Gewölbe immer beträchtlicher wurden. Schwerlich konnten Revals Bewohner in die Schließung ihres ehrwürdigen Gotteshauses willigen. Deshalb wurde unter den Lutherischen in der Stadt eine Collecte veranstaltet, es wurde eine Aufforderung an die im Innern des weiten Reiches ansässigen Kinder dieser Stadt erlassen, und wetteifernd theilnahmen sich die Revaler an der Erhaltung dieser Kirche. Nach erfolgter Rücksprache mit erfahrenen Bauverständigen wurde rasch die Hand an's Werk gelegt und das ganze Chor der Kirche niedergerissen. Solches erforderte aber die größte Behutsamkeit, damit nicht bei starker Erschütterung der gesunde Theil des Schiffes mit in ein gleiches Verderben gezogen würde. Zu diesem schwierigsten Theile der Arbeit wurde der Professor Stremme aus Dorpat zur Berathung ersucht, der die vom hiesigen Baumeister, Major Oldenburg, in Vorschlag gebrachten Maßregeln vollkommen billigte, und bei des Letzteren großer Umsicht glückte das Werk. Der stehengebliebene Theil des Gewölbes wich nicht um ein Haar aus seiner Lage. Der Neubau ging rasch von Statten und am 20. August 1848 wurde der Schlussstein zum letzten Gewölbe gelegt, nachdem die Kirche mit Kupfer bedeckt und die Kirchenfenster in alterthümlicher Form wiederhergestellt waren. Etwa 25,000 Rbl. Silb. soll der Umbau gekostet haben. So ward denn die Nicolai-Kirche, ein Denkmal bürgerlicher Eintracht, der Gemeinde wieder geöffnet. Vor wenig Jahren wurde an Stelle des alten

katholischen Altars, der bei Seite gestellt worden ist, ein neuer errichtet, zu dem der rühmlich bekannte Künstler Wenig das Gemälde lieferte, und im Jahre 1867 ist die Orgel vom hiesigen Orgelbauer Normann restaurirt worden.

Die Domkirche.

Die Ritter- und Domkirche, auf dem höchsten Theile des Domberges belegen, hat keinen so emporstrebenden Spizthurm, wie St. Nicolai oder gar St. Olai, und muß trotz der Höhe des Domberges von 138' den andern beiden in absoluter Höhe nachstehen. Den Grund zu dieser Kirche, die der Mutter Gottes geweiht wurde, mag vielleicht der Stifter des estl. Bisthums, Waldemar II., gelegt haben, als er diese „matrix ecclesiae“ im Jahre 1240 zur Kathedrale des Bisthums, das unter dem Erzbisthum Lund stehen sollte, bestimmte²⁸⁾. Der letzte König Dänemarks, der über Estland herrschte, Waldemar III. Atterdag, vergrößerte bedeutend ihre Einkünfte, indem er die Pfarrkirchen zu Regel und Kappel, wie auch die Kirche der heil. Apostel Simon und Juda in Kattküll mit allen Einkünften ihr zuwies. Die von den dänischen Königen bewilligten großen Privilegien des Bisthums scheinen jedoch nach der Vereinigung Estlands mit dem Orden von Seiten mancher Ritter und Bürger nicht mehr für vollgültig geachtet worden zu sein, da der Ordensmeister den Rev. Rath im Jahre 1420 ersuchen muß, dafür Sorge zu tragen, daß die Domkirche nicht durch Impetrationen Revaler Bürger belästigt werde²⁹⁾. Ob die Kirche bei der Feuersbrunst 1433 niederbrannte, ist ungewiß, und es hat sich nur die schon oben erwähnte Nachricht erhalten, daß der damalige Bischof Heinrich v. Uexküll im nächstfolgenden Jahre den Bischofshof bei der Kirche erbaut habe. Bis 1565 verblieben Bischof und das Domcapitel katholisch, alsdann wurde in der Person Peter Föling's der erste lutherische Bischof eingesetzt. Im J. 1684 wurde die Kirche mit vielen Häusern auf dem Domberge ein Raub der Flammen, worauf die stehengebliebenen Mauern nach wenigen Jahren durch vielseitige Collecten und mit Hülfe von Summen, die ursprünglich zu anderen Zwecken benutzt werden sollten, restaurirt, und die noch heute bestehende Kirche aufgebaut wurde. Als die Würde eines Bischofs

²⁸⁾ Urk. 166. Torshill erster Bischof.

²⁹⁾ Urk. 2473.

unter der russischen Herrschaft in Estland aufgehoben wurde, so fungirte hier ein Oberpastor, mit dessen Amte das eines General-Superintendents von Estland verbunden ward. — Man begann im Jahre 1778 mit dem Bau des gegenwärtigen Thurmauffsatzes, brachte an allen vier Seiten des Thurmes Uhrscheiben an und setzte im nächsten Jahre den 4' 4" im Durchmesser habenden, 325 *℔* schweren und 5 Tonnen Gerste fassenden Knopf, zu dessen in Joachimsthal bei Reval vorgenommenen Vergoldung 77 Ducaten gebraucht wurden, und die 9' lange und 2 1/2' breite Fahne auf, welche letztere 207 *℔* wiegen soll. In demselben Jahre beschloß man eine neue Orgel anzuschaffen, an der zwei Jahre hindurch gearbeitet wurde; und um mit Pferden und Wagen bis an die Kirchenthür heranzufahren zu können, so wurde in derselben Zeit die alte, den Verkehr hemmende Kirchhofmauer ringsum abgerissen und der ganze Platz gepflastert ²⁰⁾.

Das Innere der Kirche ist bunt verziert mit einer Menge Wappenschilder hiesiger Adelsfamilien, und der ganze Fußboden ist mit Reichensteinen bedeckt. Zu den werthvollen Denkmälern gehört das links vom Altar befindliche Grabmal Pontus de la Gardie's und seiner Gemahlin Sophia Guldehelm, das sich nebst manchen andern trotz des Brandes von 1684 wohl erhalten hat. Dieses Monument aus weißem Marmor stellt einen Sarkophag vor, auf dessen Deckel zwei Gestalten, eine männliche und eine weibliche, gemeißelt sind; auf der vordern langen Seitenfläche ist eine Stadt an einem Flusse, gegenüber ein Schloß mit vielen Thürmen, dargestellt: zur Erinnerung an das unglückliche Ende de la Gardie's, der am 5. November 1586 im Angesichte Narva's und Zwangorod's in den Fluthen der Narowa ertrank, als das alte, baufällige Schiff, auf dem er sich befand, beim Lösen der Geschütze auseinander barst. Seine Gemahlin, eine natürliche Tochter König Johann's III., folgte ihm 1593 im Tode und ruht auch unter diesem Denkmal. Die beiden kurzen Flächen des Sarkophags enthalten folgende Inschriften:

Hic Pontus jacet aequoreis submersus in undis.

O fatum, o magnis numina iniqua viris.

Mavors alter erat planeque vir arduus; ergo

Est talem ac tantum mors rapere ausa virum.

Est ita; sed rapuit non omnem, namque reliquit

Et natae et genero famam, animamque deo.

²⁰⁾ Aus den Aufzeichnungen eines ungenannten Zeitgenossen.

Hic magnum virtute virum parva integit urna,
Qui belli arte fuit clarus et arte togea.
Pontus erat; Ponto deduxit nominis usum;
Mergitur heu parvis corpore Pontus aquis.
Sed breve curriculum vitae bona fama rependit
Et mors haec vitae nil caussa novae est ³¹⁾.

Die Inschrift treibt ein Spiel mit dem Namen Pontus, unwürdig des großen Mannes, den sein Zeitalter als Staatsmann und Feldherr hochstellte. Als schwedischer Gesandte glänzte er am französischen Hofe zur Zeit Carl's IX., in Prag beim Kaiser Rudolph II. und in Rom beim Papste Gregor XIII., nachdem er sehr thätig bei der Staatsveränderung und dem Regierungswechsel 1568 in Schweden gewesen war. Als Feldherr erwarb er den größten Ruhm im Kampfe gegen die Russen durch Eroberung aller festen Ortschaften von Hapsal bis Rezhholm, und durch die dauernde Unterwerfung Estlands und Ingermannlands, nachdem er 1581 das Wagstück unternommen hatte, seine Scharen über den gefrorenen finnischen Meerbusen, mit dem Compaß in der Hand, nach Estland hinüberzuführen. Pontus de la Gardie brachte zuerst das schwedische Reich bei den auswärtigen Mächten in Achtung.

Vor dem Altar ist der Grabstein des schwedischen Feldobersten Horn, der, als revalscher Gouverneur, die Stadt muthig 1577 gegen Joan den Grausamen vertheidigte. Er starb am 16. Mai 1601 und seine Grabchrift lautet:

Herr Carol Heinrichson von Horn
ans ritterlichem Stamm geboren
der seinem Vaterlandt ein Zier
war, ruht in Godt dem Herrn hier.
von sein löblichen Thaten eigen
kan Schweden, Rens und Lifland zeugen.

³¹⁾ Hier ruht Pontus, der in den Wogen versank. O Schicksal, o ihr den großen Männern feindliche Mächte. Er war ein zweiter Mars und ein wirklich erhabener Mann; doch wagte der Tod einen solchen und einen so großen Mann dahinzuraffen. Es geschah; aber er raubte ihn nicht ganz, denn er ließ den Ruhm der Tochter und dem Eidam zurück, und die Seele Gott. — Hier deckt die kleine Urne den durch Mannhaftigkeit großen Mann, der in der Kriegskunst und Staatskunst berühmt war. Er war der Pontus; den Namen hat er vom Meere (Pontus) erhalten, o weh, im kleinen Gewässer wird Pontus versenkt. Aber der gute Ruf ist Ersatz für den kurzen Lebenslauf und dieser Tod ist nur der Anfang neuen Lebens.

Rechts vom Altar, hoch an der Wand, befindet sich ein älteres Denkmal mit der Inschrift:

Ron. Maht. zu Sweden weilant konig Johans des 3 gewesener Hofmarschal der edler und wolgeboruer Her Olaf Rhyning zu Torefio in Godt salig intslafen den 22 Augusti Anno 1589.

Unter diesem ist das Grabmal des wirklichen Staatsraths Berend Heinrich Graf von Tiefenhansen, geb. 1703, gest. 1789; und das pyramidale Marmordenkmal des bei Austerlitz tödtlich verwundeten Flügeladjutanten Graf Ferdinand v. Tiefenhausen.

Die Domkirche birgt auch die letzte Ruhestätte des berühmten Grafen Mathias von Thurn, der durch das Ereigniß vom 23. Mai 1618 zu Prag seinen Antheil zur Veranlassung des dreißigjährigen Krieges gab. Nach der Schlacht am weißen Berge verlor er all' seine Habe, mußte mit dem Winterkönige Friedrich fliehen und diente später verschiedenen protestantischen Herrn. Zuletzt trug er in der Umgebung Gustav Adolph's zu den Siegen bei Breitenfeld und Lützen bei. Nach des großen Helden Tode gab auch Mathias von Thurn bald seine kriegerische Laufbahn auf und lebte anfangs in Schweden, später in Bernau; hier starb er 73 Jahre alt, 1640, und sollte seinem Wunsche gemäß in der Domkirche zu Reval begraben werden, wohin seine Leiche aber erst im nächstfolgenden Jahre gebracht worden ist, und am 8. März 1641 feierlichst beerdigt wurde. Der Dompropst Heinrich Stahel hielt die Leichenpredigt, und Mag. Nicolans Specht schrieb dem berühmten Verstorbenen eine lateinische Lobrede ²²⁾.

Die Schwester Gustav Wasa's, Margaretha, hatte zum Gemahl einen aus der Wesergegend stammenden Grafen von der Hoya, der am Schwager zum Verräther und ein heimlicher Anhänger Christiern's II. wurde. Als er General-Gouverneur von Finnland war, so verließ er, Krankheit vorschüzend, dieses Land, und unter dem Vorwande, das mildere Klima Deutschlands aufzusuchen, rüstete er drei Schiffe aus, landete in Reval, wo er aber nach kurzem Aufenthalte seine Gemahlin zurückließ, die bald darauf starb und in der Domkirche begraben wurde ²³⁾. Weder das Grab dieser Frau aus königlichem Stamme, noch das des Grafen v. Thurn sind gegenwärtig in der Kirche aufzufinden.

Die Domkirche ist nicht nur die Grabstätte vieler berühmten Personen, sondern auch die Taufstätte mancher später hervorragenden Männer geworden,

²²⁾ Beide Reden sind in der Revalschen Gymnasial-Buchdruckerei gedruckt.

²³⁾ Geschichte des Königs Gustav I. von Olaf Celsius. Copenhagen und Leipzig 1753. B. II. pag. 113.

so wurde hier der in Anzen in Livland geborene Sohn Königs Carl IX. von Schweden, Philipp, der nach dem Interregnum von einem Theil der Russen zum Großfürsten ernannt worden war, getauft.

Dem Haupteingange gegenüber ist das schöne Marmordenkmal, das Katharina II. dem Sieger über die Türken und Schweden, dem Admiral Greigh, errichten ließ. Dieses Mausoleum ist in Italien aus carrarischem Marmor gearbeitet und führt die Inschrift:

Samueli Greigio
Scoto.
Summo Russ. Class. Praefecto.
nat: MDCCXXXV, denat: MDCCLXXXVIII.
Hunc
Archipelagus et mare balticum
Oraque sospes ab hostium ignibus,
Hunc
virtutum laudes, et
Magnanimae Catharinae II.
superstes dolor
perpetuo carmine celebrant.

(Das ist:) Samuel Greigh,
dem Schotten,

dem Oberbefehlshaber der russischen Flotte, geb. 1735, gest. 1788. Diesen rühmen der Archipelagus, das baltische Meer und die vom feindlichen Feuer nicht versehrten Küsten, diesen preisen Lobsprüche über seine herrlichen Eigenschaften und der bleibende Schmerz der großherzigen Catharina II. im ewigen Liede.

Neben Greigh ruht Krusenstern, dem Kaiser Nicolai die Bitte gewährte, einst an Greigh's Seite in der revalschen Domkirche der ewigen Ruhe übergeben werden zu können. Auf dem Grabmal liest man die einfache Aufschrift:

Adam Johann v. Krusenstern
geb. 1770. gest. 1846.
Vermählt mit Julie von Taube.
Первому русскому плавателю кругомъ свѣта
1803—6.
(Dem ersten russischen Weltumsegler.)

Die Kirche zum heiligen Geiste.

Sowie uns bei der Sorglosigkeit der Vorfahren in historischen Aufzeichnungen das Erbauungsjahr der meisten Kirchen Revals unbekannt ist und sicherlich unbekannt bleiben wird, so müssen wir auch auf die Angabe des Stiftungsjahres der Kirche zum heil. Geiste verzichten. Der geringen Größe und der einfachen Bauart nach zu urtheilen, ist sie vielleicht die älteste Kirche der Stadt, als diese noch eine geringe Zahl Bewohner gehabt haben mag. Auch diese Kirche wird in den Urkunden zuerst 1316 erwähnt²⁴⁾, und sie führte, außer dem Namen der heil. Geistkirche, später noch die Benennung einer Rathskapelle, und in ihr mögen wohl die öffentlichen Versammlungen der Geschlechter und Zünfte gehalten worden sein. Hier wird seit Alters für die Mitglieder des Rathes der feierliche Gottesdienst gehalten, mit dem der Rath seine richterliche Thätigkeit in jedem Jahre am ersten Dienstage nach Epiphania beginnt und am Thomastage schließt. In diese Kirche begiebt sich an genannten Tagen in Procession der Rath, dem auch die Gilde und die Schwarzenhäupter, wenigstens in ihren Repräsentanten, sich anschließen. Seit Jahrhunderten war sie der städtischen estnischen Gemeinde übergeben, faste aber bei der geringen Räumlichkeit dieselbe nicht ganz. Desto erfreulicher war es, als in unseren Tagen für die Bewohner estnischer Herkunft in Reval zwei neue, größere Kirchen erbaut wurden. In der h. Geistkirche werden jetzt nur noch die Bibelstunden für die Esten abgehalten und bisweilen auch die Beichten vorgenommen. — So einfach und kunstlos die Kirche erscheint, so wird sie doch wegen ihres hohen Alters ehrwürdig und regt bei schon sichtbarer Vausälligkeit den natürlichen Wunsch an, sie nicht ganz zur Ruine werden zu lassen. Sie bewahrt ein merkwürdiges Altargemälde mit der Unterschrift: Anno domini. MCCCCLXXXIII. deus relegavit. in. die. penthecostes. apostolos. confirmavit. sanctum. suum. spiritum. Dieses Kunstwerk stellt die Ansgießung des h. Geistes dar. In der Mitte des Bildes sitzt die Jungfrau Maria, die Hände erhoben, die Füße auf einem Kissen; zu beiden Seiten stehen ihr die Apostel in zwei Reihen. Auf dem Seitenflügel links erblickt man Sancta. Elisabe., die einen weißen Krug hält und drei blaue Fische auf einem Teller trägt. Neben ihr steht St. Victor, in goldenem Harnisch, mit einem Schilde, auf dem ein goldenes Kreuz in rothem Felde; in der Rechten trägt er eine rothe

²⁴⁾ Urf. 935. N. 22.

Fahne, das Haupt ist mit einer Tricolorbinde umgeben, während sein goldener Helm auf der Erde steht. Auf dem rechten Flügel des Altars ist der heil. Dlaus mit der Krone auf dem Haupte, im goldenen Mantel und Harnisch, in der Linken einen Deckfessel, in der Rechten eine Hellebarde haltend. Er zertritt das Sinnbild des Heidenthums — einen schwarzen Drachen mit einem Menschenhaupte, das eine Krone und um den Hals einen Ring trägt. Darunter die Worte Sanete Olewus. Die Mutter der Maria, Sancta Anna steht neben ihm. Sie trägt ein nacktes Kindlein, das ein Gefäß in der Hand hält und mit einem kleinen Mädchen spielt. Auch die Rückseite dieses Altars enthält gemalte Bilder, von denen das eine die Fußwaschung Christi darstellt, während das andere sich kaum erklären läßt, denn in einem Bette unter goldgeblümter Decke liegt ein Crucifix und auf jeder Seite sitzt eine Frau mit weißem Kopftuche, zur Seite steht ein Ritter mit rother Federmütze und auf einem hölzernen Dreifuße ein goldenes Becken. Das dritte Bild stellt die von wüthenden Kriegsknechten vollzogene Geißelung Christi dar, und das vierte die Kreuzigung. Dieser Altar nicht weniger, als derjenige in der Nicolairirche, gehören zu den werthvollsten Schätzen der alten Sculptur und Malerei in Reval.

Außer dem Hauptaltar werden im XVI. Jahrhunderte noch des h. Kreuzes und der St. Thomas-Altar angeführt. Diese Notiz ist aus einer im R.-Archiv befindlichen Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben der h. Geistkirche, der, nach derselben Aufzeichnung, häufig Spenden von Wohlhabenden zuströmen, und zwar von Alters her in so ergiebiger Weise, daß der Convent auf Pfänder und Schuldbriefe erhebliche Geldsummen ausgeliehen hat.

Zum Schluß sind noch die Inschriften auf den Glocken dieser Kirche erwähnenswerth, von denen die große Stundenglocke in der obersten Reihe die Worte enthält:

o † rex † glorie † xpe † veni † cum † pace † ave † gracia † plena † dominus † tecum † anno † domini † M † CCCC † XXX † III †

(D. h.) O König der Glorie, Christus, komm mit Frieden. Sei gegrüßt, Du Gnadenreiche. Der Herr sei mit Dir. Im Jahre des Herrn 1433.

In der unteren Reihe:

if fla rechte
 der maghet als deme knechte
 der bronwen als dem heren
 des en kan mi nemant vor feren.

(D. h.) Ich schlage recht, der Magd wie dem Knecht, der Frau wie dem Herrn; das kann mir Niemand verkehren, d. h. übel auslegen.

Darunter der Name des Gießers: mertens leifert.

Die kleinere Glocke trägt folgende Inschrift:

si deus pro nobis quis contra nos divino auxilio me fecit
antonivs Wiese in lvbeck anno 1652. (D. h.) Ist Gott für uns,
wer mag wider uns sein? Mit Gottes Hülfe machte mich Anton Wiese in
Lübeck im J. 1652. An der Seite steht: vorsteher iohan hakes.

Auf der kleinsten Glocke: verbvm domini manet in aeternvm
anno 1672. (D. h.) Das Wort des Herrn bleibet ewiglich. Im J.
1672. Auch auf dieser Glocke steht an der Seite der Name des Vor-
stehers thomas v. dreuteln.

Die schwedische Michaeliskirche.

Die Hospitäler für Ausfällige, meist dem h. Georg, dem Besieger
des pestartige Krankheiten ausathmenden Lindwurmes, oder Johannis dem
Täufer oder auch dem h. Lazarus geweiht, wurden im XIII. Jahrhunderte
in Europa, nachdem sich der Ausfäll durch die Kreuzzüge in furchterregender
Weise verbreitet hatte, zu Tausenden gezählt. In Reval bestand schon im
J. 1237 außerhalb der Stadt ein solches Hospital St. Johannis, das
durch milde Stiftungen erhalten wurde, eine Mühle besaß²⁵⁾, Ländereien
hatte und Geld auslieh, wie das aus vielen Urkunden hervorgeht. Außer
den Ausfälligen wurden in späterer Zeit auch andere Kranke aufgenommen,
und noch gegenwärtig besteht es in der Dörptschen Vorstadt unter dem
Namen St. Johannisospital. In einer kleinen Kirche, deren bescheidenes
Thürmchen 1781 neu aufgeführt wurde, wird noch heutigen Tages für die
Kranken bisweilen Gottesdienst gehalten.

Mit dieser ist nun nicht zu verwechseln die am Ende der Ritterstraße
unweit der Schmiedepforte, neben dem Stadtsiechenhause stehende Siechen-
kirche St. Johannis, gegenwärtig schwedische St. Michaeliskirche. Die
einfache Construction dieses sehr festen, dunkelen Gebäudes läßt wohl muth-
maßen, daß es zu den frühesten kirchlichen Bauwerken gehören mag. Es

²⁵⁾ Von D. Meister Goswin v. Herike zur Unterhaltung, Beherbergung und
Erquickung der vertriebenen und verstorbenen Armen.

bildet ein längliches, massives Viereck und hat keinen Thurm. Das Gründungsjahr ist uns unbekannt. Es muß diese Kirche wegen ihres einfachen Baues in den Augen der Chronisten keine Bedeutung gehabt haben, und ihre Bestimmung, als Bethaus für die Stadtarmen und Kranken zu dienen, mag ebenfalls dazu beigetragen haben, daß über sie keine Mittheilungen von Belang ausgezeichnet sind. Als die schwedische Gemeinde auf Menschikow's Befehl die Klosterkirche, trotz des Widerspruchs von Seiten des Rath's, den Russen einräumen mußte, so zog sie sich in die Johannis Kirche zurück, die sie zum Andenken an den Schutzheiligen ihrer früheren Kirche St. Michaeliskirche benannte. Das Jahr 1733 als das der Einräumung zu bezeichnen, wie es von Seiten des schwedischen Kirchenbuches geschieht, scheint ungenau zu sein: war doch Menschikow's Glückstern damals schon erblichen. Die Uebergabe geschah schon am 4. August 1716, als Fedor Apraxin General-Gouverneur von Estland war ³⁶⁾.

Es führen zweimal mehrere Stufen hinab in die Kirche, von der Straße in die Vorhalle und aus dieser in das Schiff selbst. Aehnliches ist bei allen alten Kirchen Revals der Fall und hat wohl nicht seinen Grund in der mäßigen Erhöhung der Straßen, sondern mag aus nicht zu ergründenden Ursachen beim Bau Regel geworden sein. Im Jahre 1770 brannte der obere Stock der Michaeliskirche, in dem das städtische Spinnhaus war, ab, doch blieb der untere, durch das sehr feste Gewölbe geschützte Kirchenraum unbeschädigt. Der Eingangsthür gegenüber an der Südseite steht der mit dem Namenszuge Carls XII. versehene Altar. Neben diesem ist das alte, kunstreich aus Holz geschnitzte Bapstisterium einer Erwähnung werth. Die Wände sind, außer manchen werthlosen Gemälden in dankbarlicher Erinnerung an verdienstvolle Prediger des vorigen Jahrhunderts, mit deren Bildnissen behangen.

Eine Merkwürdigkeit der Michaeliskirche, an dem ersten Pfeiler vom Eingange angebracht, ist der früher wenig beachtete graue Marmorstein, der, 24 Zoll hoch und 30 Zoll breit, zum Andenken an die verheerende Pest von 1602 im Sickenhanse einst aufgestellt gewesen ist. Im Hunger- und Pestjahre zu Ende desselben Jahrhunderts, 1697, wurde dieses Monument unter dem Schutte aufgefunden und in der Sickenkirche aufgestellt. Wir lesen die Inschrift auf der Marmortafel:

Anno sechszehnhundert und zwei
In Pieslant war ein groß geschrei,

³⁶⁾ Nach den Acten der früheren Geistlichen Verwaltung Estlands.

Der kriegt, hunger und schedlich pest
Den Leuten gar gefehr gewest.
Für hunger ein den andern frass
Die lagen hund ihr wilstpret was.
Auch gros verherung levt und lant
Geschehen ist durch gottes hant.
So thnt er der sunden wehren,
Wen man sich uit bald wil bekeren.
Ohn unterlas darumb thut heut
Von herzen bus, o lieben lent,
Gedenket oft an dis geschicht,
Und haltet folchs für kein geticht.

Arnold P a s s e e r.

Die später hinzugefügten Verse auf einer runden Tafel über dem Steine sind folgende:

Steh Wandersmann und lies an diesem Stein die plagen,
Die sechszehnhundert zwei das Vaterland gedrückt,
Am End des seculi betraf ein gleiches Klagen
Weil da der Hunger auch viel tausend hingerückt.
Da diese gute Stadt bei tausend hier gespeiset,
Und ihr auf ewig hat ein Denkmahl aufgericht:
Der Segen ist der Lohn, den Gott dafür verheiset.
Drum leser eh du gehst, vergis der Armen nicht.

Unter der ersten Inschrift stehen die Worte: Anno 1697. Da imselben und vorhergehenden Jahre Lievland mit unbeschreiblicher Hungersnoth von Gott heimgesucht und dadurch viele tausend hingerissen worden, ist dieses steinerne Monument von dem Siechenhoffmeister Christoffer Schwaben in der Erden gefunden und zum ewigen Andenken wiedernmb aufgerichtet worden.

Im Denkelbnch der Nicolaikirche erzählt Jobst Dunten manches schauerliche Ereigniß, bei dem er Augenzeuge gewesen ist. Zener Abschnitt enthält die Auffchrift: Zustände in Lieffland Ao. 1603 und beginnt mit den Versen:

Anno Tausend sechshundert und drei
Whar In Lieffland gros Ach und wehe
Wehr ann der Peste nicht gestorbenn
Und durch hunger nicht verdorbenn
Auch im Kriege nicht erschlagenn
Der magt von Großem wunder Sagen.

Nicht mehr vorhandene Kirchen.

Außer den bisher behandelten größeren kirchlichen Bauwerken gab es in der Vorzeit minder bedeutende Kirchen oder vielmehr Kapellen, so die des heil. Laurentius, der zuerst 1343 Erwähnung geschieht³⁷⁾ und deren Standort nicht mehr zu ermitteln ist.

Ferner bestand in früheren Zeiten, und wahrscheinlich auf dem Kirchhofe von St. Nicolai, eine der heil. Barbara geweihte Kapelle³⁸⁾, die 1342 von einem Ritter von Zöge eine bedeutende Dotation empfangen hatte, damit in derselben zu allen Zeiten für seine Familie Seelenmessen gehalten werden sollten.

Auf Beschluß des Rathes sollte eine dritte Kapelle, und zwar außerhalb der Strandpforte am Hafen, vornehmlich zum Gebrauch der Schiffer bestimmt, der heil. Gertrud zu Ehren gegründet worden. Hierzu gab der revalsche Bischof Heinrich v. Uexküll am 23. Februar 1438 seine Einwilligung³⁹⁾, doch erst am 2. Juni 1454 erfolgte die Genehmigung des Papstes Nicolaus⁴⁰⁾. Da an dieser Kapelle ein ständiger Priester angestellt war, so wird sie gemeiniglich als eine Kirche bezeichnet, wie dies auch in einer Urkunde geschieht, als am Michaelistage 1473 Thdeman Koper, Hans Ketwich und Andreas Tempelhn, Vormünder der St. Gertrudkirche vor der großen Strandpforte, bescheinigen, zum Behuf dieser Kirche von Herrn Johann Munster, ehemals Kirchherrn zu Palmisse im Dörpfschen Stift, 400 alte Mark rig., die in üblicher Weise zu verrenten seien, empfangen zu haben. Die Rente soll jährlich 24 alte Mark betragen, und nach dem Tode Munster's sollen die 400 Mark in jener Kirche verwandt werden auf eine Vicarie, die er noch gründen werde und deren Inhaber jährlich 24 Mark erhalten soll⁴¹⁾. Nach einer alten Ansicht von Reval aus dem XVII. Jahrhundert zu urtheilen, muß die Gertrudkirche vor dem Eingange zur heutigen Hafenstraße in der Nähe der Kransp'schen Badeanstalt gestanden haben, doch hat sie in unserer Zeit keine Spur ihres Vorhandenseins hinterlassen.

³⁷⁾ Urk. 931. Nr. 7.

³⁸⁾ Ebendasselbst und v. Bunge's und v. Toll's Estländ. und Livländ. Brieflade. Nr. 43.

³⁹⁾ Niederb. Original auf Pergament im Rev. R.-Archiv.

⁴⁰⁾ Lat. Orig. auf Perg. im Rev. R.-Archiv.

⁴¹⁾ Niederb. Original auf Pergament mit drei anhängenden Siegeln im Rev. R.-Archiv.

Wo in der Domvorstadt gegenwärtig das Domsiechenhaus ist, soll früher die kleine Hospitalkirche gestanden haben, in der während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts öfter, namentlich aber an jedem Gründonnerstage, vom Prediger der Domkirche ein Nachmittagsgottesdienst abgehalten worden ist.

Die St. Johanniskirche.

Bereits seit einigen Decennien stellte sich das Bedürfniß nach einer größeren Kirche, als die vom Rev. Rath der estnischen Gemeinde seit spätestens 1695 — denn bis soweit reichen die Kirchenbücher und von da beginnt die Chronik der h. Geistkirche — eingeräumte Kathskapelle heraus, da letztere an Flächenraum nur 117 Quadratfaden mißt, die Stadt- und Landgemeinde aber schon an 10,000 Seelen betragen mochte und beim Gottesdienst in gedrängtester Weise die Kirche einnahm. Da wandten sich einige Gemeindeglieder an den damaligen estländischen Gouverneur v. Grünewaldt, der ein warmes Interesse für die kirchlichen Bedürfnisse der Esten hatte und wollten sich in Anbetracht des gefühlten Nothstandes der estnischen Gemeinde Rath holen. Zugleich war man auch an das Generalconsistorium gegangen, das 1851 den Auftrag ertheilte, gemeinsam mit den Predigern Vorschläge zu machen, in welcher Art am schnellsten ein Capital zur Bestreitung der Kosten des Aufbaus einer Kirche für die estnische Gemeinde Revals gebildet werden könne. In Folge dessen wurde die Angelegenheit vielfach schriftlich und mündlich von den Autoritäten, von Ritterschaft und Rath ventilirt. Die Vorschläge der Prediger gingen dahin, am ersten Sonntage jeden Monats in der eigenen Gemeinde zu collectiren und an den Festtagen Lieder drucken zu lassen, deren Ertrag diesem Zwecke zu Gute käme, ein Modus, der sich zur Herbeischaffung des Capitals von 2200 Rbl. S. im Laufe von sechs Jahren für die vom Orgelbauer Normann erbaute und am 21. December 1847 eingeweihte Orgel als practisch erwiesen hatte. Es begannen auch 1851 die Collecten zum Kirchenbau und als nach fast sieben Jahren auf diese Weise die Summe von 4000 Rbl. zusammengekommen und eine Reichscollecte gestattet war, so berief der Gouverneur eine behufs der Erbauung der neuen Kirche angeordnete Commission, zumal die estnischen Kirchenältesten sich von der bisherigen Muttergemeinde zu trennen und mit den Gleichgesinnten eine neue Gemeinde auf dem Domterritorium zu gründen beabsichtigten.

Darauf entschied der Rath, daß die Rathskapelle ganz der estnischen Gemeinde abzutreten sei, mit dem Vorbehalt, daß an zwei Werkeltagen des Jahres dieselbe zur Abhaltung eines Gottesdienstes beim Beginn und Schluß der Raths-Juridic vom Rathe ausschließlich benutzt werden, und daß dieselbe vergrößert werden solle, indem durch den Neubau noch 70 Quadrat-Faden hinzukämen. Mittlerweile aber stellte sich nach genauerer Bepriüfung der h. Geistkirche heraus, daß der Umbau der Kirche nicht thunnlich sei, zumal sie durch denselben aller Symmetrie beraubt werde und der Ankauf der Häuser, auf deren Stelle der Umbau bewerkstelligt werden sollte, mit viel Kosten und Schwierigkeiten verbunden sei. Somit wurde dieser Plan aufgegeben und der Entschluß gefaßt, ein neues Gotteshaus für die estnische Stadt- und Landgemeinde, und zwar auf Stadtgrund in der Nähe der Schmiedepforte neben dem Kindergarten aufzuführen, und den Bau dem Gouv.-Architekt Gabler zu übergeben, der einen hübschen Plan nach gothischem Stil angefertigt hatte. Das Innere der Kirche sollte 20 siebenfüßige Faden 7 Fuß Länge und 11 Faden 1 Fuß Breite haben, somit etwa den Flächenraum der Nicolaikirche einnehmen. Vom General-Consistorium wurde die Theilung sämmtlicher collectirten Gelder zwischen den beiden neu zu erbauenden Kirchen, der Johannis Kirche für die Stadt und der Karlskirche für den Dom, beschlossen, und so erhielt die Stadtkirche 7826 Rbl.

Als Rußland am 8. September 1862 das Fest seines tausendjährigen Bestehens feierte, so fand die Grundsteinlegung der neuen estnischen Kirche statt, welche auf Wunsch der Gemeinde den Namen St. Johannis Kirche erhielt. Von der Olai Kirche setzte sich nach dem Festgottesdienste ein langer Zug, bestehend aus den Autoritäten des Landes, der Geistlichkeit und den Lehrern, dem Rath, den Gilden und den Schwarzenhäuptern in Bewegung und begab sich zur Stätte, wo die neue Kirche erstehen sollte. Von der Estrade auf dem Altarraume sprach der Superintendent Dr. D. Girgensohn feierliche Worte der Einweihung des Platzes, und der Bürgermeister E. Mayer that die ersten drei Hammerschläge. So war das Werk begonnen und hatte bald seinen erfreulichen Fortgang. Laut Testament des Frl. Willmann flossen 10,000 Rbl. zur Bau summe der Kirche. Ein Altarbild, die Kreuzigung, wurde auf Beschluß des Convents bei dem aus Reval gebürtigen Maler Wenig in St. Petersburg bestellt. Die feierliche Einweihung erfolgte am 17. December 1867. Nach abgehaltenem Gottesdienste in der h. Geistkirche ordneten sich die zahlreichen Theilnehmer dieser Feier zu einem langen Zuge: Voran ein Musikchor,

dann die ganze Geistlichkeit mit den heiligen Geräthen, darauf als Patron der Kirche Bürgermeister und Rath, und die große Zahl der eingeladenen Gäste, endlich die Gemeinde in unabsehbarer Menge. Bei der Johannis-kirche angelangt, übergab der Bürgermeister A. Luther den Schlüssel der neuen Kirche ihrem Vorsteher C. Elfenbein, und dieser wiederum denselben dem Superintendent, der die Thür öffnete. Unter dem Gesange des Lutherliedes füllte die Gemeinde die freundlichen Räume und der Superintendent weihte in einer vom Altar gehaltenen deutschen Rede die Kirche ein.

An hervorragenden Geschenken erhielt die Johannis-kirche: vom Bürgermeister Baetge ein silbernes Taufbecken, das 3 Pfd. 7 Sol. wiegt; vom Rathsherrn Rotermann eine 22 Pfd schwere, in Moskau gegossene Glocke, zu der sich jüngst die Gemeinde noch eine zweite anschaffte; von der Familie Gabler einen silbernen, von innen vergoldeten Kelch mit vergoldeter Patene; von hiesigen Portsoldaten mehrere plattirte Altar- und Kanzelpultleuchter, und von verschiedenen Gemeindegliedern die Bekleidung des Altars nebst Teppich.

Die Kosten des Baues, ohne die Orgel, betragen 69,400 Rbl.; diese vom Orgelmacher Normann erbaute mit 40 Registern versehene Orgel kostete 5500 Rbl. und wurde am ersten Pfingstfeiertag 1869 erst vollständig dem Gebrauch übergeben. Sämmtliche Ausgaben wurden hauptsächlich aus den Mitteln der Stadt-Gotteskasten-Verwaltung, dann durch Beiträge des Rev. Bezirkscomités für Evaug.-Luth. Gemeinden Rußlands und durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und aller übrigen Stände der Stadt bestritten.

Die Karlskirche.

Zur Zeit der Schwedenherrschaft war die estnische Bevölkerung Revals dermaßen angewachsen, daß sie eine eigene Gemeinde bildete, zu der aber auch Finnen, die damals in nicht geringer Zahl in Kriegsdiensten standen, gehörten. Der Gottesdienst ward seit 1636, abwechselnd in estnischer und finnischer Sprache, in einem Saale des Domschlusses gehalten und Martin Gylläus aus Schweden war der erste Prediger dieser Gemeinde. Der Bauernfreund, König Carl XI., der sich aufs Energischste um die christliche Bildung der Bauern bemühte und seit 1669 eine Reihe ausnehmend fleißiger, liebevoller deutscher Pastoren nach Estland und Livland berufen ließ, mag auch Veranlassung gegeben haben, zur Errichtung einer eigenen

Kirche für die estnische-finnische Gemeinde, die diese Kirche nach dem geliebten Könige Karlskirche nannte. Das aus Holz aufgeführte Gebäude befand sich auf dem Antonisberge ⁴²⁾ und wurde am 4. Advent des Jahres 1670 ⁴³⁾ eingeweiht. Nach zwanzig Jahren theilte sich die Gemeinde in eine finnische und eine estnische. In der letzteren wurde Heinrich Verling aus Reval als Prediger auf Betreiben des Königs im Jahre 1691 ernannt und Jahres drauf am 2. Februar introducirt. Nach ihm war seit 1696 Johann Zimmermann Prediger, bekannt durch die mit anderen Geistlichen 1704—6 veranstaltete Uebersetzung des neuen Testaments aus dem Deutschen in's Estnische. Als das russische Heer unter General Bauer im Jahre 1710 bis Harf herangerückt war, beschloß der Chef der schwedischen Garnison, Vicegouverneur Patkul, die vorstädtischen Gebäude von der Rosenkranzstraße bis zur Systerupforte auf 1500 Faden Entfernung von den Contraescarpen, aus strategischer Rücksicht, niederzubrennen. In Folge seines Befehls wurde am 22. August 1710 auch die Karlskirche vernichtet, wobei denn auch die vielen alten und schönen Bäume, die die Kirche umgaben, ihren Untergang fanden. Krieg und Pest hatte die Zahl der Stadtbewohner sehr verringert, dennoch blieb die estnische Domgemeinde beisammen und erhielt 1715 wieder einen Prediger, Samuel Striker, der aber schon 1717 nach Matthias berufen wurde. Ein Theil der Gemeinde vereinigte sich 1724 mit der estnischen Stadtgemeinde zum h. Geist, während sich der 1691 aus umliegenden Dörfern und aus Seglecht und Regel zur Karlskirche getretene Theil wieder in die Landgemeinden zurückbegab. Der übriggebliebene Rest der estnischen Domgemeindeglieder war sehr gering, und als der letzte Prediger derselben Peter Johann Faß 1739 nach Wefenberg berufen war, so erfolgte die völlige Verschmelzung der estnischen Stadt- und Domgemeinde.

Seit der Mitte dieses Jahrhunderts wurden hin und wieder Stimmen hörbar, die in Berücksichtigung der großen Zahl Gemeindeglieder und des ungenügenden Raumes in der h. Geistkirche, für eine neue Theilung und Trennung die Lanze brachen. Dabei wurde die Erinnerung an das alte Gotteshaus, das die Esten früher auf dem Domterritorium gehabt hatten, rege, und mit dieser der Wunsch, sich wieder an der alten Stätte zur Gottesverehrung zu vereinigen. Mehrere Männer brachten diesen Wunsch des Volks höheren Ortes vor, und es entstand nun vor Allem die Frage, aus

⁴²⁾ Wahrscheinlich auf der Anhöhe im Gärtner Brandt'schen Garten.

⁴³⁾ Oder 1671.

welchen Mitteln die neue Kirche zu erbauen sei. Doch von mehreren Seiten kam Hülfe. Zuerst trat die Domgilde einen unweit der früheren Karlskirche belegenen Bauplatz ab und versprach Unterstützungen. Bedeutende Hülfe kam von der Ritterschaft, so daß im J. 1859 zum Kirchebau eine Summe vorhanden war, durch welche des Volkes Hoffnung festen Boden gewann. Die Allerhöchste Bestätigung des Neubaus und der Constituirung einer besondern estnischen Domgemeinde erfolgte im Sommer 1862, worauf am 28. October desselben Jahres die Grundsteinlegung zum neuen Gotteshause auf dem früheren Festungsglaciis des Doms stattfand. Im Gegensatz zur Kleinheit der Gemeinde wurde ein großer, weiter, prächtiger Bau in's Auge gefaßt, dessen Verhältnisse und Ausführung manchem Zweifler Sicherheit zu bieten schienen, nie die Vollendung zu erleben.

Der Mann, der in voller Selbstlosigkeit das Werk bis auf alle einzelnen Zeichnungen des inneren Ornaments geschaffen hatte, war der Architect, Academiker Otto Hippius. Der bewundernswürdige Dachstuhl über den weiten inneren Raum ist ein Meisterwerk, das die Aufmerksamkeit aller Kenner durch die genau berechnete und höchst kunstvolle Construction auf sich gezogen hat. Dieses Meisterwerk schuf der von treuer Liebe zu seiner Vaterstadt Reval durchdrungene, rühmlichst bekannte Professor der Architectur Rudolph v. Bernhardt, gegenwärtig Director der Bauhule in St. Petersburg. Sein Modell dieses Dachstuhls befindet sich im Estl. Museum. Die Ausführung des ganzen Baus geschah unter der Leitung des Architects Rudolph Kniüpfper.

Der Bau mußte aber aus Mangel an Mitteln oft unterbrochen werden. Als der Weiterbau der Kirche in Folge großartiger Muuificenz aus höchster Sphäre im Sommer 1870 wieder aufgenommen werden konnte und unter Dach kam, so stand diese Zierde der Stadt äußerlich fertig da. Aber um die Kirche von innen auszustatten, so fehlten der Gemeinde alle Mittel. Ein Aufruf erging an Stadt und Land, freundlich Herz und Hand zu öffnen. Anleihen, Collecte und Geschenke führten nach acht Jahren des Baus zum Ziele, und ein schöner Bau im romantischen Stile ragte mit den beiden Thürmen als ein neues Wahrzeichen Revals, auf das es wohl mit Stolz weisen darf, weit sichtbar empor.

Am 20. Decbr. 1870 erfolgte die Einweihung, nachdem sich zum letzten Mal die Gemeinde und mit ihr die Gäste in der hölzernen Nothkirche versammelt hatten, an deren Altar der Pastor der Karlskirche E. Bergwitz Abschied von der Stätte nahm, die bisher die Gottesdienste der Gemeinde geschaut hatte. Hierauf übergab er die Kirchengeräthe den Predigern und den Gliedern des Convents,

und unter Gesang zog die Gemeinde unter dem Vorantritt des Gen.=Superintendenten Schulz zum neuen Gotteshause, an deren Thür der Probst Berg eine Ansprache an die Versammlung richtete, worauf der Patron F. v. Zur Mühlen den Schlüssel dem Gen.=Superintendenten überreichte, der die Thür aufschloß und die Gemeinde zum Eintritt aufforderte. Die Klänge der vom Orgelbauer Normann erbauten Orgel begrüßte die Eintretenden und zum ersten Mal erscholl „Ein' feste Burg“ durch das Schiff der Kirche. Darauf vollzog vom Altar aus der Gen.=Superintendent die Einweihung.

Die Kosten des Baues beliefen sich auf 81,500 Rubel. Diese wurden aufgebracht durch ein Geschenk der Großfürstin Helena Pawlowna 15,000 Rbl., durch die Darbringung der estl. Ritterschaft 19,022 Rbl., durch den Beitrag der evangelischen Unterstützungskasse 1300 Rbl. Vom Consul Audr. Koch 500 Rbl. und ebenso viel vom Aeltermann H. H. Falck, der außerdem bedeutende Materiallieferungen machte. Die Collecten und freiwilligen Gaben betrug fast 10,000 Rbl., jedoch mußte noch zu Anleihen geschritten werden, so beim römisch-katholischen geistlichen Collegium, von welcher Anleihe 30,000 Rbl. zur Verwendung kamen, und der Rest wurde durch Privatanleihen gedeckt. Unter den sonstigen Darbringungen sind zu erwähnen: Ein großer Kronleuchter vom General-Adjutant Baron Meyendorff; die große Hauptthür vom Geheimrath Dr. Karell; die Fensterrose vom Hofrath von Schonert; die Kanzel vom Kaufmann Blumwerk; eine Glocke vom Kaufmann E. Steinberg; von der Domkirche zwei Glocken, deren Inschriften den Beweis gaben, daß dieselben einst zur alten Karlskirche gehört haben. Von S. M. dem Kaiser erhielt die Karlskirchengemeinde im J. 1864 das frühere Commandauteuhaus auf dem Dom nebst Appertinentien geschenkt.

Griechisch-russische Kirchen.

Außer der russischen Kathedrale oder Verklärungskirche, von der beim Michaeliskloster die Rede ist, giebt es noch folgende griechisch-russische Kirchen in Reval, von denen die älteste die St. Nicolaikirche in der Küststraße ist. Russische Handelsleute schlugen ihren Wohnsitz schon im XIV. Jahrhundert in Reval auf, als der Gewinn durch den hanseatischen Handel sie in diese Stadt lockte, wie auch andererseits die Revaler ihre Comptoire in Groß-Nowgorod gehabt haben. Es bleibt unerörtert, ob die

Russen in jener Zeit schon ein eigenes Gebäude für ihre gottesdienstlichen Versammlungen hatten. Dieser Kirche in der Küststraße oder Mönchenstraße geschieht zuerst 1422 Erwähnung, als Bischof Heinrich Uexküll zum Aerger der gebannten Predigermönche nicht vor ihrem Kloster, sondern unweit davon vor der russischen Kirche auf der Straße einen Altar aufschlagen ließ, um Messe zu halten. Später erfährt man über diese Kirche in einem Schreiben aus Nowgorod nach Reval im J. 1437, daß sie wunderlicher Weise damals zur Straße keine Thür gehabt haben muß, denn Brosik Nyeuloc und Pothoff, Vorsteher des Hofes zu Nowgorod, meldeten, daß Nowgorod die Röhrenleitung zur Entwässerung des Hofes nur gestatten wolle, wenn die Russen in Reval eine auf die Straße führende Thür zu ihrer Kirche erhielten ⁴⁴⁾. Der Zar Boris Godunow verehrte dieser Kirche ein Räuchergefäß ⁴⁵⁾ und einen großen silbernen Armluchter ⁴⁶⁾, den er, wie die Aufschrift sagt, im Jahre 7107, d. i. 1599, in Moskau hatte verfertigen lassen. Als die Kirche im XVII. Jahrhundert ganz verfallen war, so wurde sie 1686 neu aufgebaut und erhielt von den beiden moskowitzischen Zaren Iwan und Peter und deren Schwester Sophia mannichfache Geschenke. Kaiser Alexander I., der wenige Monate vor seinem Ende Reval besuchte, befahl die 1825 abermals verfallene Kirche niederzureißen und an derselben Stelle die heutige zu erbauen.

In den Vorstädten bestehen kleinere russische Kirchen aus Holz: so in der dörrptschen Vorstadt eine der Mutter Gottes zu Kasan geweihte; eine andere, die Dreieinigkeitskirche, befindet sich in Joachimsthal, wo man 1772 Kirche und Hospital zu bauen begann; eine dritte, in der Narv'schen Vorstadt bei der Admiralität, führt den Namen St. Simeonkirche. Auf der Keperbahn stand vor dem orientalischen Kriege eine alte, halb verfallene Kirche, die aber bei der vom Oberbefehlshaber Berg anbefohlenen Vernichtung jenes hübsch gelegenen vorstädtischen Quartals auch niedergedrückt wurde. Gegenwärtig ziert den russischen Kirchhof eine sehr geschmackvolle neue Steinkirche, die dem h. Alexander Newsky geweiht ist.

⁴⁴⁾ Dr. Hermann Hildebrand in den *Mélanges Russes tirés du bulletin de l'Académie impériale*. Tome IV. S. 742.

⁴⁵⁾ Паникадило царя Бориса Годунова, соч. А. Балашевичъ.

⁴⁶⁾ Лампада царя Бориса Годунова, соч. Н. Закревскій.

Die ehemaligen Klöster.

Mit den Pfarrkirchen concurrirten die Klosterkirchen der beiden schon früh innerhalb der Stadt Reval errichteten Klöster, von denen das Nonnenkloster Cistercienser-Ordens Kirche und Refectorium noch heute aufweisen kann, und das andere, ein Mönchskloster Dominikaner-Ordens in wenigen, doch großartigen Trümmern bei der katholischen Kirche in der Küststraße vorhanden ist. Das dritte Kloster, der h. Brigitta geweiht, ist späteren Ursprungs und liegt außerhalb der Stadt am Meere, wo der Brigittenbach mündet.

Das Susterkloster Cistercienser-Ordens oder Michaeliskloster.

In dem noch heute mit dem Namen Kloster belegten Theile Revals lag das zur Aufnahme von Jungfrauen bestimmte Kloster Cistercienser-Ordens des h. Erzengels Michael. Dänische Chronisten führen das Jahr 1249 als das Erbauungsjahr an, und Erich Plogpennig war der Stifter des Klosters, das von Königen, Herrmeistern und Päpsten Schutzbriefe hatte und von allen Abgaben, von der Excommunication und von jeglicher Inspection, außer der der Aebtissin, befreit war. Nicht zufrieden mit dem großen Güterbesitz, suchten Angehörige des Klosters Ansehen, Alter und Reichthum desselben mehrmals durch verfälschte Urkunden zu erhöhen⁴⁷⁾. Ursprünglich lag das Kloster außerhalb der Stadt, wurde aber 1310 bei Errichtung der hohen Ringmauern mit zur Stadt gezogen. Es umfaßte den ganzen Raum von der nach den Schwestern benannten Susterupforte

⁴⁷⁾ Arndt in Bunge's Archiv II. S. 82—85. Urk. Reg. 1. und and. Reg. B. I. p. 807. B. II. p. 825.

an, die Lehrerhäuser nebst Gärten, das Gymnasialgebäude, die russische Kathedraalkirche u. s. w. bis zur kleinen Querstraße, die vom v. Rammschen Hause in der Breitstraße bis in die Mauerstraße führt. Die Klairkirche ist, wie schon früher erwähnt, mit allen Pfarreinkünften der Aebtissin des Michaelisklosters überlassen und 1287 sind alle Rechte von Erich VI. Mänved dem Kloster⁴⁸⁾ bestätigt worden. Als demselben zugehörige Güter werden aufgeführt: Quimetse, Thomies, Rain, Karisce, Salentaken, Kasvende, Palkemas, Wames, Wartel, Womes und vier Haken in dem Dorfe Sabriel, so wie noch dreißig Haken, die man mit königlicher Genehmigung noch zu kaufen beabsichtigte. Papst Martin IV. gestattete den Klosterjungfrauen wegen Unterstützung des Klosters sich zu ihren Verwandten zu begeben und bestätigte alle von den Königen ertheilten weltlichen Freiheiten, sowie das Parochialrecht über die Klairkirche⁴⁹⁾. Diese hat nicht vor dem J. 1346 ihre Unabhängigkeit erlangt, da sie nach Urkunden aus den Jahren 1315⁵⁰⁾ und 1346⁵¹⁾ noch dem Kloster untergeben war. Es hatte von dänischen Königen die Erlaubniß, über seine Besitzungen frei zu schalten und zu walten, somit auch zu verkaufen; so benutzte die Aebtissin Margaretha von Byken dieses Vorrecht und verkaufte im J. 1354 mit Genehmigung des Convents, ihres Voigts und Bruders Kollo die in der Nähe der Stadt belegene Mühle, nebst der Stauung, den Fischereien, Wiesen und Waldungen dem Rev. Rath zu Nutzen der Stadt für 40 Mark S. rig.⁵²⁾

Die Befreiung des Klosters von allen Dienstleistungen wurde auf die Dauer, zumal bei der Landesverteidigung, lästig, und wenn auch der Ordensmeister Dietrich Torck das alte Privilegium achtete und im J. 1414 Befreiung von Schatzung und Heerfahrt geben mußte, so sollten doch die Jungfrauen während der vielen Kriege gegen die „Unchristen“, und weil Harrien so menschenleer sei, auf jedesmaliges Bitten des Comturs, und nicht Pflicht halber, zwei bis drei Knechte von ihren Ländereien als Dienstleute nur bis zur Grenze, aber nicht weiter, mitgeben⁵³⁾. Als man doch öfters in Kriegszeiten die Jungfrauen „nicht allzusehr gebeten hatte“ und der Convent des Klosters sich über die wiederholten Kriegsdienste beklagte, welche doch andere Klöster, die Leute hatten, leisteten, so theilte der Ordens-

⁴⁸⁾ Urf. 514.

⁴⁹⁾ Reg. 551 u. 552. 586—589.

⁵⁰⁾ Reg. 757.

⁵¹⁾ Reg. 998 a.

⁵²⁾ Reg. 1122.

⁵³⁾ Urf. 1976. d. Wolmar 17. Juni 1414.

meister dem Hochmeister seine Ansichten über die Freiheit des Klosters von Kriegslasten mit, und wünschte, da der revalsche Comtur selbst kaum die Hälfte der ihm nöthigen Troßleute aufreiben konnte, daß man es bei der Gewohnheit lassen und die Jungfrauen bitten sollte, zumal damals, als der Polenkönig Jagello und Herzog Witowdt von Litthauen ins Land dringen wollten und Alle Alles daran setzen mußten, dem Verderben zu entgehen. Deshalb sollten auch die Jungfrauen nach Kräften thätig sein, und weil man weder auf Schiffen noch auf Wagen nach Litthauen könne, so hätten sie sechs bis zehn von ihren Bauern als Träger von Lebensmitteln herzugeben, denn an Reisigen fehlte es ihnen doch⁵⁴⁾.

Mit den Angehörigen keines der drei Klöster konnte der Rath und die Bürgerschaft Revals auf die Dauer in Eintracht leben, weil die gegenseitigen Interessen weit auseinander liefen, und insbesondere ist das XV. Jahrhundert mit seinen antikatholischen Bestrebungen auch in Reval ein Zeitalter des Haders gewesen. Während seines Aufenthalts an diesem Orte wünschte der Ordensmeister Syvert Lander v. Spanheim am Johannis-tage 1422 die obwaltenden Zerwürfnisse zwischen der Stadt und dem Michaeliskloster durch einen Vergleich beizulegen, erließ Bestimmungen über den strittigen Raum zwischen dem Jungfrauenkloster und der Stadtmauer, und befahl die niedergerissene Badstube der Nonnen, die sicherlich weiter entfernt lag, auf Rechnung der Stadt wieder aufbauen zu lassen. In Gegenwart des Bischofs Heinrich und mehrerer Comture und Ritter wurden die Bestimmungen über die zum Kloster gehörigen Baulichkeiten und Plätze, die sämmtlich von einer Mauer umgeben werden sollten, getroffen, und zugleich untersagt, sich an den liegenden Gründen, Weideplätzen und Gärten des Klosters zu vergreifen. An der Aufführung der festen Klostermauer hatte sich die Stadt mit den Klosterangehörigen gleichmäßig zu betheiligen. Ferner sollte den Jungfrauen in der Klairkirche, wie es in der Nicolaikirche geschah, gestattet werden Gottesdienst zu halten, die dem Kloster gemachten Vermächtnisse ihm gegönnt werden, und beide Theile fürder in Frieden leben⁵⁵⁾. Tages darauf erschienen beim Ordensmeister die Aelbtissin Elisabeth Lechtes und die Priorin Elisabeth Lippe nebst drei Aeltesten des Convents, begleitet von Freunden des Klosters und Rittern, und erklärten sich mit der früheren Entscheidung unzufrieden, da ihnen keine Genugthuung für die von der Stadt widerfahrenen, schmählichen Beleidigungen geschehen sei. Nach einer darauf erfolgten Unterhandlung zwischen dem Ordens-

⁵⁴⁾ Urk. 2510. 28. Oct. 1420.

⁵⁵⁾ Urk. 2610 u. 2611.

meister und den Männern des Rathes, Johannes Palmbach, Johannes Holte, Rygardus Lange, Bartoldus Hunninghausen und Hermannus Pyppe, welche dann die Gerechtfame, Besizungen und Vermächtnisse nicht anzutasten erklärten, gaben sie noch außerdem das Versprechen, in jeder Weise das Kloster schützen zu wollen, und wenn dasselbe Steine und Kalk bedürfe, so nicht nur dieses Material, sondern auch Baumeister, Maurer und Arbeitsleute zu schaffen ⁵⁶⁾.

Aber auch mit den Predigermönchen geriethen die Jungfrauen in Streit, indem erstere, wie der Bischof von Dorpat Dietrich Resler im J. 1422 an Sybert Vander schreibt ⁵⁷⁾, das Michaeliskloster mannichfach in seinen Rechten beeinträchtigt haben, daß genannte Mönche Schule mit weltlichen Kindern in ihrem Kloster halten, und auch Frühmesse dort singen, was doch nur in den Pfarrkirchen geschehen durfte. Das Domcapitel und eine nicht geringe Zahl Ritter sind die guten Freunde und Beschützer des Jungfrauenklosters gewesen und scheinen das Feuer geschürt zu haben. Der Ordensmeister wandte sich alsobald an den Rath, um diesen zu ermahnen, mit Hülfe des Comtnrs jene Streitigkeiten in der Güte beizulegen ⁵⁸⁾. Der Hader war hauptsächlich der Schule wegen ausgebrochen, die doch so sehr der Stadt noththat. Mehrere glaubwürdige Bürger Dorpats und Lübeck's ⁵⁹⁾, deren Urtheil, als das von Fremden, unpartheiischer sein dürfte, legten in jener Zeit Zeugniß davon ab, daß Reval immer einen Mangel an Schulmeistern gehabt habe, und daß nur auf dem Dom eine Schule gewesen sei, zu der die wißbegierige und fleißige Jugend nicht ohne Gefahren hinaufgelangen konnte ⁶⁰⁾.

⁵⁶⁾ Urk. 2611.

⁵⁷⁾ Urk. 2597.

⁵⁸⁾ Urk. 2601.

⁵⁹⁾ Urk. 2664.

⁶⁰⁾ Ebendasselbst schreibt der Abt Tiedemann von Pabis über die Schwierigkeit des Schulbesuchs auf dem Dom unter Anderem Folgendes: Wenn die Jugend die bei der Domkirche belegene Schule besuchen wollte, so konnte sie die weite Strecke Weges nicht ohne Hindernisse machen, zumal in den vielen Wintermonaten, wo der hohe, steile Berg mit Eis und Schnee bedeckt war. Die Kinder mußten sich die Schenke zerreißen und sich an Händen und Füßen beschädigen. Durch drei Pforten konnte man hinauf. Stieg man durch die erste, so führte der unebene, an manchen Stellen 7 bis 9 Fuß breite Weg am Abhange des Berges, rechts hatte man eine Höhe von 114', links aber zur Tiefe fiel die Böschung über 30' hinab. (Es existirte also damals die lange Mauer am Domberge noch nicht.) Da ereigneten sich häufig, besonders in der Winterzeit mit Fahrenden, mit Pferden und Fuhrn Unglücksfälle, und der kleine, schwache Zaun an der abschüssigen Seite des Berges nützte wenig. Im Mai und in der Herbst-

In dem Jungfrauenkloster mag es wohl nicht immer hinsichtlich der Zucht und Sitte tadellos hergegangen sein, da Simon von der Borg, Bischof von Reval, 1484 aus Vorkholm dem rev. Rath schreibt, daß die Aebtissin des Michaelisklosters vor Kurzem gestorben sei, und da das uuordentliche Regiment in diesem Kloster landeskundig, und er es gern ändern wolle, so habe er dem Convent befohlen, sich der Wahl einer Aebtissin zu enthalten, bis er selbst anwesend sein oder Vollmachten senden werde. Er hatte aber nun vernommen, daß der Convent diesem Gebot keine Folge geben wollte, bittet daher den Rath, den Convent zu ermahnen, sich der Wahl noch zu enthalten. Eine solche Aufforderung an den Rath mußte nach des Bischofs Ansicht von Erfolg sein, wenn aber auch nicht, so glaubte er doch die Meinung des Raths für sich zu haben⁶¹⁾.

Der Bischof konnte in diesem Falle auf ein Zusammengehen mit dem Rathe rechnen, denn die zwischen der Stadt und dem verhaßten Kloster stattgehabten Händel nahmen bereits einen heftigeren Character an. Im J. 1499 reichte die Aebtissin Elisabeth Brinke beim Ordensmeister eine Klageschrift ein, deren Veranlassung folgende war. Das Kloster wurde vom armen Volke, das um milde Gaben bat, überlaufen, und als einst an einem Sonnabend mehrere Bauernknaben bis in die Küche gedrungen waren, so wurden sie vom Schaffner hinausgetrieben, wobei dieser einem Jungen einige Schläge mit einem Stock gab. Derselbe Junge blieb in der Nähe des Klosters, bis er hier auf der Straße am Montage starb. Gleich klagte der Rath den Schaffner des Todtschlages an, und das corpus delicti, der Stock, mit dem der Verstorbene dermaßen geschlagen worden sei, daß er nach zwei Tagen verschied, wurde gerichtlich aufbewahrt. In

zeit reichte das Regenwasser dem Fußgänger bis über die Knöchel und wusch den Weg tief aus. Zur mittleren Pforte, die zum Stadtterritorium gehörte, führte zwar noch ein anderer, kürzerer Weg hinauf, der war aber noch gefährlicher und kaum zu ersteigen. Eine dritte, sehr lange Pforte am Kothurme (vielleicht in der Nähe des späteren Rick in de Kōk), hatte zur rechten Hand einen 24' tiefen Graben, und hier sollen besonders viele Unglücksfälle gewesen sein, indem einige Kinder hinabgestürzt und in Folge dessen buckelig geworden sind, andere sogar den Tod gefunden haben, wiederum andere in einem Brunnen ertrunken sind. War man aber glücklich hinaufgekommen, so bot der Dom des Unreinen und Rassen so viel, daß man nur in den Hundstagen oder bei großem Froste trockenen Fußes den Weg bis zur Schule passiren konnte. Dieser Gefahren und Unbequemlichkeiten wegen versäumten die Kinder oft die Schule, die überhaupt aus demselben Grunde schwach besucht war.

⁶¹⁾ Niederdeutsches Original auf Papier im Rev. N.-Archiv, Katedra Petri (18. Januar) 1484.

Folge des Leugnens des Schaffners mußte sich dieser damals noch (1499!) einer Art Ordal unterwerfen, nehmlich dreimal um die Leiche herumgehen und dieselbe öfters mit dem Finger berühren; floß dann Blut aus der Leiche, so war der Angeklagte schuldig. Es zeigte sich aber kein Blut und trotz dessen verfolgte man den Verhafteten, der sich zuletzt im heimlichen Gemach verbarg. Der Stadtbüttel soll sich bei der Untersuchung sehr unanständig benommen haben, zwei Jungfrauen zur Erde geschlagen, die Keller aufgebrochen und behauptet haben, daß das Kloster Tag und Nacht offen stehe, daß im Kloster ein Todtschläger sei. Die Aebtissin meinte nur der Wahrheit gemäß die Mittheilungen gemacht und nichts geschrieben zu haben, was gegen die jungfräuliche Ehre der Nonnen sei. In einem anderen Brief der Aebtissin, der an den Voigt des Klosters gerichtet ist, kommt abermals die ganze vorige Erzählung vor, nur mit dem Hinzufügen noch, daß die Stadtleute gesagt hätten: „Ihr Jungfrauen, ihr hauset alle Diebe und Mörder. Ihr Jungfrauen, ihr sollt h..... hineinblasen.“ Zum Schluß habe man zwei Abgeordnete aus dem Rath geschickt, die das Geschehene, als gegen ihren Willen geschehen, bedauert und freundlich gebeten haben, man solle sich zufrieden geben. Andere Klagepunkte älteren Datums an den Ordensmeister bezogen sich auf die von den Revalern verbreiteten Reden, daß das Kloster ein heimlicher Winkel sei, durch dessen Hof man nicht fahren lasse und in dem häufig Schlägereien vorkämen.

Fast in gleichem Maße, wie die Stadt mit den Angehörigen der Klöster oft im Streite lag, offenbart sich auch von Zeit zu Zeit die Feindschaft der Bürger gegen den Adel, der sich über Verehelichung der Nonnen mit Bürgern in den Jahren 1524 und 1525, und über die Reden des ersten lutherischen Predigers an St. Olai, Zacharias Haffe, beklagte, weil dieser Kaiser und Papst angegriffen habe. Andererseits warf der Rath der Ritterschaft vor, daß sie im Kloster der Schwarzenmönche Sitzungen zu halten pflege und eine Stütze jener widerspenstigen Klosterbrüder sei. — Ueber die Entweichung einer dem geistlichen Stande angehörigen Jungfrau des Michaelisklosters schreibt der Bischof von Dorpat und Reval, Johann Blankensfeld, 1524 an die Aebtissin, der er den Vorwurf macht, daß sie nicht bessere Aufsicht über die ihr Anbefohlenen geführt habe. Zugleich meldet er, daß er sich schriftlich an den Rev. Rath gewandt hat, doch vielleicht vergebens, und im letzteren Falle fordert er sie an, sich beim Landesherrn, dem Ordensmeister, und bei der harrischen und wierischen Ritterschaft zu verwenden, damit eine so schwere Missethat, wie die Entführung der Nonne durch den revalschen Bürger Michel Lode, nicht

ungestrast bleibe. Denn da die Jungfrau eine Braut Jesu Christi sei, die er sich durch Vergießung seines heiligen Blutes und also mit einem viel größeren Brautshatze als Michel Lode verhehlicht hat, so könne sie keines Menschen eheliche Braut werden, sondern sie seien in Sünden zusammengekommen und könnten auch nimmer eheliche Kinder zeugen. Es müßte in der Stadt eine so große Gotteslästerung und die Schande der Priorin, des Convents und des ganzen Ordens unterdrückt werden⁶²⁾. Einige Tage später hat die harrische und wierische Ritterschaft ihre Klagen über Michel Lode und dessen Hausfrau vor den Rath gebracht, und sprach sich verwundert darüber aus, daß die Entwichene in der Stadt aufgenommen und Lode in der Bürgerschaft geduldet werde. Der Rath seinerseits erklärte, um die Entweichung der Nonne vorher nichts gewußt zu haben, und er hätte es gern gesehen, wenn sie im Kloster geblieben wäre. Für solche Entweichungen könnte er nicht stehen, da das Kloster stets ungeschlossen sei. Auch habe man zu Nachtzeiten Geschrei aus dem Kloster gehört. — Dieser Fall der Verlockung einer Jungfrau aus dem Kloster steht keinesweges vereinzelt da, denn schon im August desselben Jahres beklagt sich Plettenberg, daß durch die Predigt der städtischen Prediger mehrere Nonnen das Kloster verlassen und sich verheirathet haben. Als Plettenberg sich im März des folgenden Jahres in Reval aufhielt, so erhob Hartewich v. Tiefenhausen im Namen der Ritterschaft Klage über die Stadt wegen jener Jungfrauen, die sich zu des Adels Spott und Hohn mit Schmiedeknechten und den Allergemeinsten verheirathet hätten. Worauf ihm entgegnet wurde, wie das Kloster Jedem, der ein und aus gehen wolle, offen stehe, dort Krug gehalten und zur Nachtzeit gesungen werde, wodurch die Leute nur angelockt würden; Reval sei eine freie Stadt, wo Jeder frei aus- und eingehen dürfte, und eine solche Stadt könnte den Jungfrauen den Ausgang aus dem von ihnen freiwillig offen gelassenen Kloster nicht wehren. Die Ritterschaft möge selbst die Jungfrauen verwahren, wenn sie sie lieb hätte. Man entschied sich zuletzt dahin, daß Deputirte aus der Ritterschaft und dem Rath sich ins Kloster begeben sollten, um die Nonnen zu ermahnen, daß sie sich des Auslaufens und Verstreichens enthalten sollten. — Keine der entwichenen Nonnen ist aber dem Kloster zurückgestellt, Keiner, der eine derselben zur Frau genommen hatte, bestrast worden⁶³⁾.

⁶²⁾ Original auf Papier im estl. Rittersch.-Archiv. E. Pabst: Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Curlands. S. 191 und ff.

⁶³⁾ E. Pabst. Beiträge zur Geschichte Est-, Liv- und Curlands. S. 193 u. 191.

Als die Reformation in Reval allgemeinere Verbreitung fand, blieb dem Protestantismus die Thür der Michaeliskirche noch lange verschlossen. Die damalige Aebtissin Sophia Schwarzhoff, streng katholisch, widersezte sich kräftig der neuen Lehre, bis endlich ein besonderer Nonnenprediger beauftragt wurde, in der Michaeliskirche lutherischen Gottesdienst zu halten. Das war Hermann Gronau, der von Luther als Schullehrer hierher gesandt und als ein gelehrter und bescheidener Mann von Melanchthon warm empfohlen wurde. Ein sich hierauf beziehender Brief von Luther's eigener Hand befindet sich im Rev. Rathsarchiv und lautet:

Den Erfamen und weisen Herrn Bürgermeistern und Rat zu Revall meinen günstigen Herrn und Freunden.

Gnade und Friede von Christo Erfame, weise lieben Herrn und Freunde. Es kempt hier Herr M. Hermannus Gronau, so durch Ewr. Schrift zum Schulmeister berufen ist, der hat begerd von mir diesen Brief an E. W. derhalber befehle ich denselben E. W. und bitte wollet trewlich die Schule fördern und genugsam versorgen. Denn ihr sehet, das es allenthalben grosser mangel an gelehrten leuten ist und hohe Zeit und not, das man kinder mit vleis aufziehe. Zu welchem ampt dieser M. Hermannus gelehrt und geschickt ist und ohne zwivel des wol und trewlich warten wird, wo er seine bequeme Unterhaltung bei euch haben kann, als ich denn mich versehe, daß er an euch keinen Fehl haben soll. Christus unser Herr gebe seine Gnade dazu und zu allen ewren thun, daß es reichlich fruchbar sey zu seinen Lob und Ehren. Amen. Wittenberg VII. Augusti 1532.

Doctor Martinus Luther.

In demselben Archiv enthält ein eigenhändiger Brief Melanchthon's die Empfehlung für Gronau. Er lautet wörtlich:

S. D. Etsi mihi non dubium est, quin hic bonus vir, qui vobis has litteras reddet, satis vobis commendatus sit testimoniis aliorum, tamen ego quoque duxi ad vos scribendum esse, quia mihi familiariter notus est. Summani modestiae laudem hic habuit, quae quidem hoc tempore rara virtus est. Et tamen, quam sit necessaria rebus publicis facile intelligi potest. Itaque propter suam virtutem magnopere vobis hic tabellarius commendatus et carus esse debet. Porro et doctrina sic instructus est, cum in his communibus artibus, quae tradi adolescentibus debent tum etiam in sacris libris, ut aptissimum esse judicem, qui praeficiatur adulescentiae, quam et ad optimas artes necessarias reipublicae, et ad religionem ac pietatem christianam instituat.

Illud modo vos oro, ut vestra auctoritate existimetis studia literaria defendenda et ornanda esse. Nimium enim errant hoc tempore multi, qui republicas tenent, qui putant, nihil ad se pertinere curam observandarum literarum. Sed spero vos pro vestra prudentia longe rectius de publica utilitate sentire. Itaque vobis hunc tabellarium tuendum ac defendendum commendo. Nunc valete. Witebergae VIII die Augusti.

Philip pus Melanchthon.

(Das ist:) Gott zum Gruß. Obgleich ich nicht daran zweifle, daß dieser vortreffliche Mann, der euch diesen Brief überbringt, durch das Zeugniß Anderer euch genügend empfohlen ist, so fühle ich mich doch bewogen, an euch zu schreiben, weil er mir sehr genau bekannt ist. Er hatte das Lob der größten Bescheidenheit, eine in dieser Zeit seltene Tugend. Und doch ist leicht einzusehen, wie nothwendig sie zum allgemeinen Wohle ist. Und so muß euch dieser Ueberbringer des Briefes wegen seiner Tüchtigkeit sehr empfohlen und lieb sein. Ferner ist er, sowohl in den allgemeinen Wissenschaften, die den Schülern gegeben werden müssen, als auch in der heiligen Schrift so unterrichtet, daß er der geeignetste Leiter der Jugend ist, die er ebenso in den besten im bürgerlichen Leben nothwendigen Wissenschaften, wie auch in der Religion und in christlicher Frömmigkeit unterrichten kann. Das nur bitte ich euch, haltet dafür, daß die literarischen Studien durch eure Auctorität zu vertheidigen und zu fördern seien. Denn in dieser Zeit irren sich viele Staatsmänner gar sehr, wenn sie glauben, daß die Sorge um die Hebung der Wissenschaft sie nichts anginge. Aber ich hoffe, daß ihr in eurer Weisheit viel richtiger über das allgemeine Wohl urtheilet. Und so vertraue ich euch diesen Ueberbringer eurem Schutz und eurer Vertheidigung an. Setzt lebet wohl. Wittenberg den 8. August.

Philip pus Melanchthon.

Obgleich in der Person Grouau's beim Kloster der erste protestantische Nonneprediger auftrat, blieben die Nonnen doch katholisch und hörten, trotz der Beschwerden der Bürgerschaft, nicht auf, Winkelmessen zu halten⁶⁴⁾. Das feste Beharren der Nonnen bei der alten Kirche ist dadurch erklärlich, daß der harrische und wierländische Adel sehr antireformatorisch gesinnt war, und dies um so mehr, weil auch in Estland 1525 ein Bauernaufstand ausbrach, wo der geringe Mann schutzlos der Willkühr und Bedrückung

⁶⁴⁾ Convolut-Act das Kloster betreffend im Rev. N.-U.

der Grundherren ausgesetzt war. Der allgemeine Ruf nach Freiheit und Unabhängigkeit, der seit dem Auftreten des großen Glaubensmannes in Deutschland erschallte, theilte sich auch dem ferneren baltischen Lande mit und erregte bei dem armen Bauernstande kühne Hoffnungen, die durch Aufhebereien genährt wurden. Allgemein war das Verlangen nach Aufhebung der Leibeigenschaft, nach eigener Wahl der Prediger, nach gleicher Berechtigung mit dem Adel, zumal hinsichtlich des Landbesitzes und der Fischereien, und nach Theilnahme an vielen öffentlichen Aemtern. Endlich gelang es 1543 dem Heinrich Bock, den Adel zu bewegen, daß derselbe auf den Wunsch des Magistrats einging und in eine Umgestaltung des Michaelisklosters willigte, das im besagten Jahre eine weibliche Bildungsanstalt wurde und zwar zuerst unter der Leitung der würdigen Aebtissin Elisabeth Zoega, die zur lutherischen Confession übertrat. Der im Rev. R.=A. befindliche Convolut-Act mit der Aufschrift: „Eine christliche, korte Ordonantie ouver dat Junckfrawenkloster“ enthält folgende, sicherlich von Bock herrührende Bestimmungen, die hier im Auszuge⁶⁵⁾ gegeben werden:

Die Jungfrauen sollen keine Ceremonien üben, die dem göttlichen Wort zuwider sind, und Folgendes halten: a) Die Bestimmung der Klöster im Anfange war auch, daß sie Schulen sein sollten, darum müssen die Klosterjungfrauen sich auch jetzt mit dem Jugendunterrichte beschäftigen. b) Sie sollen die Sacramente mit Fleiß empfangen, und die Jugend anhalten, dem Beispiele Christi zu folgen. c) Zur Vermeidung des Müßiggangs sollen die Jungfrauen zur Arbeit gehalten werden, als Knüthen, Nähen, Sticken, Wirken, Lesen und Schreiben und was es sonst für jungfräuliche Arbeiten giebt; die sich dem nicht unterwerfen, sollen von der Domina gestraft werden.

Wie es in der ersten christlichen Zeit war, so soll es allen freistehen, wenn ihr Gewissen im Kloster beschwert wäre, dies zu verlassen, und weil die würdige Domina durch Gnade, mit Bewilligung des achtbaren Comturs und mit Bewilligung der achtbaren Rätthe Harriens und Wierlands und eines ehrbaren Raths zu Reval, wie der Aeltesten der drei Gilden, das seligmachende Wort Gottes, das h. Evangelium angenommen hat, so wird selbige Niemand zwingen im Kloster zu bleiben; in allen solchen Sachen sollen die Verwandten zu Rathe gezogen werden.

Es wird gewünscht, daß die Klosterjungfrauen selbst die Küche besorgen möchten. Doch bleibt dies freigestellt.

⁶⁵⁾ Vollständig im Inland. 1847. Nr. 33.

Um Aergerniß zu vermeiden, ist es Männern verboten, allein und ohne Willen der Domina mit den Klosterjungfrauen zu sprechen, Abends spät ins Kloster zu gehen, oder gar darinnen zu übernächtigen.

Was die Einkleidung betrifft, so soll genau erforscht werden, ob kein Zwang die Jungfrau ins Kloster bringe. Die Klostergesetze sollen ihr bekannt gemacht und dann ihr die Wahl gelassen werden, ob sie bleiben will. Hat sie eingewilligt zu bleiben, so ist sie der Domina Gehorsam schuldig.

Was die Kleidung betrifft, so sollen die Klosterjungfrauen unterrichtet werden, daß das Kleid dem Menschen vor Gott keinen Werth gebe. Sie mögen sich schwarz oder weiß kleiden, wie ihnen beliebt.

Was die Ceremonien betrifft, so sollen die Klosterjungfrauen Ernst in ihrem Wesen bezeigen, im Sommer früh um 6, im Winter um 7 eine stattliche Messe singen in einer Sprache, die sie verstehen, wie es in der Stadt gehalten wird.

Vor der Mittagsmahlzeit soll eine Klosterjungfrau im Refectorio bei Tische ein Capitel aus dem neuen Testament vorlesen. Auch sollen sie eine Vesper singen, wie in der Stadt geschieht; nach der Abendmahlzeit sollen sie beten, und zwei Jungfrauen den übrigen den Katechismus vorlesen. Auch sollen sie ihre eigenen Prediger haben.

Nach solcher Umgestaltung bestand das Kloster als Bildungsanstalt für die weibliche Jugend, und gleich zu Anfang der schwedischen Herrschaft wurde von der Regierung bewilligt, daß sowohl der Adel, als auch die Bürgerschaft ihre Kinder in das Jungfernkloster als in eine „Zuchtschule“ geben könnten, die bis 1630 zu Aebtissinnen, jetzt meist Dominae genannt, hatten:

Elisabeth Zoege	von 1540—1554,
Gertrud Mandell	„ 1555—1568,
Gertrud Zoege	„ 1568—1580,
Elisabeth Lode	„ 1580—1598,
Katharina Kudlen	„ 1598.

Es scheint, daß der Zweck dieser Anstalt sich als ein verfehlter herausstellte. Mag nun die Zahl der Jungfrauen nicht groß genug gewesen sein, oder trat vielmehr ein Mangel an Bildungsaufstalten für Kinder männlichen Geschlechts hervor, genug, zur Zeit der hochbetagten Aebtissin Catharina Kudlen oder Kudling kamen Ritterschaft und Stadt überein, den König Gustav Adolph zu bitten um eine Umgestaltung des Klosters zu einer Knabenschule, die zur Unterhaltung die Güter und alle Einkünfte

des Klosters erhalten sollte. Doch als bei den weiteren Verhandlungen hierüber beide Parteien keine Verständigung erzielen konnten und Zwistigkeiten zwischen Stadt und Land ausbrachen, so sollten diese auf des Königs Befehl von einer Commission geschlichtet werden, die aus dem Statthalter von Estland, Philipp Scheiding, dem General-Gouverneur von Riga Johann Skytte, dem Freiherr von Duderhoff und dem Feldmarschal Gustav Horn bestand. Diese vereinigten sich zu Reval am 24. Februar 1630 hinsichtlich der Errichtung eines Gymnasiums für die Söhne des Adels und der Bürgerschaft, daher das Land einerseits und die Stadt andererseits gleiche Rechte und Ansprüche an dieser Anstalt haben sollten. Der Rath erhielt die Criminaljurisdiction und die Polizei über Lehrer und Schüler und sollte das Patronat über die Kirche ausüben, die Ritterschaft dagegen wurde in der Verwaltung der Güter des Klosters und in der Verwendung ihrer Einkünfte zum Besten des Gymnasiums belassen. Etwa noch andere erforderliche Kosten zur Schule sollten von der Ritterschaft und Stadt gleichmäßig bestritten werden, die Schule aber, die Vocation der Lehrer und die Schuldisciplin sollten Land- und Stadt-Gymnasiarchen besorgen und beaufsichtigen⁶⁶⁾. In dieser Bestimmung heißt es ferner noch: „So lange die Abbatissin noch am Leben, sollen die Personen, so von Alters her im Kloster gewesen, ohne Ertragung der onerum realium frei gehabt und frei sein, nach deren Ablebung aber gänzlich abgeschafft werden.“ Als der Schwedenkönig den Kampf auf deutschem Boden führte, erließ er den 16. Februar 1631 den Befehl über die Umwandlung des Klosters in ein königliches Gymnasium. Die Klosterkirche lutherischen, aber schwedischen, Predigern übergeben, wurde der schwedischen Garnison zum Gottesdienste bestimmt. Am 6. Juni 1631 ward die neue Bildungsanstalt in der Kirche und dem alten Refectorium des Klosters eingeweiht. Auf Vorschlag des Rathes wurde im Jahre 1633 eine eigene Buchdruckerei des Gymnasiums in einem Klostergebäude, in dem gegenwärtig die Stadt-Elementarschule ist, angelegt. Die Königin Christina überließ später auf Bitten der Ritterschaft die Klostergüter Knimez und Nappel zum bleibenden Eigenthum dem Landrathscollegium, zur Besoldung aber der Professoren des Gymnasiums sollten die Gelder von der Krone und von der Stadt verabsolgt werden, worauf die Ritterschaft alle ihre Rechte an die Schule und an die von derselben benutzten Klostergebäude aufgab. Fortan hieß die Lehranstalt königliches Gymnasium.

⁶⁶⁾ Das estl. Landrathscollegium. S. 51.

Als nach Revals Capitulation am 29. September 1710 die durch die Pest sehr verringerte Garnison den einrückenden russischen Truppen die Festung überließ, so verlangten letztere, außer der alten hölzernen Kirche in der Mönchenstraße, eine angemessene steinerne Kirche, und da man keine zu finden wußte, die zu dem Ende abgegeben werden könne, so ward 1716 nach langem Widerstreben von Seiten des Raths, auf Befehl des Fürsten Menschikow die als schwedische Garnisonskirche von ihm bezeichnete Michaelisklosterkirche für den griechischen Gottesdienst eingeräumt. Die schwedische Gemeinde mußte sich, wie schon früher erwähnt, mit der dunkeln Kirche des alten Siedenhofs begnügen. Von den Alterthümern der Klosterkirche, als russische Kathedrale Revals der Verkörperung Christi geweiht, ist bis auf zwei alte Glocken nichts bekannt. Die eine hat die Inschrift: Dum trahor avdite voco vos ad gaudia vitae 1575 anno fecit me Matias Beninck. Die andere: Verbum Domini manet in aeternum. Anno 1623. Stoebt mich Hans Kemmer y Helsenor. Das ist: Wenn ich gezogen werde, so höret, ich rufe euch zu den Freuden des Lebens. Im Jahre 1575 machte mich Matias Beninck. Das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit. Im Jahre 1623 goß mich Hans Kemmer in Helsenor (Helsingör).

Die alte Kirche wurde, so gut es in der Eile ging, zum russisch-griechischen Gottesdienst eingerichtet und behielt äußerlich ihr alterthümliches gothisches Ansehen. Der Fußboden der Kirche war drei Stufen niedriger als die Straße und ganz mit Grabsteinen bedeckt, an den Wänden und um die Pfeiler unten Bänke und oben Logen. Die schmalen, gothischen Fenster, das hohe mit Ziegeln gedeckte Dach vollendeten den Eindruck einer abendländischen Kirche, bis Kaiser Nicolai 1828 den Umbau befahl, wobei sie eine byzantinische grüne Kuppel erhielt. Der Glockenthurm wurde schon 1776 an Stelle des alten, doch höher aufgebaut⁶⁷⁾.

Die Hauptzier dieser Kathedrale ist ihr Altar (иконостась), der aus zwei ganz ähnlichen Hälften bestehend auf hohem Piedestal ruht und einen mit vielem Schnitzwerk und slavonischen Aufschriften verzierten Porticus im gemischten corinthischen Stil bildet. An hervorragender Stelle stehen die Heiligenbilder. Jeder Pfeiler hat ein volles schönes Capital, und in Rahmen von erhabener Arbeit sind verschiedene Bilder und Engelsfiguren. Die Hauptthür stellt eine Kuppel dar, die von jonischen Säulen getragen wird, deren unterer Theil mit den geschnitzten Bildern der Apostel

⁶⁷⁾ Schriftliche Aufzeichnung eines ungenannten Zeitgenossen.

und Heiligen, und noch tiefer mit den Kirchenattributen des alten und neuen Testaments geschmückt ist. Fast in der Mitte des Ganzen ist eine kleine Kanzel angebracht. Dieser schöne Altar ist sichtlich unter dem Einfluß des italienischen Geschmacks entstanden, und die Aufschrift sagt, daß der unvergleichliche Peter I. zum Andenken an die Siege über die Schweden am Tage der Apostel Peter und Paul 1720 diesen Altar der Kirche verehrt habe. Damals ist dieses im Auslande verfertigte Kunstwerk wohl noch nicht aufgestellt, denn wenn auch schon 1716 die Michaeliskirche den Russen überlassen wurde, so ist sie doch erst 1732 für den griechisch-russischen Gottesdienst geweiht worden.

Als unter den zur griechischen Confession übergetretenen Bauern Livlands vollständige Gemeinden gebildet wurden, in denen der Gottesdienst in estnischer und resp. lettischer Sprache abgehalten wurde, so ist auch bei der Kathedrale in Reval ein russischer Priester 1858 angestellt worden, um den Gottesdienst in estnischer Sprache für die Landbewohner griechischer Confession zu halten. Convertiten sind diese letzteren in Estland nicht, sondern ursprünglich Russen, die sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf den Gütern Kostiser, Arrokiüll, Groß-Sauß und anderen als Eingewanderte angesiedelt haben sollen⁶⁸). Längere Zeit führen diese etwa tausend Seelen beiderlei Geschlechts in den Kirchenbüchern rein russische Beinamen, bis sie, unter Esten wohnend, in Sitte und Denkungsart zu Esten wurden und ihre ursprüngliche Muttersprache aufgegeben hatten. Gegenwärtig benutzt man die vor der Kathedrale 1747 erbaute Kapelle, in der früher zur Winterzeit, als die Hauptkirche noch keine Defen besaß, Gottesdienst war, unter dem Namen der Wladimirkirche für diese Esten griechisch-russischer Confession, welche jedoch den Besuch der Hauptkirche vorziehen.

Theile der alten Klosterwohnungen mögen sich in einzelnen gewölbten Zellen zu ebener Erde in mehreren Häusern noch zeigen. Der wohlerhaltenste Theil aber ist das Refectorium, das mit dem Gymnasialgebäude vereinigt ist und als Hörsaal mannichfach benutzt wird. In diesem alten Sprechsaal der Nonnen ertönen jetzt evangelische Lieder zum Preise des Herrn, und die Einsamkeit des Klosterhofes ist gewichen dem munteren Treiben unserer an Körper und Geist gesunden Jugend, die in den Freistunden an demselben Ort, dem jetzigen Gymnasialhofe, nach ernster Arbeit Erholung sucht und sich fröhlich herumtummelt.

⁶⁸) Oder nach einer andern Version sind diese Russen die zurückgebliebenen und angesiedelten Reste des Heeres Peters des Großen.

Das Kloster der Predigermönche.

Die Erzählung von der Gründung eines Dominikaner-Klosters in Reval von Waldemar II. im J. 1219 ist eitel Fabel, zumal jener König damals seine Thätigkeit auf wichtigere Dinge zu richten hatte, als auf die Erbauung von Klöstern in einem feindlichen, kaum eroberten Lande. Doch seit 1229 bestand in der That schon neben den Gräben im Norden des kleinen Schlosses auf dem Domberge ein von dänischen Mönchen gegründetes Kloster Dominikaner-Ordens, das mit seinen Nebengebäuden ungefähr die Stelle der heutigen Domschule mag eingenommen haben. In Folge der Barbarei und Grausamkeit der Esten sind jedoch die Mönche fast alle bald davongezogen. Wiederum kamen im J. 1246 Dominikaner aus Dänemark nach Reval, um sich gleichfalls neben dem Schloß niederzulassen. Später erbauten diese das Katharinenkloster in der Mönchenstraße⁶⁹⁾. Die genauere Zeitbestimmung der Entstehung des letzteren ist nicht festzustellen. Margaretha v. Dänemark schützte die Predigermönche 1262 im friedlichen Besitz ihrer Weiden und Wiesen, die ihnen schon ab antiquo gehört haben⁷⁰⁾. Desgleichen thun Erich Slipping 1264⁷¹⁾ und Erich Mänwed 1295⁷²⁾, die auch in den Urkunden den aus alter Zeit stammenden Grundbesitz betonten.

Die Predigermönche geriethen wie an anderen Orten, so auch in Reval früh schon in Hader mit der geistlichen Obrigkeit, so 1339 mit dem Bischof Olans und dem Capitel wegen einer ihnen nicht gestatteten Beerdigung einer Leiche, und der Prior Johannes v. Belyn protestirte dagegen, daß der Abt Johannes von Pabis und der Decan der Deselschen Kirche Thomas vom apostolischen Stuhl in dieser Streitsache zu Richtern des Predigerconvents ernannt seien, weil sie ihm das angeblich päpstliche Schreiben nicht gesetzlich angekündigt hätten, weil sie ferner ihm ein Unrecht zugesügt hätten durch die widerrechtliche Beerdigung einer Leiche, die von Rechts wegen auf dem Kirchhofe des Dominikanerklosters beerdigt werden mußte, und als die Brüder darüber in Rom klagen wollten, so haben die genannten Prälaten nicht sowohl betrügerischer, als vielmehr gewaltsamer Weise dies verhindert. Der Abt, der außerdem noch wortbrüchig geworden,

⁶⁹⁾ Laugebeck 5, 501. Rig. Mittheilungen 8, 69 ff. Beiträge zur Geschichte der Domschule. S. 5 u. ff.

⁷⁰⁾ Urf. 370. Reg. 415.

⁷¹⁾ Urf. 382. Reg. 432.

⁷²⁾ Urf. 558. Reg. 637.

hätte persönlich eingestanden, daß ihm Rechtskenntniß und Erfahrung fehle, und er würde als Richter so entscheiden, wie der revalsche Domherr S. Hanevere, der Gegner der Mönche, und der Decan es für angemessen hielten. Solchen verdächtigen Leuten, meinte der Prior, konnte der Papst keine Entscheidung übertragen. Selbst wenn sie nicht verdächtig gewesen wären, so scheint ihnen doch keine Jurisdiction über die Mönche verliehen zu sein, denn das Rescript, auf das sie sich stützten und das dem Predigerbruder Johann Bickele vorgelegt worden ist, habe an einem offenbaren Fehler gelitten. Es habe sich nehmlich aus dem Inhalte erwiesen, daß es erschlichen ist, was nicht geschehen wäre, wenn der Cancellar den wahren Sachbestand gekannt hätte. Daher erklärte der Prior zum Schluß, daß die Gegner der Predigermönche dieselben weder vorladen, noch irgend eine Gerichtsbarkeit über sie ausüben könnten, und daß der Convent sich nicht stellen werde, weil es gefährlich sei, vor einem verdächtigen Richter zu litigiren.⁷³⁾

Später begann der Hader mit dem Bischof Ludwig und dessen Capitel, weil die Domherren eine von den Mönchen geleitete Schule, in der weltliche Personen unterrichteten, nicht bestehen lassen wollten und auch Ansprüche auf die testamentarisch dem Kloster vermachten Schenkungen erhoben. Ein in dieser Angelegenheit eingesetztes Schiedsgericht, bestehend aus dem Rev. Comtur Helmich von Depenbroke für den Bischof, dem Bürgermeister Heinrich von Befe für die Mönche, und mehreren anderen Männern, entschied 1365, daß der Prior und der Convent des Klosters die Schule ganz der Domkirche überlassen sollten, das Kloster auch einen bestimmten Theil von den Vortheilen, die die Testamente und Beerdigungen eintrugen, der Domkirche und dem Capitel künftig nicht vorenthalten dürfe, wie in der Constitution über die Kathedrale enthalten ist⁷⁴⁾. Dem Rathe wird eine mit weltlichen Lehrern versehene Lehranstalt nicht unlieb gewesen sein, doch mußte er dem alten Privilegium der von Geistlichen gehaltenen Domschule, die die einzige in Reval sein durfte, Rechnung tragen.

Die der heil. Katharina geweihte Kirche in diesem Kloster wird bis zum Jahre 1397 sicherlich einen Thurm gehabt haben, und die Mönche mögen wohl einen zweiten Thurm für ihre herrliche Kirche gewünscht haben, als nehmlich elf Conventsglieder ihre Vormünder Gerd Witte, Evert Holloger und Rotger Droge baten, daß sie den Giebel und einen Thurm

⁷³⁾ Urf. 785. Reg. 927.

⁷⁴⁾ Urf. 1015. Reg. 1200.

fertig stellen sollten, und wenn durch Betteln die zum Bau nöthigen Kosten von den Mönchen nicht zusammengebracht werden könnten, so sollten die Vormünder das Geld dazu auf Rente nehmen, und für diesen Fall zwei Wohnungen in den Klostergebäuden einrichten, und diese so lange nach Belieben benutzen, bis dadurch die Schuld bezahlt sei ⁷⁵⁾).

In Veranlassung dessen, daß die dänischen Mönche die in Reval gebräuchliche plattdeutsche Sprache nicht kannten und das baltische Land als deutsche Colonie bereits ein Bestandtheil Deutschlands war, so hat der Rev. Rath aus „wichtigen Gründen“ gewünscht, daß der Rev. Convent des Predigerordens zur Provinz Sachsen übergeführt werde. Diesen Wunsch erfüllte der sächsische Provincialprior des Ordens, Johann von Berchem, im Jahre 1399, indem er Roms Erlaubniß dazu auswirkte und zwei Transsumte der betreffenden Bulle dem Rath übersandte, den er zugleich ersuchte, die Mönche gegen jede Belästigung in Schutz zu nehmen, wofür er sich durch Zuschickung tüchtiger Brüder dankbar beweisen wollte ⁷⁶⁾).

Mit dem Rathe, der des Klosters Interessen oft warm vertrat, standen die Dominikaner bis in die Reformationszeit in guten Beziehungen; aber auch gleichfalls mit den Rev. Schwarzenhäupterbrüdern, die in diesem Kloster ihren eigenen, der lieben Frau geweihten, Altar besaßen, scheint gegen anderthalb Jahrhunderte hindurch ein inniges Verhältniß bestanden zu haben. Die gegenseitigen Beziehungen wurden im Jahre 1400 actenmäßig geordnet. Damals schlossen die Brüder des Predigerordens, Bertold, Vicar zu Livland, Burchard, Vorsteher des Rev. Convents und der Subprior Johann Brun im Namen des ganzen Convents mit den Ältesten der Schwarzenhäupter einen Vertrag, nachdem letztere die Messgewänder, Bücher, Bilder, Kelche und andere Gegenstände, die sie für die Katharinenkirche angeschafft hatten und künftig anschaffen würden, selbst unter ihre Aufsicht und Verwahrung nehmen sollten, und die Mönche dürften das dem Gotteshause Uebergebene weder verkaufen, noch sonst der Kirche entziehen, sondern nur zum Gottesdienst vor dem Altar unserer lieben Frau benutzen. Die an Gold, Silber, Wachs und Pelzwerk dem Muttergottesbilde dargebrachten Geschenke durften die Schwarzenhäupter sich aneignen, was aber an baarem Gelde und an lebendigem Vieh, während die Brüder Messe sangen oder lasen vor jenem Bilde, geopfert wurde, sollte den letzteren

⁷⁵⁾ Urf. 1448.

⁷⁶⁾ Urf. 1494.

zukommen. Die Schwarzenhäupter bestimmten die ihnen zufallenden Opfer zur Verzierung und Beleuchtung ihres Altars in der Katharinenkirche ⁷⁷⁾.

Mit Beginn des XV. Jahrhunderts nimmt auch der Schulhader wieder seinen Anfang. Die Stadt beklagte sich über den Bischof, weil dieser gegen sie Gewaltthätigkeit verübe, ihr nimmer wohlgefinnt sei, und die Bürgerkinder, statt der früheren Chorsänger, zwingen zu Chor zu gehen. Der Bischof seinerseits beklagte sich über die Winkelschulen der Stadt. Nach dem Costnitzer Concil nahm der Streit der vom Rathe begünstigten Predigermönche mit dem Bischof, dem Capitel, einem großen Theil der Ritterschaft und den Nonnen des Michaelisklosters wegen der von den Dominikanern errichteten Schule so weite Dimensionen an, daß der Rath seine Desiderien zu Gunsten einer städtischen Schule der römischen Curie vorzustellen nicht verabsäumte. Der Bischof sprach den Bannfluch über die Mönche aus, und der Rath wurde sogar angeklagt, daß er die Mönche in ihrer Kezerei unterstützt habe, rechtfertigt sich aber gegen den Ankläger, den dörptschen Bischof, und nahm sich der Bedrängten an, die völlig ungerechter Weise in den Bann gethan seien, da sie keineswegs schädliche und falsche Dinge gelehrt und auch nicht das Volk an sich gezogen hätten, um es vorsätzlich der Kezerei zuzuwenden ⁷⁸⁾. Hiemit hätten wir die Cardinalpunkte der Anklage. Die Dominikaner ließen sich aber durch die Verfolgungen von Seiten der geistlichen Aristokratie nicht einschüchtern, sandten eine Appellation nach Rom, und der dörptsche Prälat wurde ersucht, den Ausgang des in Rom schwebenden Processes abzuwarten. Wohl war den Mönchen auch ihr Schulhalten als Kezerei angerechnet worden.

Alle Stände der Stadt standen im Verdacht, sich den Mönchen günstig gezeigt zu haben, und erklärten deshalb öffentlich, daß viel Schlimmes den armen, verschrieenen Brüdern aus Haß angedichtet sei ⁷⁹⁾. Raymund, Provincialprior des Predigerordens in Dänemark, dankte dem Rath, daß er sich des Predigerconvents in Reval, dem Hohn und Schmach, Schande und Vernichtung gedroht habe, gegen die Verfolgungen des Bischofs und der Feinde des Ordens angenommen hatte, und bat, die Brüder auch fürder zu beschirmen ⁸⁰⁾.

⁷⁷⁾ Urk. 1503.

⁷⁸⁾ Urk. 2660.

⁷⁹⁾ Urk. 2661.

⁸⁰⁾ Urk. 2662.

Bei der Anwesenheit des Ordensmeisters Schwert Lander in Reval 1422 reichten die Dominikaner, und wahrscheinlich ihm, über den Bischof Heinrich v. Uexküll und die Geistlichen ihre Beschwerden ein und beklagten sich unter Anderem, daß man ihnen die Vergünstigungen und Freiheiten, die ihnen vom apostolischen Stuhl gewährt worden seien, nicht gestatten wollte. Da heißt es, daß die Domherren und Geistlichen mit Wissen und Willen des Bischofs unter sich beschlossen hätten, den Dominikanern nirgends gastliche Aufnahme zu gewähren, wohl aber in allen Dingen Beschwerden und Hindernisse zu bereiten. Auch hätten einige Priester die Conventsboten und Diener mit harten und ehrenrührigen Worten tractirt; andere seien maskirt während der Vesper in die Katharinenkirche bis zum Chor gedrungen und hätten in ihrer Insolenz aus dem Psalter ein Blatt herausgerissen, das Buch zur Erde geworfen, ein Wachslicht am Hochaltar zerbrochen und so unfägliche Unordnung beim Gottesdienst angerichtet. — Ferner hätte der Bischof öffentlich in Gegenwart des Meisters von Livland, der Comture, der Domherren und Weltgeistlichen beleidigende Redensarten über die Brüder geführt, indem er schändlicher Weise die Behauptung aufgestellt habe, daß die Mönche, wie die Schweine, von Spreu und Kleien Gebrauch machen, und dazu hätte er noch unerhörte Schmach über die katholische Kirche gehäuft, indem er abscheulich über die Messe der Predigermönche geurtheilt, die nur zum Ueberfluß und in Leichtfertigkeit Messe abhielten. Der Bischof und sein Capitel hätten den Convent wegen des Schulhaltens verdammt und den guten Ruf der Brüder in Stadt und Land durch schändliche Erdichtungen untergraben. — Ferner seien eines Tages die Domherren in Begleitung mehrerer Geistlichen und der Domschüler durch die Straßen Revals gegangen, und hätten mehrorts die Messe abgehalten, wie das nach alter Sitte bisweilen auf offener Straße geschah. In der Monkenstraße gingen sie aber in ihrer Geringschätzung und Verachtung des Klosters an demselben vorüber und schlugen ihren Altar vor der Kirche der schismatischen Russen auf. Dies sei weniger zur Schande der Brüder, als vielmehr zur Unehre der römischen Kirche und zum Scandal für die ganze katholische Welt geschehen. — Von dem Bischof seien die Worte der Pfarrpriester gebilligt, als diese behaupteten, daß die Predigermönche vom Papst Martin V. aller ehemaligen Rechte und Freiheiten beraubt worden seien, und somit könnten die Brüder weder Beichte halten, noch Begräbnisse vornehmen. Man hat sie verhindern wollen, am tragbaren Altar auf dem Lande künftig noch zu predigen und Beichte abzuhalten; und doch hätte die weite Provinz wenige und fern

von einander liegende Kirchen. Durch diese den Mönchen bereitete Verhinderung schädigte man das Christenthum und das Seelenheil, weil jenes unlängst getaufte estnische Volk des nöthigen Unterrichts entbehrte, vielfältig vom Glauben abfiel, andere Götter verehrte, Wahrsagereien nachjagte, Ehen wechselte und noch viele Gebräuche aus dem alten Heidenthum beobachtete. Die weite Entfernung der Wohnorte von den Kirchen wurde Veranlassung, daß viele Kinder ungetauft starben, und auch die meisten Ehebrecher und Ehebrecherinnen mußten trostlos ohne Beichte und ohne Sacramente in's Grab. Wenn die armen Esten zu wenig Geld ihren Pfarrpriestern schickten, so sind diese zu den Sterbenden mit dem geistlichen Trost häufig nicht gekommen, und wenn dann die Bauern die Verstorbenen auf dem Kirchhofe neben der Pfarrkirche begruben, so haben die Priester, die doch durch eigene Nachlässigkeit selbst die Schuld trugen, solche ausgraben und an der Kirchenthür oder sonst wo an einer Wand aufhängen lassen, und so lange, Gott und Menschen ein Gräuel, nicht bestattet, als bis sie von den armen Verwandten dasjenige an Geld oder andern Dingen erhielten, was sie verlangt hatten. — Zwei leibliche Brüder, die Priester Reynold und Laurentius Hof haben häufig in ihren Kirchen die Predigermönche gelästert und gesagt, daß sie in Kurzem aus ihrem Kloster verjagt werden würden, und dasselbe in eine Scheune oder in einen Stall für Pferde und Schweine verwandelt werden sollte. — Der Pfarrprediger der Nicolaikirche habe öffentlich von der Kanzel seiner Gemeinde unterjagt, auch nur ein Vaterunser oder eine Messe der Predigermönche anzuhören, indem sich die Gemeindeglieder in ihrer eigenen Kirche in Gebetsergüssen und Geschenkedarbringungen ergehen lassen könnten; und der Prediger von St. Olai hätte einer Matrone nicht gestattet, die Katharinenkirche zu betreten, damit sie nur ja keiner kirchlichen Handlung daselbst beizuhöhe. — Alles hier Berichtete sei in Folge des festen Zusammenhaltens sämmtlicher Geistlichen Revals gegen die Dominikaner geschehen ⁸¹⁾.

⁸¹⁾ In einem Heftchen von 8 kleinen, sehr eng geschriebenen Seiten im Rev. R.-A. folgende Urkunden:

- 1) Obenerwähnte im Ganzen räthselhafte Klage der Dominikaner über den Bischof und die Geistlichen zur Zeit Heinrichs v. Neküll. c. 1422. latein. cop. pap.
- 2) Schluß einer Urkunde aus Lund.
- 3) Urf. v. 1339. März 3. — Joh. de Velsu. Urf. B. 785.
- 4) Vacat. S. Reg. 927.

Dies, der Hauptsache nach, der kräftige Kern der Anklagen, in denen jedoch die Farben jedenfalls zu stark aufgetragen sein mögen.

Der heftige Streit zog sich bis zum Jahre 1423 hin. Endlich wurde dem päpstlichen Caplan, Montes de Camplo⁸²⁾, vom Papste der Auftrag, die vom andächtigen Manne Henning Bekmann, Scholasticus der Reval'schen Kirche, wider den Convent der Predigerbrüder angeregten Händel zu untersuchen und zu entscheiden. Das definitive Urtheil war: Trotz der alten Privilegien der Domschule, Martin's V. Bewilligung zur Gründung einer bequemer gelegenen Pfarrschule nicht anzustreiten, die Jugend von einem vom Rath ernannten Lehrer unterrichten zu lassen, Widerstand, Hader und Hindernisse, die in der Schulangelegenheit von Scholasticus Bekmann herrührten, seien eigenmächtig, ungerecht und frevelhaft; deshalb wird ihm ewiges Stillschweigen auferlegt und wird auch derselbe in die Proceßkosten verurtheilt, deren Höhe sich der Auditor Montes de Camplo vorbehält. Die Stadt Reval sah endlich ihren Wunsch, eine eigene Schule zu besitzen erfüllt⁸³⁾.

Trotz der bedeutenden wiederholentlich dem Kloster gemachten Vermächtnisse, trotz des Landbesitzes und der häufigen Terminfahrten haben die Mönche doch bisweilen beim Rathe Geld aufnehmen müssen; so streckte in „ihren schweren Nöthen“ am 21. April 1426 der Rath ohne Zinsen, aber gegen Verpfändung verschiedener Kirchengeschmeide, den Dominikanern 400 Mark alten Goldes vor, von denen jährlich 20 abgezahlt werden sollten. Jahres darauf leihet er ihnen noch 100 Mark, die einem Johann Langhen, vom Predigerorden, sicherlich zur Führung des Proceßes nach Rom geschickt wurden⁸⁴⁾.

Von dem großen Siegel des Klosters ist nichts zu erfahren. Das kleinere zeigt die auf einem Stuhl sitzende Gestalt der h. Katharina mit ihren Attributen — Rad und Schwert. Die zu ihren Füßen liegende Figur ist ein gekrönter König, und in der unteren Ecke sind drei knieende Mönche. Die Umschrift: S. convent. de Ord. Pred. Revalie.

5) Benedictus ep. — S. Reg. 927 — nur 2 Zeilen — va — cat.

6) Urk. v. 1365. May 29. Urk. B. 1015.

7) Niederdeutscher Spruch: hud dich vor er, dit is myn rat.

8) Urk. a. 1423. Urk. B. 2663. Reg. 3134.

⁸²⁾ Urk. 2663.

⁸³⁾ Ausführlich dieser langwierige Schulstreit in den Beiträgen zur Geschichte der Domschule.

⁸⁴⁾ Niederd. Original auf Pergament im Rev. R.-Archiv.

Die in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts durch Handel blühende Stadt Reval, deren Bewohner durch den regen Verkehr mit anderen Völkern über Vieles vorurtheilsfrei denken konnten, besaß seit alter Zeit Vorrechte, in Folge deren die Hierarchie nicht schwer auf ihr lastete und die Einführung der Reformation erleichtert wurde. Durch Opposition der Ordensglieder gegen die geistliche Macht der Bischöfe verloren die letzteren in Livland gar viel von ihrem Ansehen. Die von den Bischöfen Verfolgten fanden andererseits Schutz beim Orden, und der Bannstrahl hatte geringe Wirkung. Reval behauptete sich völlig frei von jeder geistlichen Gewalt, und hatte schon seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts das jus episcopale, das auf Wunsch Erich's VI. und mit Zustimmung des Bischofs Johann von Luud der Stadt vom Bischof Johannes von Reval ertheilt worden war und treulich erhalten blieb. Die Bischöfe bemühten sich in den Städten eine Stütze gegen den Orden zu finden und begünstigten meistens dieselben. Wenn aber der Fall eintrat, daß eine Beschränkung der bischöflichen Macht den Städten nothwendig erschien, so fanden diese guten Schutz im Orden. Zwischen diesen streitenden Parteien war Reval zu Macht und Unabhängigkeit gelangt. — Während der Herrschaft des Katholicismus war die ganze Geistlichkeit auf Anhäufung von Reichthümern und auf Errichtung neuer Klöster bedacht. Ein niederdeutsches Original im Rev. R.=Archiv ohne Jahreszahl, doch nach der Handschrift zu urtheilen, wohl aus dem XV. Jahrhundert, nennt die Kostbarkeiten, die der Katharinenkirche in Reval angehörten⁸⁵). Unter diesen siebzehn große Kelche mit Pateneu (Oblatenschüsseln) und sechs kleine Kelche, fünf vergoldete Breden, ein Adler, ein silbernes Weihrauchgefäß, ein großes silbernes Kreuz, das versilberte Haupt der h. Dorothea. Vier silberne Leisten mit vielen silbernen Spangen an den Altären. Zwei große silberne Monstranzen und vier kupferne. Eine Büchse mit dem Sakrament der Delung. Vier vergoldete Schilde mit Spangen. Silberne Knöpfe an den Chorkappen. Zwei Röcke unserer lieben Frau mit Perlnöpfen und vielen vergoldeten Spangen, deren Perleufroue und Haubengeschmeide. Zwölf Obergewänder mit vergoldeten Spangen. Aus Goldbrocat vier vollständige Druatstücke, mit den Kappen, Kasellen (Messgewändern) und weißen Röcken. Dreißig seidene Druatstücke mit allem Zubehör und Zeug zu noch ungemachten Gewändern. Ferner vom Bruder Graeu verschiedene werthvolle Gegenstände, die er für

⁸⁵) Siehe I. Urkunde im Anhange.

ewige Zeit den Brüdern zum Gebrauch und nicht zum Verkauf gegeben hat, damit man für seine Seele beten soll.

Als sich im ganzen gesitteten Europa der Druck der römischen Hierarchie zu fühlbar gemacht hatte und schon den Gegendruck hervorrief, so äußerte sich in Livland mancher Wunsch nach Vermehrung der Klöster, und noch selbst bei Beginn des XVI. Jahrhunderts, wie das unter Anderem aus einem Originalbrief zu entnehmen ist, den der Erzbischof Michael von Riga am 18. Octb. 1508 an den Rev. Rath aus Rounenburg schreibt ⁸⁶). Da er oft von Rittern aus Harrien und Wierland und insonderheit von den grauen Brüdern des Franziskaner-Ordens um Gründung eines Klosters angegangen war, so wünschte er zur Besserung der christgläubigen Menschen den Gottesdienst nicht zu vermindern, sondern billig zu vermehren, und den gedachten Brüdern eine bequeme Stätte außerhalb oder innerhalb der Stadt Reval zu gönnen, damit sie durch ihre und anderer guten Christenleute Beisteuer ein Kloster erbauen könnten. Dieser Wunsch blieb natürlich unerfüllt ⁸⁷).

Bevor der Bischof von Dorpat und Reval, Johannes Blankensfeld, eine schon lange vorher beschlossene Rundreise, von der er bisher aus Furcht vor einer herrschenden pestartigen Krankheit abgehalten wurde, durch das Stift Reval machte, kündigte er diese Rundreise dem Rathe am 17. April 1520 in einem Briefe ⁸⁸) an, in dem sich schon die befürchtete Verbreitung neuer religiöser Grundsätze kundgiebt. Bischof Johannes wollte erst den Dom, dann die Stadt und darnach das Land bereisen, alle Kirchspiele, Klöster, Gotteshäuser, Clausen und Hospitäler besuchen und an Kirchen, Altäre, Glocken u. s. w. Weihungen vornehmen. Aber was er keinesweges vermuthet hatte, sei ihm begegnet, daß nemlich vom Rath seiner lieben, treuen Kirchenstadt Dorpat der Verbreitung eines bischöflichen Mandats Hinderniß bereitet worden sei. Wiewohl er eine solche Handlungsweise vom Rev. Rath nicht befürchtete, so hat er diesem doch den Ungehorsam der Dorpater bei Zeiten verkündigen wollen, damit nachmals in Reval desto weniger Widerstand wäre. Er suche in dieser Rundreise, neben vieler Mühe und aufgeladenem Ungemach, nichts als Lob und Ehr' des allmächtigen Gottes und seiner lieben Heiligen, er suche Trost mancher christgläubigen

⁸⁶) Siehe II. Urkunde im Anhang.

⁸⁷) Die Franziskaner haben in Wefenberg ein Kloster gehabt, das einzige in Nordestland. E. Fabst, Beiträge I. 3. S. 317.

⁸⁸) Siehe III. Urkunde im Anhang.

Seelen und Erhaltung der geistlichen Oberhoheit. Schließlich aber begehrt er doch vom Rath eine Antwort, um wahrscheinlich aus dieser zu entnehmen, ob er sich der Mühe einer Reise unterziehen sollte, und wie man in Reval zur Kirche stände.

Als Luther's Grundsätze nach Livland gelangten, so wagten anfangs Wenige die Bande zu lösen, die sie an Rom fesselten; doch ein aus Pommern vertriebener Anhänger Luther's, Andreas Knöpfen, der 1519 nach Riga kam, predigte dort zuerst gegen die alte Lehre und gegen die päpstlichen Mißbräuche. Gleich darauf zeigte sich auch Reval der Reformation günstig, und Luther erließ 1523 ein Sendschreiben an die Freunde Gottes und an alle Christen zu Riga, Reval und Dorpat⁸⁹⁾, worin er seine Freude darüber äußerte, daß eine bessere Kenntniß des Evangeliums bei ihnen Eingang gefunden habe.

Mit welchem Haß bei Beginn der Reformation die Mönche gegen die neue Lehre tobten und intriguirten, erklärt ein Originalbrief des Bruders Anthonins Boemhover aus Rom vom 19. Nov. 1523⁹⁰⁾. Es handelt sich in diesem wohl meistens um Riga, doch in zweiter Linie auch um ganz Livland und die übrigen Städte des Landes. Da er an den Custos der Minoritenbrüder in Riga, Wilhelm, gerichtet ist, jedoch sich unter den Acten des Rev. Rath's befindet, so mag der Brief wohl später zur Beherzigung der darin enthaltenen Vorschläge an das Rev. Dominikanerkloster geschickt und dann mit anderen Papieren desselben ins Rathsarchiv gewandert sein, oder der Brief ist in Riga aufgefangen und vom rig. Rath zur Kenntnißnahme an den revalschen gesandt. Boemhover theilte mit, daß er dem Custos schon früher zwei Briefe, einen aus Florenz, den andern aus Rom, geschrieben habe, und wünschte, daß sie an die richtige Adresse gelangt sein mögen. Man habe damals einen neuen Papst gewählt, und zwar Clemenz VII., aus dem Geschlechte der Medicis, den Bruder des verstorbenen Papstes Leo X., und diesem wollte Boemhover eine Bittschrift übergeben, an der er viel und lange gearbeitet hatte. Nach dieser sollte der neue Papst Alles wieder in Kraft setzen, was früher von den Päpsten Leo X. und Adrian VI. gegen die ketzerische Lehre Martin Luther's beschlossen ist, indem man auch selbst das weltliche Schwert gegen solche Ketzerei nicht weniger brauchen sollte, als gegen die Russen — Mos-

⁸⁹⁾ Luther's Werke, Wittenberger Ausgabe, VI. S. 359.

⁹⁰⁾ Siehe IV. Urkunde im Anhang.

fowiter und schismatische Ketzer. Außerdem müsse man dem Papste die Klage wegen der Brüder in Livland vorbringen, die vom lutherischen Anhange, weil sie der Ketzerei nicht beipflichten wollten, sehr verfolgt wären. Ferner, daß auch in Curland ein Minoritenkloster von den Lutherscheu gänzlich verbrannt sei, und die Bürger der Stadt Riga mit Willkühr und Frechheit gegen die Brüder gehandelt hätten, indem sie nehmlich in der Stadt in das Kloster des grauen Ordens gegangen seien und den Brüdern die Erlaubniß zum Ablegen des Ordenskleides gegeben hätten. Denjenigen, die das Lutherthum annehmen wollten, sind Geld und Kleider versprochen, und einen alten Klosterbruder, der wider die Luthersche Lehre zu predigen und die päpstlichen Bullen zu verkündigen pflegte, haben sie mit gleichen Versprechungen verführt und mit Gewalt, d. i. ohne Erlaubniß des Gardians, aus dem Kloster geschleppt. Dieser Bruder ist öffentlich in weltlichen Kleidern erschienen, habe in Lutherschen Sätzen gepredigt und dasjenige, was er früher wider Luther gethan und gesagt, widerrufen. Als die Brüder solches dem Meister und dem Erzbischof geklagt hatten, so nahm ihnen der Rath die Schlüssel zur Pforte an der Stadtmauer, an welcher das Kloster angebaut ist, welche Schlüssel die Mönche wohl 200 Jahre im freien Gebrauch gehabt hatten. Da nun mal die Rigischen keine geistliche Strafe achteten, so sollte der Herrmeister befehlen, daß man in Anbetracht des den Conventsbrüdern zugefügten Unrechts die Stadt zwingen sollte, einige tausend Ducaten als Pön zu entrichten, und ferner auch anordnen, daß Niemand in ihrem Lande predige, der nicht zuvor die Ketzerei abgeschworen und sich durch Eide verbindlich gemacht hätte, die Luthersche Ketzerei zu lästern und zu verfolgen. Vor Allen aber sollte man die verlaufenen Mönche weder inner- noch außerhalb der Klöster dulden. Als Sühne sollte erlangt werden eine Aufforderung zur Beschazung der Stadt Riga und aller in Livland wohnenden Ketzer, die der Papst ihrer Gerechtigkeiten und Privilegien berauben wird und als Ehrlose und Untreue ausscheiden will. Niemand wäre verbunden weder das ihnen Schuldige zu bezahlen, noch ihnen Verträge und Eide zu halten; wohl aber sollte Jedermann die Freiheit haben, ihnen ihre Güter, sowohl zu Lande als zu Wasser, sei es durch Gewalt oder jedwede andere Weise, zu nehmen, so lange bis sie den grauen Brüdern für das zugefügte Unrecht nach der vom Papste erteilten Bestimmung Genugthuung gegeben hätten. Diese und dergleichen mehr Artikel wollte Boemhoner durchsetzen. Aber, fährt er fort, zu allen dem Orden nützlichen Verhandlungen brauche er Geld, wie er das schon im vorigen Brief „seiner väterlichen Liebe“ geschrieben hat, damit er nicht

unverrichteter Sache, zu Aller Mißmuth, nach Hause käme. Alle sollten standhaft im Orden und im geistlichen Stande verbleiben, dann sei nach dieser stürmischen Zeit ein großer Frieden von Gott zu erhoffen. Dieser Brief ist an dem Tage geschrieben, an welchem mit großem Pomp der Cardinal Julius von Medici als Clemenz VII. zum erwählten Papst ausgerufen worden ist. Die Lutherschen, meinte der Bruder zuletzt, fürchten sich jetzt ganz besonders, da dieser Papst sie mit unverföhnlichem Haß, wie bisher, verfolgen wolle.

Die Spannung zwischen den Evangelischen und Katholischen nahm um dieselbe Zeit in Reval sehr zu, und der Herrmeister Walter von Plattenberg soll zu Anfang des Jahres 1524 aus Wenden an den Rev. Rath geschrieben und demselben anbefohlen haben, den Stadtpredigern die gegen die römisch-katholische Kirche gerichteten Reden ferner nicht mehr zu gestatten⁹¹⁾. Die Folge dieses Befehls war eine große Erbitterung gegen die Schwarzeumönche, die bei der Bürgerschaft im gerechten Verdacht standen, stets Klagen nach Rom und auch an den Herrmeister gesandt zu haben. Beschränkung und Bedrückung der Mönche andererseits reizte diese zu allgemeinen Drohungen und zum Ungehorsam gegen den Rath. Als die Mönche allmählig die Kirchenkleinodien fortschaffen wollten, so nahmen die früheren guten Beziehungen zwischen Rath und den ersteren ein Ende. Ebenso brachen 1524 die Schwarzenhäupter ihr Verhältniß mit dem Mönchskloster ab und ließen ihre früheren Gaben und Geschenke an die beiden Vorsteher des Corps Hynrich Stümme und Claus Schumacher ausliefern⁹²⁾.

Der Rath ließ am 28. Mai 1524 strengere gegen das Kloster gefaßte Beschlüsse überbringen, die, wie sie sich erhalten haben, von einem Klosterbruder niedergeschrieben sind, und in denen sich Härte und Hohn von Seiten der erbitterten Stadtdeputirten ausspricht. Der Klosterbruder berichtet⁹³⁾ nehmlich, daß der Rath die beiden Vormünder des Klosters Joan Kock und Henrick Stumme mit den drei Aelterlenten aus den drei Gilden, Namens Bertolt Bomhower aus der großen Gilde, Meister Michael Meier aus der Caanti-Gilde und Valentin Knochenhower aus der

⁹¹⁾ Das Originalschreiben hat Verfasser nirgends gefunden. Rein behauptete, unter Höppener's Papiereu Revaliensia Tom. II. eine Abschrift unter dem Aufsatz *de reformatione* gelesen zu haben.

⁹²⁾ 2. Klosterbuch der Schwarzenhäupter, Blatt 10. b. C. Papst, Beiträge I. 1. Seite 6.

⁹³⁾ Siehe Urkunde V im Anhange.

St. Oaigilde, nebst den Aeltesten aus den Gilden in's Kloster gesandt habe, wo die Rathsherren ihre Stadtdiener zuerst an den Subprior Augustin Emshuthoff geschickt haben, um den ganzen Convent zusammenzurufen, damit er zu den Herren in den neuen Kemter ohne Säumen kommen sollte. Da habe der Subprior gebeten, daß man es nicht übelnehmen und sich so lange gedulden möchte, bis die hohe Messe beendigt wäre. Als darauf die Brüder die heiligen Kleider abgelegt hatten, begaben sie sich in den Kemter zu den Herren, um den Zweck ihres Erscheinens zu erfahren. Da gab J. Kock die Erklärung ihres Kommens, indem der Rath die früheren Priore und noch kürzlich den Convent des Klosters habe der Testamente halber ermahnen lassen, so von Ryckmeier, von der Tolxfeschen, von Hynrif Stael und anderen Leuten. Das unrechtmäßig Angeeignete sollte zurückgegeben werden und dasjenige, was künftig in Testamenten vermacht wäre, sollte nach Lübischem Rechte Jahr und Tag stehen bleiben und nicht, wie bisher geschehen, von ihnen weggeschleppt werden. Auch verbot der Rath, den Bürgern Nachtheil mit Fischen zu bringen. Die Mönche nehmlich sollten nicht mehr auf die See fahren und die Fische auf dem Eise aufkaufen, sondern warten, bis die Fische zu Markte getragen würden, denn mancher kranke Mann und manche schwangere Frau könnte in dieser knappen Zeit keine frischen Fische bekommen. Die Mönche hätten bisher den Fischern manch Fäßchen Bier und Lebensmittel zukommen lassen, in Folge dessen die letzteren die besten Fische in die Klosterküche trügen, wo sie Speisen erhielten, die den Mönchen vielleicht nicht genügten, für die dennoch wohl ein Bürger mit Weib und Kind Gott danken würde, wenn solche Nahrung im Hause wäre. Auch hätte es sich manchmal ereignet, daß ein Bürger einen Lachs oder Hecht bedungen habe, und wenn dann der Bürger nicht auf des Fischers Forderung einging, so mußte er hören, daß die Mönche das geforderte Geld gern gäben, und noch zu essen und zu trinken dazu. Das sei doch ein gar zu großer Uebermuth, den die Stadt sich zu lange habe gefallen lassen. In Anbetracht dieses Ueberflusses an Lebensmitteln und Bier im Kloster, begehrt nun der Rath, daß daselbst ein bequemes Gemach angewiesen werde, wo die armen Kranken, zumal an den Pocken Befallenen, deren man so viele auf den Straßen liegen und gehen sah, aufgenommen werden könnten. Die Mönche sollten denselben in aller geistigen und leiblichen Nothdurft Hülfe leisten, so auch mit Lebensmitteln aus ihrem Topfe, mit Labung aus dem Klosterkeller, denn sie hätten dort mancherlei Biere, wie Altbier, Salweibier, Bermuthbier zc. Diesem Wunsch müßten die Brüder gern entgegenkommen, denn

sie predigten ja von den Werken der Barmherzigkeit, die dem Nächsten erwiesen werden soll, und die zur Seligkeit der Seelen führe. Der Rath wolle, daß alle Mönche selig würden, und aus diesem Grunde sei auch des Rathes Begehre ausgesprochen. — Ferner verlangte der Rath, daß die Klosterbrüder nicht mehr die Todten über die Straßen abholen sollten, sondern falls Jemand seine Gruft im Kloster gewählt habe, so möge man den Leichnam vor den Klosterkirchhof bringen, und alsdann könnten Mönche ihn in Empfang nehmen und nach ihres Ordens Weise begraben. Auch seien die Brüder oft, aber vergeblich, aufgefördert worden, nur das Wort Gottes zu predigen, sie hätten aber dasselbe nicht predigen wollen, sondern nur ihre Träume, Fabeln und Exempla erzählt, daher würde ihnen die Predigt, ob deutsch oder undeutsch, innerhalb wie außerhalb des Klosters verboten, und die Pfarrprediger sollten an drei Sonntagen nach einander in der Klosterkirche predigen, damit die Klosterbrüder doch auch zum rechten Glauben gelangten. Damit aber Jedermann frei zuhören könne, so sollten alle Thüren offen gelassen werden. Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß die Mönche Geschmeide, Schuldbriefe, Geld, Kleinodien und Korn verborgen hielten, so verlangte der Rath zuletzt, daß sie nochmals selbst Alles aufschrieben, was sie an werthvollen Gegenständen in Besitz hätten, und gab ihnen acht Tage Frist, um alle Kisten und Kasten zu untersuchen und eine genaue Aufzeichnung zu machen. Hiermit schließt des ungenannten Klosterbruders Bericht, der hier aber nur im Auszuge gegeben ist.

Gleich nach dieser Eröffnung werden die Mönche sicherlich eine große Thätigkeit im Entfernen ihrer Klosterschätze bewiesen haben, da der Rath den achttägigen Termin nicht abwartete, sondern schon am 31. Mai einen Theil des Klostergutes auf's Rathhaus in Verwahr nahm⁹⁴⁾. Unter diesen Gegenständen befanden sich die Bilder der h. Katharina, des h. Dominicus und des h. Simen, reich geziert mit Korallenschmüren, 15 vergoldete Kelche mit eben so viel Patenen, 5 Paar silberne Pocale, 10 Kreuze mit darin befindlichen Reliquien, ein silbernes Schiff, zur Aufnahme milder Gaben bestimmt, 9 mit Gold verzierte Messgewänder, silberne Knöpfe, Breden und Schilde u. f. w.

Die Beschwerden der Ritterschaft von Harrien und Bierland, die sich der neuen Lehre widersetzte und treu zu den Mönchen hielt, gaben zu folgendem, vom 25. August datirten Schreiben Plettenberg's an den Rath Veranlassung⁹⁵⁾:

⁹⁴⁾ Siehe Urkunde VI. im Anhang.

⁹⁵⁾ Uebersetzung aus dem Niederdeutschen.

Meister zu Livland,

Unsern Gruß und günstigen, gnädigen Willen, theure, ehrsame, vor-sichtige und wohlweise, liebe und Getreuen.

Uns haben die ehrsamten und wohlthätigen guten Männer unserer lieben, getreuen, der achtbaren Ritterschaft aus Harrien und Wierland Deputirte, zu erkennen gegeben, wie den schwarzen Brüdern Prediger-Ordens in unserer Ordensstadt Reval von Euch und den Euren merklich Gewalt und Ueberlast geschehe durch Entfremdung aller ihrer Kleinodien, die ihnen eine achtbare Ritterschaft aus Harrien und Wierland, unsere lieben und getreuen, gegeben haben, und in ihrem Kloster überwältigt werden, ihren Gottesdienst nach alter, löblicher Gewohnheit nicht zu halten, und gezwungen, Euren Predigern zu verstatten, in ihrem Kloster zu predigen, und den Brüdern das Wort Gottes zu verkündigen verboten, mit fernerer Meldung, wie ihr denselben Brüdern ihren Keller unter dem Chor weggenommen, daraus ihr ein Büchsenhaus gemacht, wo ihr unterdessen, davon das Gewölbe erdröhnet habt loschießen lassen; sammt einer Pforte und Zubehör, die ihr ohne eine Rechtsforderung habt zumauern lassen; dazu sollen sie noch von den Euren und dem verlaufenen Mönch*) gestäubt, geschlagen und ihre Brüder von zwei Predigern verlockt worden sein. Ferner sind wir auch von gemeldeten Depntirten benachrichtigt, wie durch Eurer Prediger Predigt einige Jungfrauen aus dem Kloster in unserer Ordensstadt Reval heransgelockt, wodurch sie dem Kloster entlaufen und sich alsdann zu ihrem, ihrer Verwandte, Freunde und des ganzen gemeinen Adels und Ritterschaft hoher Schande verändert und bemannet haben. Deswegen sind wir von gedachten Deputirten mit Fleiß angegangen worden, wie wir das beste in dieser Sache wahrnehmen möchten, daß solche Aergernisse nachblieben, geändert und die Missethäter gestraft werden, und dieweil denn solches Vornehmen wider die gemeine, göttliche, löbliche und gewöhnliche Ordnung ist und sonst Streit daraus entstehen möchte, — so ist unser Begehr, daß Ihr bemeldeten schwarzen Brüdern ihre Kleinodien wieder verabsolgen lasset und sie in ihrem Kloster oder sonst wo nicht überwältigt, besonders nicht ihren Gottesdienst störet, daß Ihr Euren Predigern gebietet vom Kloster der Brüder fortzubleiben und sich um deren Predigt nicht zu bekümmern. Dazu auch ihren Keller und die Pforte öffnen lassen, und den gemeldeten Brüdern in Freundschaft dienen, wie es auf dem Wege des Rechts gewöhnlich ist. Desgleichen begehren wir, daß Ihr die verlaufenen Kloster-

*) Entweder ist hier Lange oder Massien zu verstehen.

jungfrauen an die ehrwürdige und priesterliche Aebtissin, von der sie entlaufen, zurückstellt, daß sie nach ihres Ordens Regel gerichtet werden, und daß Diejenigen, welche sie zu sich genommen, von Euch gebührende Strafe empfangen. Dazu sollt Ihr den Predigern gebieten, daß sie die Jungfrauen und Mönche in ihren Klöstern unverlockt lassen, damit Zwietracht und Uneinigkeit verhütet und nicht erregt werde. Hierauf wendet Euren Fleiß, indem Ihr uns dadurch danknamig gut gefallet. Datum, Wenden, Donnerstags nach Bartholomaei Anno 1524.

Nach Mittheilung dieses herrmeisterlichen Schreibens wurde die Erbitterung in der Stadt allgemein und machte sich in der früher erwähnten Bilderstürmerei Luft. Natürlich begann man mit dem verhaßten Kloster der schwarzen Mönche, wo die Altäre ruinirt, die Statuen der Heiligen niedergeworfen, die Bilder herausgerissen, Schränke und Geldkasten zer schlagen und geplündert wurden.

Doch haben die schlaunen Mönche noch Manches verbergen können, da der Rath am Montag, den 23. Januar 1525, nach der Auflösung des Klosters, zu den früher genannten Gegenständen noch andere auf das Rathhaus bringen ließ⁹⁶⁾ und später ein Verzeichniß zusammenstellte über ausgeliehene Summen des Klosters in Betracht von 1250 Mark, ausgestellt von Kevalschen Bürgern Peter Zimmermann, Gerth Wichgerdes, Marten Kannengeter, Gerdt Snellen, der Melischen, Schramm, Hinrick Krakenmafer, die sämmtlich ihre Häuser als Hypothek gestellt hatten.

Da der Rath das jus episcopale über das Kloster ausübte, so revidirte er auch von Zeit zu Zeit die Einnahmen und Ausgaben desselben, hatte aber in den letzten Jahren eine Verschleppung des Klostergutes wahrgenommen, das er doch als ein dem Kloster anvertrautes Beneficium betrachtete. Ein vorgefundenes Verzeichniß⁹⁷⁾ über Einnahmen und Ausgaben beginnt mit dem Mai 1524, und ist theils lateinisch, theils niederdeutsch vom Prior Johannes Buxstrup bis zu dessen bald erfolgtem Tode geführt, vom nächstfolgenden Prior Augustin Ennsichhoff bis zur Mitte des Januars 1525 fortgesetzt, als die Ausweisung der Mönche aus dem Kloster erfolgte.

Am 12. Januar 1525 ist uehmlich auf Antrag der Aelterleute der Gemeinden vom Rath einstimmig beschlossen worden, die Schwarzeumönche

⁹⁶⁾ Siehe Urk. VII im Anhange.

⁹⁷⁾ Im Rev. R.-Archiv.

ihrer Unredlichkeit und anderer Vergehungen wegen auszuweisen⁹⁸⁾. Deshalb wurden die Rathsherrn Joan Kock, Hurik Stumme, Joan Selhorst und Both Schroder mit den Aelterlenten der drei Gilden und einigen anderen Bürgern in das Dominikanerkloster geschickt, wo dieselben im alten Reuter dem versammelten Convente erklärten, daß man ihm wiederholentlich in aller Güte annehmbare Anträge gemacht habe, die aber bisher mit Verachtung aufgenommen wären, und stets, die alte Violine spielend, hätten die Mönche der Stadt mit Frechheit entgegengearbeitet und sämtliche vom Rath an sie gesandten Männer schmachvoll abgefertigt. Daneben wurde ihnen vorgehalten, mit welchem Hochmuth sie jedesmal bei schriftlicher Aufnahme der Klosterkleinodien und bei jedem andern gerechten Verlangen den Deputirten begegnet waren. Als diese sich lezthin überzeugen wollten, ob die dem Convent gelassenen Privilegien und Schuldbriefe noch vorhanden wären, so leuchtete hervor, daß die Documente, gegen den Befehl des Raths, nicht mehr im Kloster aufbewahrt würden. Darauf verlangte man, daß sämtliche werthvollen Mobilien je eher, je lieber wieder in das Kloster zurückgebracht werden sollten, und wollte alle diese Gegenstände, zumal die Kleinodien und Kirchengeschmeide, die man vormals bei der Registrirung zur treuen Aufbewahrung ihnen gelassen habe, revidiren, und forderte alle zum Kloster gehörigen Schlüssel. Da führte der Prior die Gründe an, weshalb Privilegien und Briefe aus dem Kloster fortgeschafft seien, und erklärte, daß diese Privilegien Niemand zum Nachtheil gereichten und nur aus Besorgniß vor Gefahren in Sicherheit gebracht seien. Worauf der Prior gefragt wurde, ob auch in ihren Privilegien enthalten sei, daß die dem ganzen Kloster ertheilten Privilegien von zweien oder dreien von ihnen beseitigt werden könnten? Diese Frage wurde mit einem Stillschweigen beantwortet. Anfangs wollten die Mönche die Schlüssel nicht herausgeben, besprachen sich aber darauf mit dem Bruder David, der die Schlüssel beim Erscheinen der Deputirten zu sich genommen hatte, und legten sie dann auf einen Tisch, wobei ein Theil der Schlüssel unwirsch hingeworfen wurde. Auf des Priors Erklärung, daß die Kleinodien, die früher in der Gerkammer⁹⁹⁾ gewesen sind, jetzt in der Krankenstube aufbewahrt würden, ging man sofort dorthin und fand nur einige Meßgewänder. Von dort begab man sich alsobald hinauf in des Priors Kammer, wo vormals die Schuldbriefe und die Gelder aufbewahrt wurden, fand aber gar nichts, und

⁹⁸⁾ Siehe Urk. VIII im Anhang.

⁹⁹⁾ Gerve ist ein priesterliches Gewand.

auch oben über dem Conventsſaal waren alle Kiſten und Kaſten leer. Darauf ſtieg man hinunter in die Gaſtkammer, öffnete ein Pult, in dem nach Bruder David's Angabe ein Beutel mit 50 Mark und eine Büchſe mit 20 Mark in dänischen Silbermünzen war, ließ aber das Geld ungezählt dort zurück. Bei Oeffnung zweier Schränke befand ſich in dem einen eine goldene Monſtranz, in dem anderen einige Flaſchen mit Branntwein und verſchiedene unbedeutende Gegenſtände. Alles dies wurde wieder eingeſchloſſen.

Als man das Gaſtzimmer verlaſſen und die Thüre hinter ſich zugeſchloſſen hatte, forderten die Deputirten den Prior und ſämmtliche Conventsmitglieder in den großen Kemter, wo ſie mit Vorwürfen überhäuft wurden, weil ſie in unverantwortlichem Eigennutz mit den ihrer Obhut anvertrauten Kloſterkleinodien, Geldern, Privilegien, Siegeln und Schuldbriefen verfahren ſeien. Der Rath habe im Kloſter ſtets Nichterfüllung der ihm gemachten Verſprechungen wahrgenommen, und die Stadt könnte die Untreue und Lügenhaftigkeit der Mönche nicht länger dulden, daher ſollten ſie von Stund an mit Sack und Pack zum Kloſter hinaus, und nicht zurückkommen, bis man ſie etwa rufen würde. Doch da vielleicht Einige aus ihrer Mitte dem heil. Evangelio und dem Worte Gottes anhangen wollten, ſo ſollten dieſe das Recht haben in den Kloſterräumen zu verbleiben, oder auch nach Ablegung der Mönchskutte alle Freiheiten und Gerechtfame in der Stadt genießen. Die hochbetagten Brüder ſollten im Kloſter verſorgt werden. Der Prior und Doctor Thomas erklärten, beide zugleich, daß ſie ſolcher Anerbietung in keiner Weiſe Folge leiſten würden, und viel lieber aus dem Kloſter, als aus ihrem Orden treten wollten.

Indem die Ausweiſung aus dem Kloſter von ſämmtlichen Mönchen ſichtbar ſehr gleichgiltig aufgenommen wurde, ſo beſchloſſen die Abgeſandten, den Prior, den Doctor Thomas und den Procurator, Bruder David, mehr in's Gebet zu nehmen, um endlich, wenn auch durch Zwang, zu erfahren, wo das ganze Kloſtereigenthum geblieben ſei. — Auf die Mittheilung der Deputirten über ihren im Kloſter gehaltenen ſchwachen Erfolg, berief der Bürgermeiſter Mathis Depholt die ganze Rathsverſammlung auf's Rathhaus, wo alsdann der Beſchluß gefaßt wurde, die genannten drei Glieder des Kloſters daſelbſt feſtzuhalten, bis ſie bekennen würden, wohin die vermißten Schätze und Rentebriefe gebracht wären. Somit wurden am Abend deſſelben Tages der Prior und die beiden Andern, ein jeder in eine beſondere Zelle gewieſen. Des andern Tages früh wurde nach abgehaltenener Rathſitzung die Deputation wiederum in's Kloſter geſchickt, und fand dort im alten Kemter den Prior mit den beiden andern Brüdern beim Eſſen.

Bruder David und Doctor Thomas wurden entfernt, der Prior aber besonders vorgenommen und bei seiner Seelenseligkeit beschworen, in Wahrheit zu sagen, wo Alles verborgen läge. Gäbe er nicht gutwillig Bescheid, so würde man zu andern Mitteln greifen müssen. Der Prior berief sich auf die schon Tages vorher von ihm angeführte Gefahr und auf seinen Vorgesetzten, der das Klostereigenthum fortzuführen geboten habe. Das baare Geld sei zum Unterhalt des Klosters verbraucht, das Kupfer aber dem Brigittenkloster verkauft worden. Privilegien, Siegel und Briefe kämen doch dem Kloster allein zu, und der Stadt erwüchse kein Schaden daraus, wenn er sie zu des Klosters Besten aufbewahren lasse.

Zunächst begab man sich zum Doctor Thomas, an den man dieselben Fragen stellte, und der auch in gleichem Sinn seine Antworten abgab. Endlich wurde der dritte, Procurator David, vorgenommen und erst in Güte, dann aber unter Drohungen verhört. Niemand konnte des Klosters Eigenthum besser, als er, kennen. Bruder David meinte jedoch, daß nur der Prior um Alles wisse. Ihm selbst wäre nur bekannt, daß 3½ *Stk.* Kupfer nach Brigitten und einige Bolzen Leinwand den Schweden verkauft sei. Aus dem Erlös habe man zu den Bedürfnissen des Klosters Holz, Lachs und manche Kleinigkeiten angeschafft.

Als keine andere Kunde von ihnen zu erlangen war, so durchsuchte man das ganze Kloster und fand bei der Gelegenheit noch sechs verschlossene Kasten, die man in die Gerbekammer stellte, und die in den Zellen aufgefundenen Bücher trug man in die Bibliothek. Darauf begab man sich wieder in den alten Kemter zum Prior, Subprior und Procurator, die abermals aufgefordert wurden, von ihrem Eigensinn zu lassen, doch weigerten sich diese standhaft, irgend etwas vom unterschlagenen Klostereigenthum und von den Rechnungsbüchern zu verrathen. Da setzte man am Abend den Prior in den Klosterkarzer, den Doctor Thomas in eine Zelle und den Bruder David in die Gastkammer. Vor der Abführung des Priors hat er nur dem Mitgliede des Raths, Soan Sellhorst, seinen Beutel anvertrauen wollen. Es fand sich darin des Priors großes und kleines Siegel, ein silberner Löffel, ein Zahnstocher, 2 Mark 14 Schill. an Geld, ein ausländischer silberner Pfening, ein Korallen pater noster, das alles in dem Pult der Gastkammer eingeschlossen wurde. Darauf gingen alle Abgeordneten nach Hause.

In den nächstfolgenden Tagen wurden die drei Klosterbrüder von Neuem inquirirt, ohne daß irgend ein Resultat dabei erzielt worden wäre. In Folge dessen beschloß man ernstlicher vorzugehen, und der Bruder

David mußte in den Gefängnißthurm wandern; dem Prior schickte man Tinte und Papier in den Karzer, damit er genauen schriftlichen Bericht über die aus dem Kloster entfernten Mobilien gäbe, falls er sich aber dem widersetzen würde, so sollte er auch in den Thurm. Diese letzte Maßregel machte sie gefügiger, und der Prior legte zuerst gegen Rock und Stumme mündliches Bekenntniß über vergrabenes Geld ab, worauf er dem Rathe nachfolgendes Schreiben einreichte:

„Gott hat's gegeben, Gott hat's genommen, sprach der geduldige Hiob. Der Name Gottes sei allezeit gebenedeiet. Amen. In diese Welt haben wir nichts gebracht, auch werden wir nichts von hier nehmen, spricht ein auserwähltes Faß (Rüstzeug) Gottes, Paulus. Ehrfame, wohlweise, vorsichtige, liebe Herren, meine höchst freundliche, demüthige Bitte geht dahin, daß meine ehrsamten, lieben, günstigen, guten Herren und Gönner nicht außer Acht stellten die mannichfachen Verfolgungen, die wir, armen Brüder, in den letztvergangenen Jahren erduldet haben, und mögen uns um Christi Leiden willen aus dem Gefängniß entlassen; denn wenn aus dem Kloster vertrieben zu werden schon eine große Pein war, so sind wir jetzt dazu noch in's Gefängniß gekommen. Gott, der Allmächtige, gebe Geduld. Ich armer, elender Mensch bin ganz erbarmenswürdig gegen meinen Willen zur Priorschaft erkoren. O weh mir, daß ich in diesem Lande zur Welt gekommen bin. Mein Leben wird, ich fürchte sehr, in diesem Gefängnisse nicht mehr von langer Dauer sein. E. Ehrsamkeit verlangt über alle Dinge, die aus dem Kloster gesandt sind, von mir zu erfahren. Zuerst sind einige Privilegien und Schuldbriefe, wie schon früher gemeldet, aus dem Kloster gesandt, so von Dettmer Schragen über geliehene 100 Mark, von Fritze Lufenbach über geliehene 50 Mark und drei oder vier Last Roggen. Von Benediet Frank über 100 Mark und vier Vöffel, die für eine Last Roggen zu Pfande stehen und zwar bei dem Kirchenherrn von Ekes. Ein für das neue Kloster zu Narva gravirtes silbernes Siegel, ein kleiner silberner Vöffel und zehn silberne Ringe. Ein mit verschiedenen Kleinigkeiten gefüllter Sack, der mir gehört. Im Keller der Potgeterschen mehrere Chor- und kleinere Bücher. Auch ist dort $\frac{1}{2}$ Last Salz, das sie dem Kloster überlassen hat, damit vor der Hohenmesse „alma redemptorem“ gesungen werde. Wenn das nun nicht gehalten wird, so kommt ihr für diese Stiftung etwas Anderes zu. 100 Mark sind dem St. Brigittenkloster geliehen. Außerdem, wie dem Rath schon bewußt ist, etliches Kupfer, das aber noch unbezahlt geblieben ist. Falls da sonst noch etwas wäre, so könnten es nur Kleider einiger Brüder sein, die zur Zeit des Bruders Joan Rock

dahingeschickt wurden, doch glaube ich, daß sie diese Kleider wieder zurückgenommen haben. Als ich Prior wurde, so verbot ich den Brüdern, ihre Habe fortzuschicken. Einige Bücher liegen bei dem Meister Kersten auf dem Dom, deren Zahl, Gott weiß, ich nicht mit Sicherheit angeben kann. Die genannten Geldsummen sind vom Bruder David im Rechenschaftsbericht, den er lezt hin mir und den anderen Brüdern des Klosters vorlegte, aufgenommen; ob aber in der Stadt Geld als Depositum liegt, steht nicht verzeichnet. Alle jährlichen Renten sowohl in der Stadt, als auch außerhalb derselben bei den Edelleuten, sind klar und deutlich im Conventsbuch, das in der Küchenkammer liegt, vermerkt. Drin findet man Diejenigen, die bezahlt haben, wie auch Diejenigen, die noch schuldig sind. Meister Peter, der Orgelmacher, ist noch 30 oder 40 M. schuldig, so auch Meister Reynolt Meier 39 M. Ich wüßte wohl nicht, daß uns Leute innerhalb oder außerhalb Revals noch etwas schuldeten, mit Ausnahme etwa des rigischen Priors, der noch einige hundert Mark schuldig ist, wie man das im Rechnungsbuche finden kann. Ehrsame, wohlweise, vorsichtige, liebe Herren, diese Fortsendung von Geldern ist nur in Folge der großen Furcht geschehen, die wir, armen Brüder, eine zeitlang ausgestanden haben. Uns ist Angst gewesen vor plötzlichem Auflauf und Ueberfall, der ohne euer Wissen und Willen unternommen werden könnte, wie das leider in den Gotteshäusern geschehen ist. Gott bessere es! Auch wurde uns oft gemeldet, daß die Leute unter einander sprechen sollen: Möchte der Rath erlauben die Mönche davonzujagen, daß ihnen die Schuhe abfallen. Derothalber ist uns armen Brüdern Angst gewesen, daß wir dann nicht mal so viel Zeit gewönnen, unsere Kapuzen und Kleider mitzunehmen. Ehrsame, liebe Herren, so ist also die Abführung der Klostergüter in der Absicht geschehen, damit die armen Brüder einen Nothpfennig hätten, um zu ihren Freunden zu gelangen, oder wohin sonst sie Gott führen würde. Zum Besten meiner eigenen Person habe ich nichts fortgeschickt. Das Meinige ist dasjenige, was mir gute Menschen in frommer Absicht gegeben haben, und das gehörte zugleich Gott und dem Convente an. Ich, Bruder Augustin Emsichhoff.“

Der Subprior Dr. Thomas Kelen machte folgende schriftliche Mittheilung:

„Ehrsame, wohlweise, vorsichtige Herren. Da ich von euch gehalten worden bin, über die Gegenstände zu berichten, von denen ich wissen sollte, daß sie aus dem Kloster fortgeschafft seien, als namentlich Privilegien, Briefe, Rentbriefe, Schuldbriefe, Conventsiegel, Schlüssel oder andere Dinge,

es sei denn, was es sei, Geld oder Geldeswerth, so sage ich Ev. Ehrsamkeit also: Ich bin erst im nächstvergangenen Jahre 1524 im Herbst auf Ewert Vels' Schiffe von Lübeck her in's Land gekommen, und habe kein Regiment oder Befehl im Kloster gehabt, sondern sollte gemeiniglich alle Tage die heilige Schrift vorlesen, was ich nach meinem Vermögen gethan habe. Nach des Klosters Geldangelegenheiten, Privilegien und anderen Dingen habe ich nicht viel gefragt, sondern Diejenigen dafür sorgen lassen, denen es befohlen war, woraus ihr wohl merken könnt, daß ich nicht in die Dinge, um welche ich befragt wurde, eingeweiht bin. Die Privilegien sind fortgeschickt eher, als ich wieder in's Land kam, und davon erfuhr ich erst, als die Herren Joan Kock und Hynrik Stumme darnach fragten und die Kiste durchsucht haben. Hieraus mögen Eure Ehrsamten erkennen, daß ich mich um solche Dinge nicht bekümmert habe. Vom Gelde weiß ich nichts, vermuthete aber wohl, daß das Kloster kein großes Geld haben kam, denn es ist uns in einem oder anderthalb Jahren nichts gegeben worden, und was da an Baarem war, das hat der Convent verzehret. Ich habe oft den Prior sagen gehört, daß wir bald fertig wären und bis auf den Boden alles verzehret hätten. Wüßte ich aber um einige Dinge, so wollte ich sie, — das weiß Gott, — euch nicht verschweigen. Ich bitte euch nun noch demüthiglich, ihr wollet mich, christlicher Liebe wegen, in diesen Sachen aus dem Spiele lassen, und aus dem Gefängnisse befreien. Das begehre ich in ganzer Demuth. Bruder Thomas Ketten.“

Aus dem Gefängnisse schreibt der Procurator des Klosters David Sclicer an seinen Prior: „Jesum Christum, Marie Virginis filium salutacionis loco. Reverende pater Prior. Ich gebe Eurer Lieben zu wissen, daß Herr Joan Kock und Herr Hynrik Stumme gestern bei mir gewesen sind und mir gesagt haben, daß Eure Lieben und auch der Pater baccalaureus gemeint haben sollen, daß Niemand besser als ich von Allem Bescheid wisse. Deshalb haben sie mir Tinte und Papier gebracht, damit ich Alles, was ich weiß, aufschreiben sollte, denn so würdet ihr mit mir, und ich mit euch aus dieser schweren Gefangenschaft erlöset werden, in der ich leider drin sitze, denn ich sitze gar düster und kann ohne Licht nicht einen Buchstaben lesen. Auch wurde ich um etliche Schlüssel befragt. Euch ist es wohl bewußt, wie es darum steht. Hierauf begehre ich von euch eine schriftliche Antwort. Gott befohlen. Receptum in teterrimo carcere altera die conversionis Sti. Pauli. 1525. ¹⁰⁰⁾ Frater David socius tribulationis.“

¹⁰⁰⁾ Abgefaßt im finstersten Kerker den 26. Januar.

Desselben Bruders David, des Genossen der Verfolgung, wie er sich unterschreibt, später erfolgte Eingabe an den Rath enthält eine ausführliche, bis in die Details gehende, Angabe der Klosterhabe, und mit dieser Angabe schließt das lange Document über die Händel mit den Mönchen und ihre Ausweisung aus dem Kloster. Da es nicht ohne Interesse ist, so möge dasselbe hier folgen.

„In nomine domini. Amen. Ehrsame und wohlweise Herren, Ich bin ein- oder zweimal von den Herren Kock und Stumme, während ich armer Bruder im Thurme saß, befragt worden über das, was aus dem Kloster fortgeschickt sei, Geld oder Geldeswerth, das sollte ich in Kurzem augeben. Dem hätte ich gern Folge geleistet, wie Gott es weiß, aber ich mußte doch erst darüber den Pater Prior ausforschen, und habe es in einigen offenen Schreiben, mit Erlaubniß des Thurmvogts, gethan, welcher dann das erste Mal den Zettel zu sich nahm und ihn dem Prior präsentirt hat. Da ich darauf keine Antwort erhielt, so sandte ich am St. Blasius Tage noch einen Zettel durch Herrn J. Kock, worauf am anderen Tage vom Pater Prior eine also lautende Antwort kam: Lieber Bruder David. Thut wohl und helfet euch und mir, meldet Alles, was ihr wißt, es kann doch nicht anders sein. Auch habe ich euer Schreiben durch den ehrsamem Herrn J. Kock empfangen.“

„Ehrsame, weise Herren. Nachdem nun der Prior das von mir begehrte, so setze ich schriftlich auf und protestire und bezeuge vor Allen, die diese Schrift lesen und hören, welch' Standes sie seien, gelehrten, geistlichen oder weltlichen Standes, daß ich, Bruder David Sciper, Procurator des Klosters Prediger-Ordens zu Reval, Alles, es sei Großes oder Kleines, was in der Klosterangelegenheit geschehen ist, mit Erlaubniß der ältesten Väter, auf Geheiß und mit Wissen des Priors gethan habe. So mir Gott mit allen Seinen Heiligen helfe aus meiner Noth. Erstens, ehrsame Herren, weiß ich, daß der selige Prior Joan Bugstrup, seligen Andenkens, im vorigen Jahre einem Manne 650 M. rig. mit Erlaubniß der ältesten Väter gegeben hat. Darüber haben wir einen guten Brief, worin sein Name genannt ist. Auch lieb der selige Prior, als er in der Krankheit lag, der würdigen Aebtissin und dem Pater von St. Brigitten 100 M. Auch darüber ist ein guter Brief. Zu dieses Priors, des Paters Augustin Emfickhoff, Zeiten, habe ich auf dessen Befehl 100 M. an Dettmer Schragen zur Aufbewahrung gegeben; auch 150 M. an Benedict Frauen, wovon ich wieder 50 Mark zurücknahm, als er nach Hapsal reisen wollte. 50 M. sind bei Fritze Luckenbach. Auf Befehl des seligen Priors

habe ich dem Pater von St. Brigitten 3½ *Sll.* Kupfer zukommen lassen. Es war das Kupfer, das der alte Prior von Hans Frigkfen kaufte, das *Sll.* zu 72 *M.* Auch wurden drei Last Malz ausgeliehen. Auf Befehl des seligen Priors wurden vor zwei Jahr dem Friße zwei große Messingkronen gegeben, die er zu des Klosters Besten verkaufen sollte. Zur Zeit dieses Priors brachte man in den Keller der Potgeterschen, unserem Kloster gegenüber, ein großes Faß voller Chorbücher, als leccionaria, antiphonaria, missalia, gradualia und sonst andere schöne Bücher, für die großes Geld, vielleicht nicht weniger als 5 bis 600 *M.* gezahlt worden ist. Auch sind dort im Keller 8 Tonnen Salz und ein Stück Blei, ungefähr ein *Sll.* schwer. Ich habe vom Küster gehört, daß er zu ihr (der Frau Potgeter) zwei Kisten voller Reliquien getragen hat, nämlich die 12 Häupter von den 11,000 Jungfrauen, welche Häupter zum Theil im Rathsaltar, zum Theil im Chor am Hochaltar standen. Bei Benedict Franken stehen für eine Last Roggen vier silberne Löffel zu Pfande und gehören dem Kirchherrn von Ekes bei Dorpat. Derselbe Franken empfing etwa 6 Loth zerbrochenes Silber, das der Prior wieder zurückbekam, als sie unsere Kirche gestürmt hatten. Auch hat ihm der Prior ein Ballen Settenye (Benennung eines Zeuges) überliefert, damit es zu des Klosters Besten verkauft werde. Aus des seligen Priors Zimmern hat ihm der Prior einen Sack mit Tuchen und Leinwand gesandt, auch russisches Leder und 5 oder 6 Rieß Papier. Ferner Säcke mit Tuchen und Bettlaken, mit Schuhen, Hosen und Stiefeln; auch eine Tonne Butter, die er von Ewerth Delwich's Frau kaufte; zuletzt noch zwei Tonnen Häringe, zwei Tonnen Stockfisch und 2000 Butten. Bei der Rinckhoweschen sind zwei Tonnen mit Büchern. Bei unserem Schuhmacher Dloff 13 gegerbte Häute, ein Paar Stiefel und zwei Paar Schuhe; demselben wurde am Tage, als die Brüder das Kloster verließen, ein Sack mit verschiedenen Gegenständen geschickt, die nun für die Brüder keinen Werth mehr hatten. Beim Meister Marcus sind 8 *Lll.* Blei und ein Sattel. Bei Johann Blandt's Frau ein Messetuch. Dem Becker Hans Brandes hat der Prior eine Last Roggen geliehen, die mit Roggen wieder bezahlt werden sollte. Eine kleine Kiste, zwei Ellen lang, fünf Quart hoch und ebenso breit, wie man sie auf dem Heuschlage zu gebrauchen pflegt, gefüllt mit zinnernen Geräthschaften, Tellern, Salzfaß, drei bis vier kleinen Grapen, Kannen und Thonkrusen, sandte ich dem Fischmeister Dirck, und bat ihn selbige bis zum nächsten Jahr in Verwahr zu nehmen. Der alte Prior hatte ihm früher eine Tonne mit Büchern gegeben, und von mir steht bei ihm ein Sack, worin

ein Pelz, eine schwarze Kappe, ein Hemd und zwei Ohrkissen sind, die ich mit mir auf dem Heuschlage hatte. Auch habe ich bei Reynolt Tuden einen Korb mit Büchern und andere Kleinigkeiten, die nichts werth sind. In Meister Kersten's Hans auf dem Dom habe ich einen Sack geschickt mit des alten Paters Organisten bestem Rock, Scapnlir und Unterrock, auch mit meinem besten Rock, Scapulir und einem Paar Strümpfe. Ich kann mir's wohl denken, daß er diesen Sack mit auf's Land genommen haben wird. Der Kellermeister hat auf den Dom auch zwei Messingkronen und etliche Zinnkanuen geschickt. Man hat mir mitgetheilt, daß vom Bruder Hhurick Croon ein Korb mit Bindetüchern, Feilen, Stangen und anderen Gegenständen nach Brigitten gesandt worden ist. Das habe ich aber nicht gesehen. — Ehrsame, liebe Herren. Nun ist noch bei einigen Bürgern Rechnung und Gegenrechnung, die ich in diesen Zettel setzen werde: Der Meister Peter Schmidt, oder anders genannt Orgelmacher, ist 30 M. schuldig, die ihm der selige Prior vor vier Jahren geliehen hat; auch ist er mir schuldig, doch weiß ich nicht wie viel, da ich die Bücher nicht bei der Hand habe. 29 M. ist Reinoldt Meler schuldig, die ihm der Prior vor zwei Jahren lieh. Rechnung und Gegenrechnung ist mit Wolmer Brockhusen, ebenso mit Fritzen Luckenbach und mit Ewert Dorhagen. Das Kloster schuldet noch unserem Grobschmiede, Schlosser, Sattelmacher, Böttcher, Tuchmacher und Barbier, wobei zu bemerken, daß der Barbier von Ostern bis Michaelis bezahlt ist, nicht aber von Michaelis bis jetzt. Dem Peter Zimmermann sind wir 5 oder 6 Loth Silber schuldig. Fünf Brüder sind in den Terminen (d. h. auf ihren regelmäßigen Rundreisen auf dem Lande), und ein Jeder von ihnen hat einen Mefskorb und einen Kelch mit sich genommen. Ein Kelch steht noch bei Claus Mey, und Mefsbücher je eines bei Luloff Forstenberch und bei Bertram Junge, doch ist letzteres nicht viel werth. Manche Rechenschaft wäre noch darüber abzu-legen, was Adeligen geliehen ist, doch kann ich das, ohne die Schuldbriefe vor mir zu haben, nicht angeben. Zuletzt schuldet das Kloster noch dem Hans Wittfrank für Brod von Ostern bis jetzt, was der Stock (das Kerbholz) ausweisen wird. — Das war nun Rechnung und Gegenrechnung, und wenn man sich an die Bücher macht, so wird sich Alles klären. Ich hoffe zu Gott, daß das Kloster nicht große Schulden hat. Meine demüthige, fleißige Bitte ist nun, daß ihr um Gottes Willen mir armen Mann und Bruder wolltet Barmherzigkeit erweisen, damit ich wieder unter die Leute käme und menschlichen Trost haben könnte; denn anders, fürchte ich, wird mein Leben nicht mehr lange währen, und ich bitte Eure

Ehrsamkeit und die ganze Gemeinde um Vergebung, wenn ich Jemanden in Werken und Worten je erzürnt hätte.“

Der reinige Procurator, der zuletzt mit so großer Genauigkeit und Offenherzigkeit über die Klosterhabe referirt hatte, wie auch die im Hausarrest befindlichen anderen Beiden wurden befreit. Die übrigen Mönche waren gleich nach der Gefangenetzung ihrer Oberen gezwungen worden, das Kloster zu verlassen und begaben sich nach Borchholm, wohin ihnen jetzt auch diese folgten.

Nach dieser Auflösung des Klosters entflamnte von Neuem die Eifersucht und der Haß zwischen Stadt und Land, und Reval gerieth der Klosterstücke wegen mit der harrischen und wicrischen Ritterschaft in einen langwierigen Streit, in welchem der Adel das Meiste dem Kloster geschenkt zu haben vorgab und daraufhin seine Ansprüche erhob, doch dieser Streit endigte zum Vortheil der Stadt, die die werthvollen Gegenstände behielt.

Sämmtliche bisher citirten Urkunden, die sich auf die Händel der Stadt mit den Dominikanern bezogen, befinden sich im Archiv des Reval. Rathes und sind als Anhang diesem Werke hinzugefügt; ein anderes wichtiges Actenstück aber ist in der estl. Bibliothek, nemlich ein Brief des Magistrats vom 20. April 1527 an Plettenberg¹⁰¹⁾, worin man sich gegen die herrmeisterlichen Anklagen vertheidigt und die Erklärung abgibt, daß die Revaler keine neue Religion wollten, durchaus nicht lutherisch seien, sondern nur eine Reinigung der alten Lehre beabsichtigten. Die Stadt sei allseitig und schwer beschuldigt, die Mönche in unchristlicher Weise aus dem Dominikanerkloster vertrieben und ihnen das Ihrige genommen zu haben, weil die Klosterbrüder sich der Lutherschen Secte nicht haben anschließen wollen. Doch diese hätten nur Lügen im Munde und lauge Zeit gottlose Uebelthaten geübt. Der Zweck des Rathes in diesem unterthänigsten Schreiben sei, dem Herrmeister Wahrheit zu eröffnen, damit er und alle Gläubigen erkennen mögen, was für reißende Wölfe unter den Schafskleidern verborgen seien, und wie der Heiland selbst den guten und den schlechten Baum an den Früchten zu erkennen gelehrt habe. — Als sich anfänglich die Schwarzenmönche insouderlich Brüder Prediger-Ordens haben nennen lassen, so wäre zu prüfen gewesen, ob sie zu diesem heilsamen Predigeramte von Gott gesandt wären, und ob sie auch im Geiste Gottes der christlichen Gemeinde lauter und rein ihre Lehre und Predigt eingerichtet hätten, denn Christus, ein Prediger der Gerechtigkeit und aller Menschen

¹⁰¹⁾ Siehe Urk. IX im Anhang.

Haupt sage, daß er nicht von sich selbst gekommen, sondern der himmlische Vater habe ihn in diese Welt gesandt. Auch die Propheten, Apostel und Jünger Christi, heißt es im alten und neuen Testamente, seien von Gott berufen und alsdann von der christlichen Gemeinde erwählt worden. Somit können alle auf eigenen Wunsch gekommenen und nicht berufenen Prediger keine Sendboten Gottes sein. Die heilige Schrift warnt vor solchen und lehrt, wie sie an ihren eigenen Früchten zu erkennen seien. — Die Summe des Evangeliums ist, daß unser himmlischer Vater aus unaussprechlicher Gnade und Barmherzigkeit seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt habe, um die Sünder selig zu machen und ihnen das ewige Leben zu geben; und nur um Christi willen, ohne all' unser oder Jemandes Verdienst, werden aus lauter Gnaden Diejenigen, die an ihn glauben, zu Gotteskindern, zu Gotteserben und Miterben Christi gemacht. Alle nun, die den unendlichen Reichthum der Gnade Gottes nicht an den Tag bringen und nicht meinen, daß Christus allein das Lamm Gottes sei, das der Welt Sünde abnimmt, daß er allein der Weg, die Wahrheit und das Leben sei, daß Niemand zum Vater kommt, als durch ihn, daß Alle zu ihm, dem einigen Mittler und Fürsprecher die Zuflucht nehmen müssen, sondern die da glauben, daß man aus menschlichem Wahne mancherlei Wege der Erlösung von den Sünden auffinden könne, um zur Seligkeit zu gelangen, — die Alle handelten gegen das Gesetz, und vor solchen warnt die Schrift, insonderlich Paulus. Dieselben verlassen den Glauben, und hängen den falschen Geistern und den Lehren des Teufels an. Sie haben die Geberde eines gottseligen Wandels, und führten verderbliche Secten ein, verleugneten den Herrn. Sie zeigten viel Zuversicht zu ihren Werken, so zur Einhaltung der Fasten und der Feiertage, hielten den ehelichen Stand für sehr gefährlich und wählten lieber ein einsames Klosterleben, worin sie Gottes Huld, Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit durch verschiedene, ihres Bedünkens geübte gute, Werke zu verdienen hofften. Sie verpflichteten sich gegen Gottes Befehl zu unerfüllbaren Gelübden, sind dabei des ewigen Lebens ganz sicher und glaubten durch ihre vielen, vermeintlich guten Werke auch Andere für Ablassgeld dessen theilhaftig machen zu können. So sei eine derartige Secte nach der anderen emporgesprungen. Jede wolle in absonderlichen Verschiedenheiten und äußeren Geberden ihre eigenen Heiligen verehren; ja ein Theil sei so weit in der Verehrung und Erhebung ihrer Stifter und heiligen Väter gegangen, daß sie ihnen im Himmel keine Stätte hoch und würdig genug bezeichnen konnten, und von deren Verdienst hinsichtlich der Fürbitten bei Gott in jenem Leben, und von deren

noch hier auf Erden wirkenden Wunderzeichen sie nimmer genug in ihren Legenden zu erzählen wissen. Aus solchen verfälschten Lehren mußte dem menschlichen Herzen, das also ein zuversichtliches Vertrauen auf menschliche Werke empfängt, die Erkenntniß der göttlichen Gnade, die uns durch Jesum Christum theilhaftig geworden ist, gänzlich entfremdet werden. Gottes Reich, das nicht mit äußeren Geberden kommt, wohl aber in Gerechtigkeit, Friede und Freude der Gläubigen besteht, hatten sie dagegen in besonderen Personen, Stätten, Zeiten und gleichnerischen Werken gesucht. Deshalb mußte es denn auch dahin kommen, daß der große Haufe bei den Regungen des Gewissens, bei Todesansichtungen und in anderen Nöthen keinen Trost, keine Hülfe und Zuflucht bei Gott hatte, sondern von Zweifel ergriffen in Abgötterei versiel und Rath und Hülfe suchte in dem durch päpstliche Absolution erworbenen Ablass, in Anrufung der selbst gewählten Schutzpatrone, in Paternostern, Rosenkränzen, in Klostergelübden, Stiftungen, Schenkungen und unzähligen anderen Dingen. Dadurch wanderten sie nicht auf dem engen Wege zur Seligkeit, wohl aber auf dem breiten zur Verdammniß. Die schwarzen Mönche seien nach ihrem empfangenen Namen der Predigermönche die gewaltigsten Prediger jener schlimmen menschlichen Satzungen geworden, wollten der Schrift Meister sein und verstanden sie doch nicht auszulegen, riefen Aergerniß und Trennung hervor, dienten nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche. Durch ihre Predigten und prunkvollen Reden verführten sie die unschuldigen Gemüther und meinten dabei Christi Apostel zu sein. Das ist aber auch kein Wunder, denn der Teufel selbst meint ein Engel des Lichts zu sein. Warum sollten denn seine Diener von sich nicht glauben, Diener der Predigt von der Gerechtigkeit zu sein? Als durch die besondere Gnade des verkündigten Wortes Gottes diese falschen Lehrer an ihren Früchten erkannt wurden, so hatte man mehrmals in der Güte, und als keine Besserung bei ihnen wahrnehmbar war, auch im Ernst dieselben ermahnen lassen, sich des ungottseligen Treibens, der verführerischen Reden und schlimmen Handlungen, wodurch sie Verderben und Schaden der Stadt brachten und lange Zeit an der gemeinen Wohlfahrt ihren Muthwillen geübt, zu enthalten. Sie sollten das heilige Evangelium ohne Zusatz lauter und rein predigen. Doch das war alles in den Wind geschlagen. Die Predigten des wahren Gotteswortes wurden von ihnen als kezerische Verführung und Teufelslehre gelästert, und die Prediger desselben als Kezer, Verführer und Teufelslehrer in ihren lügenhaften Sermonen gehöhnt. Die Folge war eine nicht geringe Uneinigkeit und Zwietracht hierorts, und um weiterem Aergerniß und Aufruhr entgegenzuarbeiten, so hatte der Rath

seine Prediger zu ihnen in's Kloster gesandt, damit diese über die heil. Schrift verhandeln und untersuchen sollten, wer Recht oder Unrecht hätte. Es waren aber die Mönche zu keiner Disputation geneigt gewesen, und hatten sich theils mit dem Papste und seinen geistlichen Rechten, theils damit entschuldigt, daß ihnen über den Glauben und die heil. Schrift zu disputiren verboten sei, müßten daher die Angelegenheit bis zum nächsten Concil ruhen lassen. Ihr Starrsinn habe den Rath bewogen, ihnen das Predigeramt und die Ausübung ihrer Heuchelwerke zu verbieten. Doch da hätten sie den Ausweg gefunden, abends spät und morgens früh ihre Anhänger in der Stille in's Kloster kommen zu lassen, oder ihre falschen Lehrer in die Häuser mancher Bürger, zumal der Wittwen, zur Ausbreitung ihres Giftes zu schicken. Dies wurde vom Rath eine Zeit lang geduldet, bis es ruckbar geworden war, daß in Reval und an manchen andern Orten Mönche in eigener Veranlassung die Klöster verlassen, Geld und Kleinodien, die nicht sie, sondern andere Leute dem Kloster übergeben hatten, mitgenommen hätten, und die besten Kelche des Dominikanerklosters abhanden gekommen wären. Aus dem Grunde hatte der Rath alles Kloster-eigenthum aufschreiben lassen und anbefohlen, daß das ihnen Anvertraute treulichst aufbewahrt werden sollte, wofür die Ältesten zu stehen gelobten. Trotz dessen war doch abermals Manches aus dem Kloster verschwunden, und so war man gezwungen gewesen, wiederum einige Bürger zu den Mönchen zu schicken, um zu erfahren, ob sie ihrem Versprechen nachgekommen seien. Die Mönche jedoch widersezten sich frevelhaft den Wünschen der Abgesandten und erlaubten in keiner Weise die Kleinodien zu besichtigen, so daß man nach dreistündiger freundlicher, aber vergeblicher Ermahnung sich zuletzt veranlaßt fühlte, einen Geschmeideschrank gewaltsam aufzubrechen. Danach habe man willig die anderen Schränke und Kisten öffnen lassen. Die vorhandenen Gegenstände wurden von Neuem verzeichnet und in eine Kiste verpackt, nur die nothwendigen Kelche, Oblatenschalen, alle Papiere und Siegel des Klosters wurden ihnen mit dem Befehle übergeben, daß sie Alle dafür stehen sollten. Als man die Kiste mit dem Geschmeide bei ihnen zurücklassen, den Schlüssel aber mitnehmen wollte, so haben sie sich dem widersezkt, und nachdem man ihnen zuletzt doch den Schlüssel überlieferte, so warfen sie ihn in der Wuth fort, nahmen ihn aber später doch zu sich.

Darauf hatten die Mönche gegen ihr oft gegebenes Versprechen alles Werthvolle, das noch im Kloster vorhanden gewesen war, entfernt, und hier und dort im Lande vertheilt. Deshalb wurden sie abermals beschickt,

und die Deputirten der Stadt warfen ihnen Verachtung der an sie ergangenen Gebote und muthwillige, untreue Handlungen vor, verlangten alles Fortgeschaffte wieder an Ort und Stelle zurückzubringen. Aber weder Güte noch Drohungen konnte die Mönche dazu bewegen. Wiewohl der Rath ein volles Recht besaß, sie zu strafen, so wollte er sie doch nicht nach ihrem Verdienste richten, sondern forderte sie auf, sich ihres verderblichen, verführerischen Wesens zu begeben und das Evangelium sammt einem christlichen Leben anzunehmen. Die Willigen sollten Versorgung im Kloster finden, oder auch außerhalb desselben mit jeder Hülfe unterstützt werden, doch alle erklärten, viel lieber aus dem Kloster gehen zu wollen, als ihre frühere Profession aufzugeben. Nun wurden alle Uebrigen, mit Ausnahme der Aeltesten, ausgewiesen, und die Letzteren besonders vorgenommen und überredet im Kloster zu bleiben, wozu sie sich keinesweges bewegen ließen. So hat man sie nach ihrem eigenen Willen und Wohlgefallen mit Sack und Pack passiren und fahren lassen. Preis und Ehre dem Herrn, der durch Sein göttliches Wort Seine Feinde verjagt hat, die so lange unter einem gottseligen Scheine in Fleischeslust gewandelt haben, die die Regierung verachten konnten, sich erköhnten Majestäten zu lästern, und sich selbst überschätzen. Im ganzen Lande sollte Niemand Gewalt über sie haben, nur der irdische Gott, der Papst, ihr Richter sein. Sie haben oftmals die Stadt in ihren Rechten und Freiheiten beeinträchtigt, das Vermögen vieler unbeerbt und ohne Testament Verstorbener, das der Stadt zufallen müßte, hinterlistiger Weise an sich gebracht, so noch vor wenig Jahren das Vermögen eines gewissen Mikemaker, von dem sie eine merkliche Summe Geldes ohne jeglichen Beweis und Auftrag genommen und dem Rath zum Spott und Hohn, in echter Schalkhaftigkeit, einige Stücke Blei ließen. Aehnliches geschah unlängst darauf mit dem Vermögen eines unbeerbten Schiffers, bei dem sie, als der Leichnam noch im Hause stand, ohne alle Schenkung, das Geld in großen Summen mit Besmer sich zuwogen, und alles Hansgeräthe, selbst alles was nagelfest war, mit Wagen und Karren zum Kloster führten. Der Kürze wegen kann das hinterlistig entfernte Vermögen der Kinder des seligen Engelbrecht Tofke, der Erben des seligen Loddewich Kruste und vieler Anderen unberücksichtigt bleiben. Ueberhaupt haben die Mönche gegen Gottes Rath und gegen alle Billigkeit die armen verschämten Wittwen und Waisen, denen zu helfen ihre Pflicht war, beeinträchtigt, und das Vermögen unter dem Scheine ihres laugen Gebetes gefressen. Wenn die Stadtgemeinden sie je zur Abstellung dieser und anderer Gebrechen und zur Heransgabe des entwandten Mannons aufforderten, so sind sie gemeiniglich mit Schimpf und Spott, mit schlaunen Reden und Winkel-

zügen abgefertigt worden. Dazu durften die Mönche sich in unchristlicher Vermesstheit ihrer großen, vom römischen Papste verliehenen Privilegien rühmen, und rechtfertigten vermittelst dieser den Raub. Wie sie gegen die christliche Ordnung und Liebe, gegen das allgemeine Wohl in ihrem Müßiggange gehandelt haben, wie sie der Stadt Nachtheil gebracht haben durch die im Evangelium verbotene Bettelei und durch Verkümmern der Stadteinnahmen, — das überlasse man dem Herrn zu entscheiden, der sie an Seinem Tage dafür richten wird.

Hochwürdiger Fürst, gnädiger Herr, heißt es zum Schluß dieses langen an Plettenberg gerichteten Schreibens, das hier im Auszuge gegeben worden ist und in dem zuletzt die ganze Rechtfertigung des Rathes in folgenden Worten culminirt: Aus den früher erwähnten deutlichen Aussprüchen der heiligen Schrift liegt offen zu Tage, mit welsch' muthwilliger, widerchristlicher That die schwarzen Mönche unter dem gottseligen Scheine des christlichen Namens und Antes den lebendigen Tempel Gottes geschändet, Seine christliche Gemeinde mit falscher Lehre und gleisnerischen Geberden verführt, den wahren Gottesdienst, der im wahrhaftigen Glauben zu Gott und in der Liebe zum Nächsten besteht, in hypocritische Heuchelwerke verwandelt, jegliche göttliche und christliche Ordnung vernichtet, und das erwähnte Kloster einer bedeutenden Summe Geldes und des von der Gemeinde ihnen anvertrauten Eigenthums beraubt haben, das weder diese, noch die früheren Mönche dem Kloster erworben haben, sondern von Alters her aus der Gemeinde stammte und zu Gottes Ehre als Armenunterstützung benutzt worden ist, worüber sie keine Herren, sondern nur Verwalter gewesen sind. Sie haben sich beklagt, daß man sie ohne hinreichenden Grund, nur wegen ihrer Verwerfung der Lutherschen Secte, vertrieben hätte, und sind doch in Veranlassung des Wortes Gottes und ihrer eigenen schlimmen Handlungen von hier gewichen. Wir kennen bei uns weder die Luthersche, noch andere Secten. Der einige Christus ist unter uns; wenn nicht, wie sollte er denn, in mancherlei Stückwerk getheilt, bei ihnen sein? Wir rühmen uns nach ihrer Art nicht hoher Personen, frommer Namen und äußerlicher Werke, sondern nur des einigen Christi, unseres gekreuzigten Heilandes, in dessen Namen wir getauft sind, der für uns gestorben ist, und durch den allein selig zu werden, wir den vollen Trost haben. Die uns aber diesen Christus recht predigen und der Gemeinde Gottes richtig schildern mögen, sie sein, wer sie wollen und mit welchem Namen auch belegt werden, diese achten wir als Christi Diener und doppelter Ehre werth. Wir sind bereit, dieser Männer Wort nicht als ihr eigenes, sondern als Gottes Wort, was es auch wirklich ist, zu hören,

und so viel davon aus göttlicher Gnade uns mitgetheilt wird, aufzunehmen; daneben aber gegen Gottes Befehl keine fremden verführerischen Lehrer und Lehren zuzulassen.

Das Dominikanerkloster und die in demselben befindliche Katharinenkirche liegen seit dem großen Brande, der nach Ruffow der Rachsucht der vertriebenen Mönche zugeschrieben wird, 1532, in Trümmern, die gegenwärtig von allen Seiten mit Privatgebäuden umbaut sind. Außer diesen stehen nur noch auf dem ehemaligen Klosterraume ein von der Stadt später als Zeughaus benutztes Gebäude, gegenwärtig ein Flachspeicher, ferner die großen Kreuzgänge um den früheren Klosterkirchhof, das Portal und die Seitenmanern der alten Kirche, und die neue katholische Kirche, die die Stelle des vom Brande verschonten Remters einnimmt. Bei Errichtung der Statthalterschaftsregierung in Estland und auf Veranlassung des damaligen Festungscommandants, des Spaniers Graf Jacob de Castro Lacerda, der die Einräumung einer Kirche für sich und seine katholischen Waffengenossen beehrte, und dazu die S. Nicolaikirche mit allen Heiligenbildern und Geräthschaften wünschte, weil diese ursprünglich von Katholischen und für Katholische erbaut worden sei, wurde der alte Remter, inzwischen Local der Trivialschule, als früher zu einem katholischen Kloster gehörig, eingeräumt, und Väter Dominikanerordens abermals berufen, wohl aber nun zu einer sehr bescheidenen Thätigkeit. Da die Katholiken Altargemälde, Kronleuchter, Kelche und Orgel aus der Nicolaikirche beehrten, weil letztere unnöthig doppelt und mehrfach jene Gegenstände besitze, so wurde dieses Verlangen höheren Orts in S. Petersburg vorgestellt, ohne daß eine Antwort darauf bekannt geworden oder irgend eine dieser unbilligen Forderungen berücksichtigt worden wäre. In vierzig Jahren aber hatte sich die anfangs sehr kleine katholische Gemeinde durch die in russischen Diensten stehenden Polen vom Civil und Militär und durch eine Anzahl nach Reval übergesiedelter deutsch-böhmischer Kaufleute dermaßen gemehrt, daß ihr das Local des alten Refectoriums zu eng wurde, und nachdem ihr von kaiserlicher Huld eine Summe von 40,000 R. B. zum Aufbau der neuen Kirche an derselben Stelle bewilligt worden, ist jenes alte Gebäude 1840 völlig niedergerissen und eine neue katholische Kirche von größerem Umfange erbaut worden. Am 26. Decbr. 1845, wo sie den Aposteln Petrus und Paulus geweiht wurde, begannen hier die Andachtsübungen. König Ludwig I. von Bayern beschenkte die Kirche mit einem Altarbilde, der Himmelfahrt Mariä nach Guido Reni. So geschmackvoll ausgestattet diese doch eigentlich im gothischen Stil erbaute Kirche im Uebrigen ist, so unstatthast erscheinen über den

Spitzbogen der untern großen Fenster die obern runden. Mehrere Mitglieder der Gemeinde haben zwei auf dem Klostergrunde in der Rüststraße liegende Häuser erkaufte, mit dem Zweck, an diesem von Alters her den Katholischen geheiligten Orte eine Schule für die katholische Jugend Nevals zu errichten.

Das Brigittenkloster.

Eine ehrwürdige Ruine am Meere bietet der Anblick der kargen Ueberreste eines einst ausgedehnten Doppellosters, das über eine halbe Meile von der Stadt auf dem Wege nach Wiems durch seine reizende Lage leicht Zeden fesseln muß und seit Jahrhunderten ein Wallfahrtsort der Nevaler ist, nur daß in der Vorzeit die Nonnen und Mönche den frommen Gläubigen für billige Gegendienste den gesuchten Frieden übermittelten, den die heutigen Geschlechter in der schönen Natur unmittelbar empfangen. Die vier Mauern der Kirche, von welcher die Giebelseite nach Westen sich ganz erhalten hat, sind weithin sichtbar. Es ist dies das Kloster der h. Brigitta, dessen Bau 1407 begann, und das bestimmt war zur Entwicklung christlich-klosterlichen Gemeinnsinns sowohl der Männer, als der Frauen, die hier ein abgeschlossenes, schweigames Zellenleben unter strengen Andachtsübungen führen sollten.

Im XIV. Jahrhundert lebte die schwedische heil. Brigitta, eine Tochter des königlichen Raths und Lagmans von Upsala, Birger Peterson, und der Ingeborg, einer Tochter des königl. Raths und ostgothländischen Lagmans Benedict Magnuson, und erfreute sich in ganz Europa großer Verehrung. Nach dem Tode ihres Gemahls, des königl. Senators Ulfo Gundmarns de Ulfasa, begab sie sich nehmlich trotz ihrer vielen zurückgelassenen Kinder auf Reisen, die mit Gefahren und Mühsalen verknüpft waren. In Rom, Neapel und Sicilien erregte sie die Aufmerksamkeit durch verschiedene von ihr vollbrachte, oder vielmehr erzählte Wunderthaten, durch ihr einfach haarenes Gewand, durch ihre Frömmigkeit, Casteiungen und Fasten, und durch ihre den Nothleidenden und Armen gereichte Hülfe, so daß Hoch und Niedrig, Weltliche und Geistliche mehr Göttliches, als Menschliches in ihr erkannten. Die Folge war, daß sie in den Ruf der Heiligkeit kam, nach dem Tode canonisirt wurde, und ihr zu Wadstena in Schweden und bald darauf in verschiedenen Ländern Klöster errichtet wurden.

Diese Klöster waren sogenannte *duplicia* oder *mixta*, die für beide Geschlechter gestiftet waren, doch so, daß sie meistens in zwei Conventen

abgesondert, aber nur eine gemeinschaftliche Stiftung bildeten. Es sind in diesem Orden überhaupt nur zwei Capitula generalia abgehalten worden, zu denen sich Abgeordnete aller Brigittenklöster mit dem Zweck versammelten, die Ordensverfassung zu ordnen und die gemeinsame Befolgung der Regeln anzubefehlen, so das erste Mal, 1429, in Wadstena auf Veranlassung des Papstes Martin V., und das andere Mal 1487 im Brigittenkloster zu Gnadenberg in der Pfalz auf Wunsch des Papstes Innocenz VIII. Der aus dem Revalschen Brigittenkloster nach Gnadenberg abgeordnete Mönch Henriens Nicolai wurde unterwegs krank und nahm an den Verhandlungen nicht Theil. Zur Wadstenaschen Generalversammlung mag die päpstliche Bulle vom 3. 1423 Anlaß gegeben haben, indem in derselben die Trennung der Geschlechter in den Brigittenköstern verlangt wurde, was aber auf allseitiges Verlangen vieler Fürsten vom Papste später widerrufen werden mußte und auf der besagten Versammlung den Beschluß hervorrief, daß sie Doppelläster bleiben durften. Die Anklagen nehmlich, die man gegen die nordisch-brigittischen Mönche erhoben hatte, waren von dem zur Untersuchung abgesandten Cardinal St. Petri ad Vincula völlig unbegründet gefunden worden. In einem Doppelläster sollten Mönche und Nonnen in abgesonderten, durch eine Mauer getrennten Wohnungen leben, und auch in den Gärten nicht zusammentreffen, weshalb diese auch durch eine Mauer geschieden waren. Ferner sollten die Schwestern den Brüdern Speise, Trank, Kleidung, Wäsche n. s. w. besorgen und durch eine Rolle in der Mauer zuschieben. Trotz solcher Vorsorge konnte jedoch nicht immer ein heimlicher Umgang verhütet werden, und zwar soll die Rolle, auf der die Schlüssel mit den Speisen den Mönchen zugeschoben wurden, mancherorts so groß und weit gewesen sein, daß selbst ein Mönch sich auf dieser hat hin und her befördern lassen können. Beweise, wie die Keuschheit Schiffbruch gelitten hat, fand man öfters bei Abbrechung von Brigittenköstern, zumal in den heimlichen Gemächern, wo Kinderköpfe und ganze Körperlein vergraben und versteckt lagen. Daher die Entstehung des Sprichworts: „Es sei so etwas von St. Annen und Brigitten“, wenn man einen verdächtigen Umgang bezeichnen wollte ¹⁰²⁾.

Urkunden und Chronisten stimmen darin überein, daß drei reiche Kaufherrn in Reval, Heinrich Schwalberg¹⁰³⁾, Heinrich Huxer und Gerlach

¹⁰²⁾ Nachrichten von einigen Klöstern der h. schwedischen Virgite außerhalb Schweden von C. F. W. Freiherr von Nettelbl. An mehreren Stellen.

¹⁰³⁾ In der Urk. 2055 wird er Swalbart und in der Urk. 1946 Swarberd genannt.

Kruze mit zehn andern Personen, den Entschluß faßten, ihr Vermögen an den Bau zu wenden und sich später unter die Brüder des Klosters, in das 16 Jungfrauen und 6 Presbyter eintreten wollten, haben aufnehmen lassen. Von dem schwedischen Brigittenkloster zu Wadstena, das von Bonifaz IX. die Vergünstigung erhalten hatte, Klöster dieses Ordens anzulegen, wurde um Himmelfahrt 1407 durch zwei Abgeordnete aus Reval die Erlaubniß zur Stiftung eines mit gleichen Privilegien zu beschenkenden Klosters in Mariendal¹⁰⁴⁾ bei Reval erbeten. Mit der sofort erteilten Erlaubniß erhielten die Abgeordneten auch einige Reliquien der h. Brigitta, und zwei Brüder des Klosters zu Wadstena, der Presbyter Johanues und der Laienbruder Laurentius Olghiarson, wurden ihnen zur Unterweisung der künftigen Mönche und Nonnen in den regulis S. Salvatoris mitgegeben. Der großartige, schöne Bau unter der Leitung des als Architect fungirenden Heinrich Schwalberg wurde im genannten Jahre begonnen, als Johann Ohmann Bischof von Estland war, und ist erst 1436 in seiner Vollkommenheit beendigt. Obgleich die päpstliche Bestätigung schon 1411 erfolgte¹⁰⁵⁾, so wurde doch erst nach Beendigung des ganzen Baus, 1436, die Einweihung von dem Bischof Heinrich v. Uexküll vorgenommen. Fünf Jahre vorher schon sollen die Schwestern und zwar Sonntags vor Johannis 1431, die Brüder nach Johannis eingeweiht worden sein. Doch einige Klosterangehörige haben sich schon viel früher während des Baues im Kloster niedergelassen, da bereits 1412 der Presbyter Carolus Andreas und der Laienbruder Stephanus Lapidida nebst, zwei Schwestern, Christine Tocke, die die erste Aebtissin des Klosters geworden ist, und Christina Jowans Dotter, so wie auch deren beide Mägde, Christina Sighurs Dotter und Catharina Dans Dotter, aus dem Wadstenaschen Kloster nach Mariendal übersiedelten, und bereits 1424 dem confessori generali, dem obersten Beichtiger, dieses Mariendalschen Klosters aufgetragen wurde, die Streitigkeiten zwischen dem von diesem Kloster gestifteten Brigittenkloster zu Marienwolde bei Mölln und dem von Mariencron bei Stralsund beizulegen¹⁰⁶⁾.

Von dem Mönchskloster war die Abtheilung für die Nonnen durch eine Mauer, in welcher sich noch Spuren der darin angebrachten gewölbten

¹⁰⁴⁾ Da das Kloster auch der Maria geweiht war, so wird es gewöhnlich Mariendal oder Mariendael genannt, und darnach hieß die ganze Gegend um Wiems in früherer Zeit Marienthal.

¹⁰⁵⁾ Urf. 1946. Transsumt päpstlicher Privilegien für das Brig-Kloster. Archiv VIII. 3.

¹⁰⁶⁾ Nettelsbla § 61.

Zellen erkennen lassen, getrennt, und beide Abtheilungen besaßen gesonderte Convente und Vorstände unter Oberleitung der Aebtissin, deren Einwilligung bei allen wichtigen Angelegenheiten eingeholt wurde, und die alle Schriften unterschreiben und besiegeln mußte. Den Mönchen war ein confessor generalis vorgesetzt, und jener Gerlach wurde zuerst als solcher geweiht¹⁰⁷⁾. Vermuthlich ist's eben derselbe Gerlach, der 1418 zum Bruder des Klosters vom Bischof zu Rucopiuq in Wadstena angenommen worden, daselbst sich bis Pfingsten desselben Jahres aufgehalten hat, und darauf nach Reval in sein Kloster zurückgekehrt ist¹⁰⁸⁾.

In einer Urkunde vom Jahre 1420 nennt sich dasselbe ausdrücklich: „Die Klöster in Mariendal der heil. Jungfrau Maria und Brigitta“. So auch die Umschrift um das große Klosteriegel, von dem sich Abdrücke in mehreren Exemplaren im estländ. Museum befinden. Das große ovale Siegel selbst war im Jahre 1836 im Besitz des Obristen v. Pott in Narva. Es zeigt in der Mitte das von Strahlen umgebene Jesuskindlein, über ihm ein Altarlicht und über letzterem einen schönen gothischen Chorhimmel. Zur Rechten des Kindes beugt sich die Mutter Gottes, die in ein weites Tuch gehüllt ist, aus dem sie die Hände betend hervorstreckt. Auf der andern Seite kniet die h. Brigitta, die ein Kleid mit kurzen Ärmeln und langer Schleppe trägt. Hinter der Maria sind zwei Köpfe von Kindern sichtbar. Der untere Theil des Siegels wird von einer, im Vergleich zu den andern, sehr kleinen männlichen Gestalt eingenommen, die nach damaliger Sitte mit bloßen Füßen betet und die Stiefel hinter sich gestellt hat. Die Handschrift mit Abbrüviaturen lautet: *Sigillum utriusque conventuum monasteriorum sanctissime virginis marie et birgitte in mariendael.*

Schon in den ersten Jahren des Bestehens des Klosters bedauerte der Rath die Nähe desselben bei der Stadt und wünschte, wenn auch nicht seine Auflösung, so doch eine Weiterverlegung. Er fürchtete, daß mannichfache Uebelstände durch das Kloster entstehen könnten, denn es läge hart an der See, könne leicht auf kleinen Schiffen erreicht werden, und wenn Feinde, deren es viele seit der Abtrennung Estlands von Dänemark in Skandinavien gäbe, die Gelegenheit wahrnehmen wollten, so wäre es ihnen ein Leichtes unter dem Vorwande des Wallfahrens und Ablaschholens sich vom Kloster aus genauer über Stadt und Land zu instruiren, sich dort sogar zu befestigen und der Stadt Schaden zuzufügen. Es waren auch häufig Fremde aus Schweden und Finnland zum Besuch des Klosters herüber-

¹⁰⁷⁾ Arndt B. 2. pag. 120. u. Urkunde im Diario Wadstenense pag. 203.

¹⁰⁸⁾ Diarium Wadstenense pag. 59. Rettelbla § 58.

gekommen und hatten sich die Stadt und den Hafen angesehen, und hierin fand der Rath bereits den Anfang zu einem künftigen gefahrdrohenden Unternehmen. Darum wurde der Hochmeister am 1. August 1413 mit der Bitte um Verlegung des Brigittenklosters tiefer ins Land hinein angegangen¹⁰⁹⁾. Auch hatte man einen Rathsendboten mit ausführlichen Instructionen¹¹⁰⁾ an den Ordensmeister geschickt, um in derselben Absicht zu verhandeln. Außer der Wiederholung der eben angeführten Gründe hatte dieser Sendbote besonders noch zu betonen, daß Deutsche und Esten aus der Stadt an Festtagen in großen Massen hinauszögen und mit Fremden dort zusammenträfen, letztere auch häufig in den Hafen kämen, — daß Bürger und vor allem Wittwen mit ihren Kindern, trotz dessen daß sie in der Stadt ihr Eigenthum hätten, sich dem Kloster zuwendeten und auf diese Weise Gegner des Raths würden, — daß Männer und Frauen, zumal wenn sie Geld hätten, verlockt würden ins Kloster zu ziehen, — daß Geächtete und Gegner des Raths dort Schutz und Aufnahme fänden, — daß bewaffnete Ritter und Knechte mit den Bürgern dort zusammenträfen, weshalb sodann leicht Streit und Kampf losbrechen und die Stadt selbst durch einen Angriff bedroht werden könnte, — ferner, daß der Rath nicht wisse, welche Vorrechte das Kloster zu Wadstewa hätte, und da diese nach päpstlicher Bestätigung auf das hiesige Brigittenkloster übertragen seien, so könnte manches Privilegium darunter der Stadt zum Nachtheil gereichen. Auf die Befürchtungen des Raths hatte der Hochmeister nur ausweichende Antworten und leere Ausflüchte, die Merten Brandenborch, der das Schreiben an den Hochmeister überbrachte, am 5. Sept. 1413 aus Danzig dem Rev. Rath mittheilte¹¹¹⁾ und denselben mit Abwartung eines hochmeisterlichen Antwortschreibens vertröstete. Doch scheint weder ein solches Schreiben je angelangt zu sein, noch ist man auf die Wünsche des Raths in Preußen eingegangen, wo einerseits das Interesse für den livländischen Ordensstaat nach der Schlacht bei Tannenberg und dem Thorner Frieden 1411 schon anfangs geringer zu werden, andererseits des Rev. Raths Befürchtungen vielleicht unbegründet erachtet worden sind. Der livländische Ordensmeister Siefert Lander instruirte aber von Riga aus am 27. Aug. 1416 den Ordensprocurator¹¹²⁾ wegen des Brigittenklosters, das in der That Besorgniß erregen könnte, wie schon vor acht Jahren die Rev. Bürger erklärt

¹⁰⁹⁾ Urk. 1945.

¹¹⁰⁾ Urk. 1946.

¹¹¹⁾ Urk. 1947.

¹¹²⁾ Urk. 2094.

hatten, indem die drei nordischen Königreiche alten Haß nährten und Stadt und Schloß gern wieder in Besitz nähmen. Das wäre dann ein großes Unglück für das ganze Land, und kein Herrscher in der Christenheit mächtig und stark genug, um Reval mit Gewalt zurückzugewinnen. Da jedoch die Brüder und Schwestern des Klosters gemeint hatten, daß nur einige wenige, aber einflußreiche Personen in Reval Gegner des Klosters seien, und die ganze übrige Bevölkerung es mit den brigittischen Mönchen und Nonnen halte, so befahl der Ordensmeister, daß man die Angelegenheit genauer ergründen und in Erfahrung bringen sollte, ob die Mehrzahl der Bürger für den Weiterbau des Klosters sei, wenn nicht, so müsse das unvollendete Kloster abgerissen und 2 bis 4 Meilen von der Stadt im Lande eine neue Stätte dazu erwählt werden. Das war des Meisters Wunsch, und dazu versprach er jede Beihilfe, und an Geld zwei Lübische Pfennige von jedem Kopfe im ganzen livländischen Ordensstaat. Zugleich wollte er sich aber auch gegen den Vorwurf einer gewaltsamen Auflösung des Klosters sichern, denn er meinte, daß er für seine Person gern noch mehr Klöster im Lande gesehen hätte, und wenn das in Costniz damals versammelte Concil für Stadt und Land gut sagen würde, so sollte man das Kloster nur getrost weiter bauen und es den Leuten gönnen. Es ist mehr als zweifelhaft, daß die in Vorschlag gebrachte allgemeine Abstimmung in der Stadt vorgenommen ist. Der Erbauer des Klosters H. Swalbart wurde von dem Ordensprocurator am römischen Hofe, Petrus Wormedith, dem Hochmeister empfohlen¹¹³⁾, um dessen Interesse für das Kloster anzuregen. Aus dem Empfehlungsschreiben geht hervor, daß Swalbart mit Wissen und Willen des Bischofs von Reval und des Herrmeisters Conrad v. Bytinghose das Kloster zu bauen angefangen habe, und daß sowohl der Bischof, als auch der Meister und der Landmarschal sich eifrig um die päpstliche Bestätigung desselben bemüht haben. Auf die auch vom obersten Procurator von Wadstena in Rom angebrachten Klagen über die beabsichtigte Abbrechung des Brigittenklosters, untersagte dies der Ordensprocurator und bat zugleich den Hochmeister der Streitsache vollends ein Ende zu machen. Genug, das Brigittenkloster bestand in Mariendal fernerhin und der befürchtete Landesverrath ist von ihm aus nie geübt worden.

Die numerische Stärke der Klosterangehörigen ist unmöglich anzugeben. Nach den Regeln der heil. Brigitta mußten 60 Schwestern, 13 Priester,

¹¹³⁾ Urk. 2055. Dem Originalschreiben im Königsberger Ordensarchiv fehlt die Angabe der Jahreszahl und es heißt nur darin, daß man das Kloster vor etwa 11 Jahren habe zu erbauen angefangen.

4 Diaconen und 8 Laienbrüder im Kloster sein. Doch scheint es kaum wahrscheinlich, daß im revalschen Brigittenkloster eine so große Zahl von Schwestern gewesen sein mag. Es geht auch aus dem Bestande anderer Brigittenklöster hervor, daß wegen nicht zureichender Dotation oder in Folge der Kriege und verschiedener Unglücksfälle die Regel nicht immer eingehalten ist¹¹⁴⁾.

Die Kleidung der Nonnen in den Brigittenköstern war von grauer Farbe und durfte weder zu faltenreich, noch zu lang sein. Die Priester trugen auf der linken Seite ein rothes Kreuz, in dessen Kreuzzug sich ein weißer Kreis, der die Hostie darstellen sollte, befand; die Diaconen einen großen Kreis mit vier rothen Pünktlein, als Symbol der Weisheit und vier Feuerflammen; die Laienbrüder ein weißes Kreuz mit fünf rothen Pünktlein, das die Unschuld und die fünf Wunden des Heilands anzeigen sollte. Die Schwestern, *sorores velatae*, trugen über der Haube, dem sogenannten schwarzen *velum*, ein weißleinenes rundes Tuch mit fünf rothen Pünktlein; die *sorores laicae professae*, die die Hausarbeiten verrichteten, ein rothes Kreuz auf dem linken Arm¹¹⁵⁾.

Ein vollständiges Verzeichniß der Aebtissinnen des Klosters besitzen wir nicht, und nur Arendt nennt zehn Namen derselben, aber ohne Angabe der Jahreszahlen. Dabei bleibt es fraglich, ob während des ganzen Bestehens des Klosters nicht mehr Frauen die Würde einer Aebtissin bekleidet haben. Es waren:

Christina Tocke.	Gertrudt Drgies.
Margaretha Woldecken.	Birgitta Hafvesfer.
Elisabeth von der Befe.	Gertrudt von Vietinghoven.
Annigunda Drgies.	Margaretha Doenhoff.
Gertrudt Beckebrod.	Magdalena Szohge.

Noch dürftiger sind die Nachrichten über die Vorsteher der männlichen Abtheilung des Klosters. Nach Gerlach, sicherlich dem ersten *confessor generalis*, wird erst 1506 Nicolaus Rogwald genannt, der aus Wadstena zur Visitation des rev. Brigittenklosters abgesandt worden ist, zwei Jahre daselbst als *confessor* gestanden hat, und nach ihm ist Sueno Thordonis zu diesem Amt erwählt worden¹¹⁶⁾.

Die Ausdehnung des Einflusses dieses Klosters über die Grenzen Livlands geht aus der Gründung eines andern Brigittenklosters hervor,

¹¹⁴⁾ Nettelblå § 118.

¹¹⁵⁾ Nettelblå § 141.

¹¹⁶⁾ Nettelblå § 66. *Diarium Wadstenense* 160 u. 162.

nehmlich des Marienwolbeschen bei Mölln in Deutschland, wo auch das Bedürfniß nach Fürbitten der h. Brigitta gefühlt worden ist¹¹⁷⁾. Zur Zeit großen Handelsverkehrs zwischen Lübeck und Reval kam der Mönch Burchard Sawdel 1412 mit einigen Brüdern des Mariendalschen Klosters aus Reval nach Lübeck, um dort ein Brigittenkloster anzulegen. Die Lübecker waren dazu sehr geneigt, allein bei den damaligen inneren Unruhen wurde die Anlegung in der Stadt selbst nicht ermöglicht. Die Revaler Mönche brachten deshalb durch Kauf an ihr Kloster Mariendal im Jahre 1413 von Endefe Schacken für 900 Mark das Dorf Below und das halbe Dorf Broderfelde im Rakeburgischen, worüber Herzog Erich V. den Willenbrief ertheilte, und als Zweck des Ankaufes bezeichneten sie die Stiftung eines Brigittenklosters. Dasselbe muß schon 1413 im Entstehen gewesen sein, da am 16. October desselben Jahres Wedege und Wolrad von Zule die Dörfer Borstorf und Valkenhagen zur Gründung zweier von ihrem Vater gestifteten Vicarien schenkten und nach Marienwolde bei Mölln diese Vicarien verlegten, wozu der Bischof Detlev von Rakeburg seine Einwilligung gab, und der Lübsche Rath Marienwolde in einer Quittung ein neugestiftetes Kloster nennt. Mit Beihülfe mehrerer Einwohner Lübecks wurde von Otto v. Krummesse am 30. Nov. 1414 Hof und Dorf Pezeke für 960 M. gekauft, wozu Erich V. ebenfalls den Willebrief gab¹¹⁸⁾. Am 26. Aug. 1438 wurden 38 Schwestern und 19 Brüder eingekleidet, und 1458 ward das Kloster vom Bischof Johann Preen von Rakeburg eingeweiht. Die Bischöfe übten auf dieses Kloster keinen Einfluß aus, nur hatte Bischof Detlev verboten, Schwestern aus Marienwolde nach Mariendal abzufertigen, bis er darüber persönlich werde gesprochen haben¹¹⁹⁾. Die Güter des Klosters, das Kaiser Sigismund dem Schutze Lübecks übergeben hatte, mehrten sich bald bedeutend, und große Schenkungen von Privatpersonen brachten es zu hohem Wohlstande, in dem es sich bis in die Reformationszeit erhalten hat, als 1534 die Stadt Lübeck durch den Bürgermeister Willenweber mit den Herzogen von Holstein in große Fehde verwickelt und das Kloster Marienwolde bei der Belagerung Möllns zerstört wurde¹²⁰⁾.

Das rev. Brigittenkloster besaß ein ansehnliches Areal in Estland; so nennt eine Urkunde Plettenbergs vom Jahre 1513 als Eigenthum des

¹¹⁷⁾ Nettelbla § 69 u. ff. und § 87 u. ff. Geschichte des Herzogthums Lauenburg von P. v. Kobbé p. 234.

¹¹⁸⁾ Diese Willebriefe sind im Anhange zu Nettelbla. Urk. 2. 3. 4. 5. 6.

¹¹⁹⁾ Diar. Wadst. pag. 199.

¹²⁰⁾ Nettelbla § 79.

Klosters Dörfer, Hoffstellen und Mühlen, welchen der Meister Freiheit von allem Lehnsdienst verlieh, damit die frommen Schwestern und Brüder dem allmächtigen Gott desto ruhiger und bequemer dienen mochten. Wie treulich sie dem frommen Wunsche nachgekommen, davon hat sich ein anschauliches Bild in den Berichten des Chronisten Ruffow erhalten, wenn er erzählt¹²¹⁾:

„Es ist unmöglich, in der Kürze zu vermelden, welche ein gräulich Wesen man hier auch mit St. Johannesfeuer gehabt hat. Denn in den drei Nächten, St. Johannis, Petri und Pauli und Marien Berggang ist in allen Städten, Flecken, Höfen und Dörfern, nicht eins ausgenommen, nicht Anderes gesehen worden denn eitel Freudenfeuer durch das ganze Land, dabei man auch mit allen Freuden getanzt, gesungen und gesprungen und die großen Sackpfeifen nicht gespart hat, welche in allen Dörfern sehr gemein gewesen sind. Zudem ist auf St. Viti bei desselbigen Capellen und anderen Capellen mehr, desgleichen auf St. Johannis Baptistä bei St. Brigittenkloster ein großer Gräuel von wegen des Ablasses gewesen, da sich gegen dieselbige Zeit eine große Welt von Volke von Deutschen und Undeutschen auf fernem Wege bei großen Haufen hinverfügt hat. Die undeutschen Bauern sind von wegen des Ablasses und der Abgötterei und des Aberglaubens, die Deutschen aber vom Adel von wegen ihrer verlanfenen Bauern, daß sie die suchen und überraschen möchten, und die Bürger sammt allerlei Volk aus der Stadt sind von wegen des großen Wesens, so dar jährlich gesehen wurde, dahingezogen. Dann sind dar auch viele Lasten Biers aus der Stadt Revel und aus allen umliegenden Krügen und Dörfern hingeführt worden. Und wenn die Bauern und derselbigen Weiber und Mägde ihre Opfer von Wachslöchtern, Pferden, Ochsen, Kälbern und Schafen, von Wachse gemacht, einen Segen, Gesundheit und Gedeihen des Viehs dadurch zu erlangen, auf den Altar brachten, da haben die Weiber auch einen Schilling und Pfening dreimal um den Kopf her gedreht und darnach auf den Altar geworfen und sind davon gegangen. Und wenn sie ihren vermeinten Gottesdienst also verrichtet hatten, was dann für ein epikurisch Wesen da mit Saufen und Schwelgen, Singen, Springen und Tanzen, und welche ein groß Schnarren der großen Sackpfeifen, die aus dem ganzen Lande sich dahin versammelt hatten, da gehört, desgleichen was für Unzucht, H, Mord und Todtschlag nebst dem großen Gräuel der Abgötterei dar auch geschehen ist, kann kein Mensch das genugsam glauben. Und es ist unmöglich, daß im Venus-

¹²¹⁾ V. Ruffow's Livländische Chronik, übersetzt von E. Pabst. S. 77 u. 78.

berge ein gräulicher epikurisch Leben möge geführt werden, als hier auf diesem Ablasse und der Wallfahrt von den abgöttischen Bauern ist geführt worden, und sie sind dennoch in solchem losen Wahn gewesen, das solches alles Gott dem Allmächtigen ein sonderlich angenehmer Dienst gewesen sei, und sie auch dadurch eine große Gnade bei Gott dadurch erlangt hätten.“

Der Volksmund hat häufig bei Ruinen manche Vermuthungen in das Gewand der Sage gekleidet, so ist auch hier der tiefe Keller im Klosterhose Anlaß zu einem Märchen geworden, das Kotzebue zu einem Roman in den „jüngsten Kindern seiner Lanne“ benutzte, und das auch später Alexander v. Sternberg zu einer romantischen Erzählung zusammenstellte¹²²⁾. Es ist dies nehmlich die Sage von einem unterseeischen Gange, der aus dem Brigittenkloster in die Keller des Schwarzenmönchklosters geführt haben soll!

Das sechszehnte Jahrhundert brachte nach der guten alten Zeit viel Ungemach dem Kloster, das in der Nähe einer von Feinden hart bedrängten Stadt belegen war und doch von dieser nicht geschützt werden konnte. Schon bei Revals erster Belagerung durch die Russen 1560 litt, gleich mehreren anderen Klöstern und offenen Plätzen Estlands, auch das zu Mariendal. Die Nonnen zogen in Proceßion zur Stadt, um sich den Raubansällen der Feinde zu entziehen, und flehten 1561 die Hülfe Erich's XIV. an, der sie nicht rath- und trostlos lassen und der Verwandtschaft des Klosters mit Wadsteua eingedenk sein sollte. Als am 30. Januar 1575 wiederum die Russen mit ganzer Macht vor Reval anlangten und rings umher sengten und brannten, so schonten sie auch die Klosterwohnungen in Brigitten nicht und erschlugen theils die frommen Jungfrauen, theils führten sie sie in die Gefangenschaft fort. Den häufigen Einfällen der Russen und der Tartarenhorden mußte das Brigittenkloster endlich völlig unterliegen. Bei der zweiten, siebenwöchentlichen Belagerung Revals zerstörten es die Russen am 1. Februar 1577, nachdem sie das Innere der Kirche vorher beraubt und verwüstet hatten, führten das Sparrwerk des Daches als Bau- und Brennholz in's Lager und hauten aus den dicksten Steinen viele Tummler, um die vergeblich belagerte Stadt damit zu beschiefen. Seit jener Zeit legt die Ruine Brigittens von ihrer einstigen Größe und Herrlichkeit Zeugniß ab.

Nur das schöne wohlerhaltene Altargemälde der Kirche ist das einzige Ueberbleibsel, das sich trotz der Kriegsnoth aus jener unseligen Zeit erhalten

¹²²⁾ Estlona 1828.

hat. Tief im Sande vor dem Feinde von den Klosterbrüdern verborgen, ist es von den Schwarzenhäuptern später in Sicherheit gebracht und ziert noch heute den oberen Saal ihres Hauses als die Hauptschenswürdigkeit desselben. Die Vorzüge der einzelnen Delgemälde dieses aus sechs Abtheilungen bestehenden Bildes haben Künstler ersten Ranges zur Vermuthung gebracht, daß es von Johann van Eyk herrühren müsse. Wenn auch die Zeit der Entstehung des Bildes höchst wahrscheinlich in die späteren Jahre der Erbauung des Klosters fällt, also in die Zeit von van Eyk's größter Thätigkeit, so mag doch obige Annahme keinen ganz triftigen Grund haben. Jedenfalls können wir aber feststellen, daß jenes Altargemälde von einem der besten deutschen Maler jener Zeit herstamme. Das innerste Mittelbild, auf Goldgrund gemalt, zeigt uns die Mutter Gottes auf dem Throne; das zweite Hauptbild stellt Gott den Vater, den Sohn und den heil. Geist bildlich dar. Die Seitenflügel enthalten auf der einen Seite das Bild Johannes des Täuflers und auf der anderen eine Heilige, die aus ihrer Brust Hunderte mit der reinen Milch des Evangeliums erquickt. Außerlich finden wir das Bild der heil. Brigitta und einen Bischof im Ornat. Auch auf diesem Altarbilde fehlt St. Victor nicht. Wenn alle Flügel des Bildes zugeschlagen sind, so erblickt man auf der Rückseite den Engel Gabriel mit der Palme und die Jungfrau Maria, der er den Willen Gottes kund thut. Leider ist dieses bedeutende Kunstwerk bei einer beabsichtigten Restauration in ungeschickte Hände gefallen, die Manches daran verdorben haben.

Von dieses Klosters Stiftung, Einrichtung, wichtigen Ereignissen und tragischem Untergang soll sich, nach Olearius Bericht, ein altes Manuscript bei den Erben des Dr. Vestring im XVII. Jahrhundert in Reval befunden haben. Doch ist auch dieses, wie so manche andere hochwichtige Ueberlieferung aus Revals Vorzeit für alle Zeit verloren gegangen.

Möge der freundliche Leser, der im Geiste durch die ehrwürdigen Räume dieser Kirchen und Klosterruinen bis an's Ende gewandelt ist, von gleicher Liebe zur baltischen Heimath geleitet sein, wie es der Verfasser bei der Abfassung dieser Monographie war.

Anhang.

Die Originale der hier folgenden acht ersten Urkunden befinden sich im Nev. Kathsarchiv, das neunte in der estl. Bibliothek, und sind sämmtlich bisher noch nicht durch den Druck veröffentlicht worden.

Urkunde I.

Dieses Document ist ohne Jahreszahl, scheint aber kaum nach dem Jahre 1500 geschrieben zu sein. Es enthält ein Verzeichniß werthvoller Gegenstände, die der Katharinekirche des Predigermönchsklosters angehört haben.

Dit is dat smide, dat dar horet in suute Katherinen kerke ton Monniken bhunen Neval.

Item 16 vorguldede kesse vnd 1 sulveruen kess mit den patenen.

Item 3 par sulveren appullen.

Item 5 vorguldede bretzen vnd 1 arne.

Item 1 sulveruen virokbath.

Item 12 amiete mit vorguldeden spangen.

Item 2 listen mit sulveren spangen vor dat hoge altar.

Item 4 vorgulde schilde mit spangen.

Item an dren forkappen 3 sulvernen knope.

Item 1 groot sulveru cruce.

Item 1 sulveren monstrancien unvorgult van 5 Mark lodig.

Item 3 kopparen monstrancien.

Item noch mit eynen sulveruen vote, dar hilgedom hne is.

Item 1 grote monstrancien van sulver vorguldet, dar dat sacramento hne is.

Item 1 busse to der monstrancien van sulver.

Item 1 busse dar dat sacrament de olginge hne is.

Item Suute Dortheen howet vorsulvert.

Item unser leven fronen roef van brunen fluelc mit 4 perlen knopen vnd anderen vorguldeden spaugen kleyn vnd grot.

Item noch 1 roef roef van eynem gulden stucck, of mit spangen.

Item unser leven frouen frone van perlen.

Item unser leven frouen huven smide.

- Item vor unser leben fronen altar 1 liste mit 26 groten vorguldeden spangen vnd anderen kleynen spangen.
Item vor des rades altar 1 liste mit 9 vorguldeden spangen.
Item 1 blaw gulden stufke mit kappen, kasel vnd rocke.
Item roth gulden stufke mit kappen, kasel vnd rocke.
Item 1 stripet gulden stufke mit 2 rocken vnd 1 kasele.
Item 1 with stufke mit kaselen vnd rocken.
Item 3 gulden lesekasellen.
Item 24 syden stufke mit kasellen.
Item noch 1 syden stufke, dat men antuth des Apostel dagen, mit kaselen, rocke vnd cappen.
Item noch 1 roth siden stufke mit rocken.
Item noch 1 bliant stufke mit rocke.
Item des Sunnawendes 1 with stufke mit rocke.
Item 1 gulden stufke vnd 2 siden stufke unvormaket.
Item van brneider Graen 1 silbernen keld mit 1 paten.
Item 3 silberen stalen.
Item 3 silberen lepelen.
Item 1 verdeckt glas van 8 stucken.

Vn hevet ghegeven dit smide to ewighen tyden de brndern to bruffen vnd nicht to vorkopen, dat men vor syn zele sal bidden.

Urkunde II.

Der Erzbischof von Riga, Michael Hildebrand, schreibt am 18. Octbr. 1508 aus Konneburg an den Rev. Rath und bittet, indem er oft von Rittern und Franziskanermönchen wegen der Gründung eines Klosters angegangen sei, der Rath möge eine Stätte innerhalb oder außerhalb der Stadt dazu anweisen, damit das, was die harrische und wierische Ritterschaft während des letzten russischen Krieges in Nöthen gelobt hat, auch gehalten werde, nemlich zur Besserung der christgläubigen Menschen ein Franziskanerkloster zu erbauen. Ferner wünscht er die Aufhebung des Jungfrauenklosters in Reval, und befürwortet die Einkleidung und Versorgung der Kinder der Bürger und Standespersonen daselbst.

Denn ersameu vorsichtigen vnde wolwysen borger meistere vnde radtmannen vnde ganzer gemeynheyden der Stadt Reval vnser besunders guden vrunden vnde holden gönneren.

Vnserenn ganz vrundtlickenn groyth meth heylsamer hrwunschinge yn godt vorgeschrevenn, ersamen, vorsichtigenn, wolwysen, besunders gunstige gude vrunde vnde gonnere. Vogen in tho wethenn, dath wy vaken vnde vele angelanget syn van riddern vnde guden mannen vnde sunderlick van

den geystlickenn vnde gadevrnchtigenn graven brodern des ordens sancti francisci, wo se genehget synt eyn kloster by iw, gade to lave vnde ere vnde sunderlick to pryßwerdicheit dem hilligen hemmelforsten Sancto francisco vnde allenn hilligenn, ock to beteringe veler christglovigen mynschen, up tho buwende, iw tho vormeldende etc. Dæ hebben wy nicht van eynen, sunder van velen vorstaen vnde gehorth, wo de gudemans nth Harrigen vnde Wyrlande yn der laesten reiffen yn Rynßlande geschehn, gade eyn sulfont gelavet hebben etc. Bidden dehalven vrundtlickes vltis na deme gades denft nicht vormynnern, besunder billicken vormeren sal etc, dath gh den gedachten brodern eyne bequemelike stede buten offte bynnen der stadt gunnen vnde tolathen willen, dar se eyn conventh orer regele bequeme durch iw vnde ander guder krestenen luden bypflichtigen, up dat genne gade geholden werde, dat in noden gelaweth is, mogen up buwen. Border so hebben wy ock dem hernn van Revel vnde denn guden mans geschreven, dat men schulde dat Jungfrowen kloster sluten vnde so vorvogen, dat men ock mochte borgers kinder vnde ander guder lude kindere hulleiden vnde vorsorgen. Bidden gh vns hir up eyne schrifftlike antworth beualen, kumpt vns yn groteren jegen iw vnde eynen eklicen tho vorschuldenn, kenneth godt, dem wy iw tsemptlick gesunth salich bevelenn. Gegeben up vnser kercken slot Rowneborch, am dage Luce Evangeliste Anno XV^o vnde achte.

Michael vann godes vnde des Romischen stoles Genadenn der hilligen kercken tho Ryge Ergebisscop, der laude Prusen, Eurlande, Liven, Letten vnde Eysten eyn metropolitanus vnde des hilligen Romischen rykes eyn fforste.

Urkunde III.

Johannes Blankensfeld, Bischof von Dorpat und Reval, theilt am 17. April 1520 ans Dorpat dem Rev. Rath mit, daß er bisher dem Verlangen des Raths, die neuen Glocken zu St. Olai in Reval einzuweihen, der herrschenden Pest wegen nicht hat Folge leisten können. Da aber die Krankheit nunmehr aufgehört hat, so will er eine Rundreise durch das Rev. Stift unternehmen und dort die Weihungen an verschiedenen kirchlichen Gegenständen vornehmen. Weil ihm aber Dorpat gegen sein Vermuthen im ähnlichen Falle Schwierigkeiten bereitet hat, so theilt er seine Reise dem Rev. Rath früher mit, von dessen Einsicht er erwartet, daß der gebührliche Gehorsam und die kirchliche Ordnung erhalten bleibe und ihm kein Widerstand bereitet werde. Jedoch erwartet er auf dieses Schreiben eine Antwort.

Johannes vann godes gnadenn Biffchopp tho Darbth vunn Rebell.

Denn erkamen vuzenn lebenn befundernn borgermeistern , Raidth vunn Gemeynn der Stadth Rebell samptlick.

Vnßen gunstthigenn groith benor, erkamenn, lebenn, befundernn. Als gy vnns hvr beuor vlytiges ansokendes schriftlick vunn ock muntlick hebben angesunnen vunn bidden lathen, dat wy vnns woll denn besittigenn jo er jo lever dar tho kommen vunn de nhen gegothen flocken tho godes ere vunn der kercken suute Dleffs towigenn, so synn wy des iwer bede nah woll gewilligeth gewesth, we wy ock noch synn, auerst vorhinderth geworden der varlicheit vunn sordlicheit halben der pestilentien, so de dar (godt beterth) myt iw onerherich gewesth, vunn ock dorch andernn thoselligenn saken heben wy sulcks vunn vnßen guden willenn bettoher nicht konen bybrnyghenn. Dewile wy auer in verstant, dath de plage, gode loff, sicc dar leger vunn nphore, des wy vnns mede in gode erfrownen, so hebben wy van vnßer onersten selesorge wegenn, so vnns als iwem vunn des stichtes Rebell geistlickem vater durch pawestlike hillicheit vunn deme hilghenn stole tho Rome hoichlick vppgelecht is, vor gnith vunn van noden angeßenn, den senth aldar dorch vnße stiftt Rebell, ersth tho Dome, so vorth in der stadt vunn dan darna tho lande na vnßer gelegenheit, wen wy eth werden bybrnyghenn konenn in allen kerspelkercken, klosterenn, godeshnyßern, klussen vunn hospitalen tho holden, vunn senden iw derwegen hvr inn verslothen eyn affschriffth des mandates, so wy derhalwenn werden anslann lathen; na welkeres inholde wy den senth dar allenthalwen myt allerley wigunghe an kercken, altaren, klokkenn vunn anderen goitlicken ambachten, so men in deme senthe to holden plecht, to begann bedacht synn. Vns bejeggenth auer dath wy nycht gementh vunn vnns ock keynesweges vermodeth edder besorgeth hadden in bemelten artikulen in deme mandate na vsetthe der hilgen kristlicken kercken vunn geistlicken rechten in deme senthe to holden berorth verhinderinge vunn vppholth van den erkamen, vnßen leben getrouwen, dem rade vnßer kercken stadt Darbthe; vunn wewoll wy vnns des by iw nycht besorgenn vnd ock tho iw also verstandigen, wyßen vunn versaren ludenn nycht anders verßenn, dan dath gy vnns van wegen der pawestlicker hillicheit vunn des hilgen stoels tho Rome in allen dyngen gebeliken geistlickenn gehorsam holdenn vunn der ordnunghe der hilghen romischen vunn krislicken kerckenn kene verhinderinghe edder wedderstalth donn werdenn, dennoch so hebben wy iw sulcks vele lever in thyden verkundigen willenn, van hyruamals myt iw er keynn stoith edder wedderstalth tho hebben; dan wy nycht anders myt iw dan lebe vunn guden willen als vnßenn geistlicken vnderßathen vunn knderen begheren vunn soßenn ock hvr inn nycht anders beneven velfeldigen moye vunn vngemake, darmede wy vnns in soðanen donth des senthes to beladen hebben vth der verplichtunge, so wy deme hilgen stole tho Rome schuldich synn, dan loff vunn er des almechtigen godes vunn syner leben hilgenn, vunn trosth menniger christgelowigen seßenn; ock erholdunge der geistlicken ouericheit vunn der goitlickenn ambachtenn; we gy ock wider vth der ingelachten copien de mandats

mijt den bestenn woll behertigenn werdenn, vund begherenn ock hyr vpp iwe schriftlike autworth. In allen vund ichliken gunsther vund forderinge to erthogenn befinde gh vnns steiz geneigth. Gegeuen vpp vnsem slotthe Darbthe, Dingstages na quasimodo geniti Anno 1520.

Urkunde IV.

Der Minoritenbruder Anthonins Boemhover, dessen Reise nach Rom den Zweck der Machination gegen die neue Lehre hatte, meldet am 19. November 1523 von dort dem Custos seines Ordens in Livland und Preußen, Wilhelm, welche Klagen er dem Papste Clemenz VII. über die Verfolgungen der Brüder in Livland und Enrland vorbringen will, und in welcher Weise der Papst gegen die Anhänger des Lutherthums vorgehen soll. Die aus fanatischem Haß hervorgegangenen Vorschläge Boemhover's wurden sicherlich die Veranlassung, daß derselbe, wie es im Receß des Landtages zu Reval 1524 heißt, bei seiner Rückreise in Riga eingefangen und trotz des Verlangens des Erzbischofs, denselben dem geistlichen Gericht zu übergeben, doch über ein Jahr festgehalten wurde. Er sollte in einen Sack gesteckt und auf die Seite gebracht werden, doch ist es unbekannt, was aus ihm geworden ist. Er stammte aus einer angesehenen Familie Riga's. Christian, sein Bruder, war Bischof von Dorpat, und ein anderer Boemhover Glied der großen Gilde Reval's. Der Fabeldichter Burchardt Waldis soll mit einem Mönche bei der Rückkehr aus Rom in Riga gefangen worden sein. Sehr wahrscheinlich, daß jener Mönch derselbe Anthonius Boemhover war, dessen Klosterbruder in Urbino ebenfalls Burchardt genannt wird. Dem dritten Mönch gelang es zu flüchten.

Deme werdigen vunde besoundergen gestlikenn vader Wyhelmo, der minor broder dorch Liffland vnde Pruißzerland enstoden, synem besoundergen vader, inn synem affwesende an de Gardiann indt kloster tho Ryghe.

Vele heyls! Erwerdighe vader. Ick hebbe geschreuen iwer vederlickenn leve vth Florens eins, vnde nhamals eins van hyr vth Rome, welck wher wol myn bogher, dat gh de breue gekregen hedden. Mhen heyst nu erwelet eynen nyggen pauest, nomlick den werdigen hernn Cardinal vann dem schlechte Medices, de ein broder ys des vorstorvenen pauestes Leonis, welck vthgeropen is tho Rome inn deme daghe Elisabeth, der wedewen, sonder wen he gekronet sal werden, dat weth ick nicht. Ouerst ick hebbe ock nu inn vnser sake vele vnde langhe gearbeyt, so dat ick hebbe tho hope gesettet sovele arthkele, alze vp vher fulle arx pappyr ghann konde; over welcker hebbe ick ock gemaket eyne supplicacienn, de man vordretken schal nußenn allerhylligestenn vader, dem paueste, when he nu

gekronet is, vunde de supplicacienn sal vorsegelt werden van dem allerhelligesten vader vnde hern, dem pauweste, ock uth welcker supplicacienn scholen werdenn vthgethagen romische mandath, nomlick an denn Meyster ein inn Rysfland vnde ock an de, de he in syneum bovel hefft, welck mandat schal so ludenn: dat desse nygge pauwest wyl vornyggen vnde itundes vornygget in krafft desses mandates, dat alle dnyng, de thovorne syndt gefettet vnde boschlaten van pawest Leone dem X vnde Adriano dem VI wedder de fettersche lere Martini Luttersch ernsthaftich gebedende, dat alle dnyng inn den pawestlicken breven gebaden ys schal recht gehalten werdenn, dat mhen ock schal bruken dat werltliche schwerdt wedder sodane fetterie nicht ryngher wen alze wedder Russen Muszquiter vunde affgeschuedene fettere, sus lange geschen ys. Ock darbaven, wenthe dat syne hyllicheyt de klacht vppgedecket werde von wegen der broder inn Rysfland wesende, dat se van Luttersch anhangen so fere wordenn vorfolget, wenthe se wyssen der fettherie nicht bypflichten; dat ock inn Enrlandt vnser kloster ehn dorch de vorbenomden Lutterschen genzlick myt vnspreflickem schadenn vorbrandt ys. Ock de borgher vnde koplnde der stadt Ryghe hebben myt sodanem wylnude vnde konheit gehandelt wedder vnse broder, dat se ock syck hebbenn vor-methen tho gande inn dat kloster inn der stadt des gruwen ordens vnde hebbenn vorloff gegenen den brodoren, den orden vunde dat kleydt tho verwerpen, dar tho etlickenn, de dat sulweste annahmen wolden, hebbe se gelavet gelt vunde kledere. Darbaven eynen olden broder des ordens, de dar prediker was vnde plach wedder Luttersche lere tho predikenn vnde de bullen de pawestes Leonis plach affthokundighen, den sulwigen myt lavnynghe geldes vnde kledere hebben se ehne vorforet vnde hebben ehne myt macht vth deme kloster gehalet ane sulborth des Gardians vnde des ganzen Conventes; ock myt vulborth des ganzen rades is ehn nhamaels tho gelathenn apenbar inn wertlicken kledern tho gande, ock yn Lutterschen bedenn tho predyken, vnde welck dnyng he thovorne wedder Luttern gedhan vnde gefecht hedde wedder thoropen, nicht schedelyck thowesende dat so wol de prediker alze de anderenn, de ehn thom orden brochtenn in dem banne werenn, vnde dhon de solvigen broder dat deme meyster vnde erkebyshop klageden, dehn nam de radt van ehn de schlotel, welckere se wol 200 jar in fryher bruynghen gehat heddenn, tho der porten in der stadt murhen, an welcker ock dat kloster gebuwet ys. Nha dem male de vorbenomden Ryghschen nhene gestlike straff offte pyne achtenn, so schal men beden deme hern meyster wodaner wyß angefehn dat vnrecht der vorbenomden borgher mach se vnderdanich maken tho bothalende den conventes brodereunn so mennich dußende ducaten, welcker del mach geferdet werdenn in gades dienst. Daruesen schal men ock bedenn, dat se nhemanden lathen prediken inn erhen landen noch gestlike noch wertliche papenn, sonder thovorne vorswaren de vorbenomde fetterie, vnde ock myt eydenn syck thovorbyndende, dat de sulwige in allen syneun sermofen, woher he ydt kann bybringen, wyl Luttersch fetterie lasteren vnde vorfolgen. Des ghycken schal ock dem erkebischope tho Ryghe vnde allen syneun vnder bischoppenn geschreuen werden ein man-

dath, dat ock der glyckenn schal luden, vunde besondergen van den vorlopenen monkeun, dat se nhemandt vnder dem schyne der fryheyt buthen den klosteren, dar men nha der hyligen regel leuet, lyden schal, noch tho predikenn noch ander denste tho hebbende. Das derde mandat schal geschreuen werden dem homeyster vth Bruißen, ock sodane dyng alze de vorbenomden mandat in syck holden, vnde dar schal werden tho gedan, dat de Pawwest mach wyß vnde fast maken dat twyschen ehun vnde deme convent tho Belowe geschen hß, vnde ock werdt he confirmeren de vorgonninge dee nyggen stede tho Kongeßberge. Thom werden schal vorworuen werden ein magdath offte vormaninghe der pyne offte beschattinge wedder de stadt van Ryghe vunde alle den in Lysßland syndt, de ehun in der letterie byfallen, welcken werdt de pawest berowen ehrer gerechticheyt vnde privilegien, welck se hebben van gestlicker offte wertlicker gewalt vunde wyl se affscheden alze erlose vnde vntrebe, so dat nhemandt schal vorbunden wesen se to betalende wath mhen ehun schuldich hß, noch eindracht noch eyde faste ehun tho holdende, vnde ehre gudere so wol tho lande alze tho wathere fryhe tho synde, de se antasten wyl, ydt sy nu dorch gewalt edder wodane wyß he kann, so lauge dat se den grauwen broderen guoch vor ehr vnrecht don nha der beschattinge vnde vplegghunge der pawestlicken hyllicheit. Duise vnde der gelyken artysele noch vele mher, de ick hm syne begreuen hebbe, wyl ick vorschaffenn; de thokumst vnser ouersten ministers byn ick hvr tho Rome in deser fastenn vorbeydende myt welckereine wyl ick ock etlike dyng vorhandelenn, de vnser orden fere nutthe scholen wesen; ouerst tho dessen dyngen behone ick gelt, welck my fere van nodenu hß, alze ick iwer vederlicken leue inn dem vorigen breue schreff, vunde hebbe ikundes nicht mher den 4 ducaten; de anderen hebbe ick vthgegeuen vunde lathen vthgeuen in mynn vnde myns compan notdorfft. Darumme hebbe ick mynen broder Borchardt tho Urbinn gefandt, dat wol dertych dudsche myle van hvr hß, dar pater Augustinus Ulfelt franck lycht, vnde syn broder Teodoricus is gestorwen tho Furlivien, so hß he dar nu allene dat he mach nu ehnen cunpan hebben, dar he mede tho Rome kame. Vnde wen he kumt, so he werdt gelt myt syck bringen, so wyl ick vnse vorborede werff vorforderenn als ick erst kann. So he ouerst nhen gelt brynget, dat ick nicht leddich vnde myt myßmodicheyt vnser aller mach tho huß kamen, moth ick gelt vth der bank nhemen sovele alze ick behowe, wenthe ick weth dat werff ryngher 20 ducaten nicht vthrichten kan, vnde alze ick hastigen desse breue moste dorch de bank sendenn, wolde ick iwer vederlickenn leue alle desse dyng overschriwen, dat ghy mochten standhafftich blywen in deme hyligen orden vnde geistlicheit. Ic forhabe vns tho frygende van gade eine grothe fredesamheit nha sodaner vnsturheyt vnde vprohre. Ic bydde iwe vedderlyken leue, wenthe ick werde kume vor passkenn van hvr scheden, dat gy my eins wyllen schriwen iwen syn vnde mochten so handelen myt deme Gardian tho Lypzke, dat he my sovele geldes, offt ick tho ehun worde schrywen, mochte over schrywen in de bank flytichlick vnde myt den erstenn.

Gegewen tho Rome in Ara celi in suunthe Elisabethen dage, der wedewen, vp welkeren morgen h̄s vthgeropenn myt grother herlicheit de werdighe here Julius Cardinal ein erwelder panwest. De Lutterfchen befruchten syck nu besondergen, wenthe desse pawest wyl se myt vnuorsontiken hath vorfolgenn, alze he ock sus langhe gedann hefft. Im jar M. D. vunde XXIII.

Zwe broder Anthonius Voemhover.

Urkunde V.

Nachdem der Rev. Rath am 28. Mai 1524 eine Deputation mit Ermahnungen, Vorwürfen und verschiedenen Forderungen an die Mönche in's Dominikanerkloster geschickt hatte, so ist die Veranlassung des Erscheinens und das Verlangen der Stadtdeputirten in Folgendem von einem Bruder des Klosters aufgezeichnet worden.

Anno domini 1524 Sabbato post Urbani martyris post horam nonam ante prandium sub summa missa

Hestt eyn ersamen radt van Reval gesant in vnse cloester vnse beyde voermunder, als her Johan Kock vnde her Henrick Stummen myt den dren oldermannen vth den dren gylben, als hy namen Bertolt Bomhouwer vth der groter gylde, vnd mester Michael Sydu Meler vth der knuthen gylben, vnde Valentin Knofenhower vth suunthe Dlesss gylben myt den oldesten vth den gylben etc. Int erste hebben de radtheren ere stades dener gesant tho dem pater supprior, frater Augustino Emsghuthoff, dat he scholde dat gantke convent tho sammen eeschen vnde kommen tho denen heren vnde meynheit in vnse nygge reuenther sunder zumen, wenthe de heren na deme conventhe wachtende weren. So antwarde de pater supprior, se mosten syck so langhe eutholden, dat de homisse vth were, vnd leeth se alle bydden, se emme dat nicht en wylten vorkeren, wenthe wy lethen de septe sta vugesungen bysnamiddage vnde lethen dat hylge sacramento wedder in dreghen. Als nu de prester myt denen deyneren des altars syck vth hedden getoghen de hylge kleder genck he myt deme gaußen conventhe tho den heren in vnse nygge reuenther, umme tho vorhorende ere sake, waerrumme se tho vns weren gekomen, so hoff her Johan Kock an tovertellen de artikel vnde umme wath orfate se tho vns weren gesant, aldus ludende etc.

Int erste, pater supprior, en ersam radt hefft iwe voervoders vnde ock noch införth lathen vormanen der testamenta halven, de ghy hebben op gehoven van dem eynen hyr, van deme anderen dar, als van Ryckmefer, van der Tolckreschen, van Hyndrick Stael etc. vnd voert van anderen luden. Dat scholl ghy wedder geven, vnde nu voert we iw gevet in testamenten scholl ghy lathen stan na Rubeschen rechte jaer vnde dach, vnde nycht en wech slepen, als ghy suslanghe hebben gedaen.

Dat ander, so vorbuth en ersam radt, dat ghy der meynheit nycht schollen to voersanghe wesen myt den vjschen, also beschedeliken ghy nycht schollen op de see varen, als suslange gescheen hs, vorthokopende op deme hse de vjsche, sunder so lauge vns vorhouden vnde tonen se tho marckede gebracht woerden; wenthe mannych crand' mynsche vnde suangerffrowen in sulker knapper tyt gehne fersche vjsche kunuen becommen, vnde ghy suslange lechgelen beers, vitalie vnde bröth in overfladicheit ene hebben gebracht, vnde dar neven ock de vjschers hebben gewenneth, dat se de beste vjsche bringen in ere köfen un dar of dan denen sulven overflodigen spyse vnde beer vorsetten, de spise, de ghy veellichte nycht en moghen vnde nochtan wol en borger myt syner huesfraben un kynderen gode danckede he sodan spyse in synen huse hedde to etten. Leven heren, düffen ouermöth hebbe ghy langhe tit gedreven vnd gebruket, sunder en ersam radt myt der gemeynheit wyl dyt nycht langer gehaeth hebben; dat vorstat gar enen. Dc hstet geborth mannichmael, dat en borger dhygede vp enen vjsch, lasen edder hecket, wan dan de borger so veel nycht wolde geven, als se gerne gehat hedden, so spreken se: De moncke geven my dat gelt gerne, vnd etten un dryncken dar tho. Leven heren, mercket an, hs dyt nycht grot ouermöth, dat eyn radt vnde meynheit dyt suslange hebben mothen lyden?

Dat drudde, angeseen gh susouerslodhygen leven in vitalien, spyse, beer, so begert en ersam radt vnd meynheit, ghy vns wyllen wysen en bequeme gemaect, dar ghy de armen seken vnde pochyghen lude moghen in nemen, de darmannichvoldich langes de straten hamerlyken lyggen vnde gehne (—?)* hebben van hemandes, vnde ghy schollen enen vorwesen in allen nottrofftyghen dhynghen to hantrefende, als de bycht to horende, hylge sacramente enen to gevende vnde voerth to spysende myt vitalien vth vnssem potte vnde vth vnssem keller, se laben myt vnssem beer, wenthe ghy mannygerlehe beer hebben, als olt beer, salven beer, wormothenbeer etc. Vnde dyt hs en ersam radt begerende ghy iw hvr nycht wyllen ntosofen maken, wenthe ghy prediken vns, dat wy schollen barmhertich syn vnde de wercke der barmherticheit by vnssem negesten mynschen to bowysende, vnde vormoden sicc, ghy dyt ock sulven wyllen don vnde annemen myt vlyte ane twyvel idt schal wesen tho iwer seken salicheit. En ersam radt vnde meynheit wyl iw alle salich hebben, vnde iwe salicheit geschueth dyt vnd veel ander worde etc.

Tho dem veerden mal wyl en ersam radt, ghy vnde iwe brodere, de by de gude mans kommen yn termin, gehne beclacht en schollen doen, als alrede mannychmael gescheen hs, dat ghy vnde de iwen heren vnd gude mans bntken lnbescben rechten besetten en ersam radt vnd gemeynheit beclaget hebben. Vnde so dan noch vorbeiden umme groter quath tho vormyndende na deme ghy myt vns belegen syn in dem lnbescben rechte.

Tho dem fufften mal wyl en ersam radt vnde gemeinheit, ghy nycht meer schollen de doden halen oft halen lathen ouer de straten oft langes

*) unleserlich.

de straten, sunder ys dar hemandes, de syn bygrafft geforen hefft by iw, bryngen se den doden licham oft werth he to iw gebracht vor den kerckhoff, so moghe ghy ene ontfangen vnde den begraven na iwe ordens wyse.

Tho dem seften wyl eyn ersam radt vnd gemeynheit, — na deme ghy vaken besant synt nycht anders tho prediken als dat worth godes, vnde sodaneth nycht hefft gehulpen, sunder alle vorgevens gearbeydet all wat iw angeworven werth vorachten vnde nycht na en fragen, sunder dat worth godes nycht wyllen prediken, sunder iwe drome vnd fabulen vnd exempla, so sy iw de predykic verboden vp dunesch vnde vnduesch, bymne vnd buthen, vnde dre sundagge na eyn ander schollen vnse predikers in iwer kloster kerken prediken, op dat ghy ock moghen kommen tho dem rechten geloven, wenthe ghy vnde iw broder nycht wyllen oft mothen ere predikye horen. Vnde wyllen ock gy iwen broderen wyllen gunen, dat se moghen ffry tohoren, vnde schollen ock alle doren oppen lathen, dat eyn iwelick dat worth godes moghe ffry horen.

Tho deme seventen mal wyl en radt vnde gemeynheit, dat ghy schollen lathen luden na older gewonheit tho deme sermon oft predikye vnde iw godes dienst oft getyde so holden, dat edt tho seven uren vth sy, dat de prediker dan moghe opstyghe vnde prediken dat worth godes.

Tho deme achten mal wyl en radt vnd gemeynheit: Nach deme eynen erf. rade vorgetommen ys, wu ghy gewesen hebben an sunde vnde breve vnde gelde vnde clenodie, foru, wath ghy wolden vnde wath ghy nycht wolden wyssen, wuste ghy iw wol hmo tho hebben; so ys noch en ersam radt begerende, ghy noch en mall sulven wyllen op scrijven all was ghy hebben an sulvern smide, an Gelde etc., kleyu vnde groth, vnde geven iw achte daghe toch oft fryst. Wenthe alle klyten vnde laden fasten umme tho sofen, dar horen tyt to, vp dat gy altyt dynck wol mogen bequemelicken op scriven.

Urkunde VI.

Am 31. Mai 1524 ist ein Verzeichniß werthvoller Gegenstände des Dominikanerklosters gemacht, und sind dieselben in einer Kiste auf das Rev. Rathhaus in Verwahr gebracht worden.

Anno 24 Dingisdages na Corporis Christi syn disse navolgende klenode hu swarten kloster vppetekent, hu eine kisten geflegen vnd bie eynen erfamen rade vpt radthuß in vorwaring genamen vnd gestelleth mit volborth der ganzen gemeynte:

Item Sunt Katerinen bilde mit 2 korallen pater noster.

Sunt Dominicens bilde mit 1 sulveren Desemßknape.

Sunt Simen bilde mit korallen fnoren.

Item 5 par sulvern ampullen.

- Item 10 pacifical*) kleyn vnd groth.
Eyn sulvern schip 30 stücke sulvers an S. Thomas offerdock.
Item 3 vorgulde knope an forkappen.
Item 1 sulvern bresce.
Item 8 vorgulde schilde an de diafons rocke.
Item 15 kesse mit 15 pateuen vorgulden.
Item 9 amitte vorgulden.

Urkunde VII.

Am 23. Januar 1525 sind noch folgende Gegenstände aus dem Dominikanerkloster zu den früher genannten hinzugelegt worden:

Anno 25 Mandages vor katedra petri hir nach ingedan:

Eyne vorgulde moustrancie.

Eyn sack van swarten wande, dar inne 2 kesse vnd mengerley kleyn gesumide van den forkappen.

Noch eyn vorgult ciborium.

Sonnabendes no Concepcionis Marie wart dit nasolgende vth Suint Victors Gilde vppgeschrewen:

Int erste 200 M. vie dem rade.

Nach 200 M. vp Peter Timmermans huße.

Nach 200 M. vp Gerdt Wichgerdes huße.

Item 100 M. vp Marten Kannengeters huße.

Nach 100 M. vp Gerdt Snellen huße.

Item 50 M. vp der Melischen huße.

Item vp Schrammen huße 150 M.

Wath vp Hirrik Krakenmackers huße 200 M. stan

Wormick toegeschrewen vnd syun ein togedeilich.

Item noch hyn der laden ethlick vorpandeth gesumide von 50 M. werth.

Item 2 sulvern ampollen, 1 krece vnd 1 kesse.

Urkunde VIII.

Die Verweisung der Mönche aus dem Dominikanerkloster am 12. Januar 1525.

De Handel von der vorwyshughe
der swarten Moncke.

Anno 25 Donnerdages vor Anthonii is up ambringent der oelder-
lude und ethlicken vorordenen nith der gemeyneith van Cr. Ra. und der
gemeyneith disser Stadt chyndrechtiglicken geslathen, de Moncke im Swarthen

*) Kreuze mit Reliquien.

Kloster umb erer gesproden unthruw, de se in der eutforing und wech-
bringung eres klosters guter, segel und brene, zo en tho botruweth und
boloueth, und veler ander orsake willen, uth dem kloster tho verwiszen.
Wor umb uth dem rade de Ersamen her Joan Kock, her Hynrig Stumme,
her Joan Selhorst und herr Both Schroder, uth der gemehuheit aller
drien Gilden olderlude, sampt ethlicken burgern inth vorgemelte kloster
geschigfeth synn.

Wor sulwigesth aufengkligt dem Prior, Supprior und ganzen Con-
venthe im olden remther von des rades und gemehuheit wegen vorgegeben,
wo seh van einen Ersamen rade und gemehuheit tho vele malen mith
mennigerley werven en in aller gude angeworuen boschicketh weren, de se
beth her tho alleweghe vorachtligk upgeuammuen hedden und in allen enem
Er. Ra. und gemeynheit vorborordther Stadt mith allem frevel und
wrecheith wedderstreweth und enthegen gefallen hedden, alle wege up gut-
ligkem ansinnenth eines Rades und gemehuheit up erer olden seyden spelende
wo smelicken oc am negesthen de geschigfeden samptligk und am deile in
sunderheit von dem Supprior unde sunderligk Doctor Thomas affgerichteth,
were En in guder gedechtnise wol kundth und entholden.

Wor boneffen en oc vorgeholden myth wath vorbolgenen wrecheit und
homode se des rades und gemehuheit geschigfeden van ansang erer bosen-
ding beth her tho in upschrwinge der klenode, bogerder innemenge der francken,
bosfordering des foppers und allerley anderer gutlicker anwerwiug alleweghe
under ogen gefallen und wedderstreweth hedden.

De wil nu auer am allernegesthen in der bolatesthen bosendung eth
sulfftige Conventh ethlicker bhe en gelatener und thobetruweden privilegien
und ander schnltbrevre halben van rade und gemeynthe irsocht umb de tho
bosichtigen, aff oc de sulwesthen bhe en thor stede weren, dar den de ge-
schigfeden up dat mal anders vanu verstendigeth wo de haben des Con-
venthes vorwillinge und tegen des rades und gemeynthe bovel eyn ander
wegen gebrocht und entholden weren, wor up en affgefecht de boneffen alle
uth geforeden gudern jo er jo lever wedder inth kloster bie de handth tho
bringen. Wolden hir umb dem vorlathe nach sodan privilegie und breve
zo se thor sthede izunder bosichtigen.

In geliken allerley klenodien und kerken gesumide, welgf vormales
boneffen al dem jenigen, was na vorgebaner upschrwinge bie en gelathen
und en thobotruwet is in truer vorwaring hir thor stede bie en tho blivende,
dar tho men oc allerley stotel tho ganzem Conventhe und kloster gehorende
geforderth hefft.

Hir enthegen van dem Prior geantwerdeth und de orsake, wor umb
he myth willen und volborth des ganzen Convents de privilegie nud ander
breve uth dem kloster gebracht ingeliker mathen wo oc in der negesthen
bosendinge hvr bovorn geschehen, anethogeth und vorhalet warth. Sigf dar
boneffen entschuldigende, dat sodan privilegie nimaude tho wedderen, sunder
alleine uth bosorgeber vare in ander wegen in vorseckeringe gebracht ent-
holden legen.

Wor up de prior gefrageth, aff eth sulfftige ock in den privilegien entholden und vorwareth, det se deßulvesten ſick vormechtigen mogen de privilegie, de dem ganzen kloſther vorleneth durch erer zwei eſſthe drei von hir thor ſtaede tho brigende etc. Welck myt enem ſwigen vorantwarth warth.

De ſlotel auer van ſick tho leggende weren ſe nicht wol gefinueth, boſpreken ſick auer dar up und als ſeh van broder David vorſtendigeth, wo de ſlotel van em im erſthen ingang genammen weren, hebben ſe de ſamptlick up de taſel gelecht und ein parth van ſigf uuduldichlicken geworpen.

Hyr uegeſt gaff de Prior vor, wo de klenodie, zo bouorn in der gervekammer vorwareth legen, dar entholden igunder in der ſekenkammer vorwareth legen, dar men vorth henne ginck und ethliche myßgewande gefunden und ſchriftlick angethekeneth heffth lude einer zecddel, de hirup gemaketh is.

Van dar vorth yn des priors kamer upgegangen, dar vormalß de ſchultbrene und eth gelth vorwarth legen, wor ſulvigeth nicht ein tuttel breves nach geld gefunden warth, alle liſthen und kaſthen darbaren Convent iune gewesen leddich gefunden und allerley tuch, zo toborn up der kamer vorhanden, wech gebracht waß.

Van dar ginck men vorth bonedden in die gaſthkamer, dar eth kumpthur geopendt an gelde in enem ſhemischen budel na broder Davids boſentnis 50 M. und XX M. an deuinschen Witthen in ener buſſen tho weſende, ungetelleth darſulvigeth gelathen warth.

Im geliken worden ock zwei ſchappc vor dem ſeuſter geopenth, in dem enen warth gefunden eine guldene Monſtrancie, im andern ethliche gleser mit Bernewin und geringe porßelen, welck alles dar yn wedder vorſlathen gelathen warth.

Vorth van dar uthgegangen und de dore na ſigf tho geſlathen, wornegeſth vorberorthe Prior mit allen ſinen Conventhsbroderen int grothe remther van den geſchigkeden geſſeth ſyn, welken darſulvigeth mith veelen umſtendicheithen vorgegeben, wo ſer nntrowelig ſe bye den thobotruweden und boleneden cloſthers klenoden, allerley gudern, gelde, geldeswerde, Privilegien, ſegelen und breven ſchulde und des kloſthers frigheiden und nutticheiden bolangende gehandelth hedden. Dar men gar vele mangels und gebrefes by ſporede, bauen ere geloffthe und vorwillinghe, ſe derwegen ehnen rade gemeynheth gedan, da en de thobotruwede kloſters guder bie en ſamptlick und ſuunderlick beth up den uterſten man tho weten upgelecht und bovolen warth, wor over und enbauen ſe de vormalß boſichtigede Privilegie, ſegel und breue bouiſſen mer andern kloſters gubern, de in der lateſthen upſchriuinge unopgeſchreven vor ogen weren und en up guden gelaven bovalen und thogetrueth wurden, ane wethen, willen und volborden Rades und gemeynheith tegen ere vorwillinge und vorpflicht van dar gebracht und voreſureth hedden. Der wegen men van dem prior und en bogerde eine egentlicke funde und bowetenheit tho hebben, wor heu ſodan gebracht und in gewarſam gedan weren.

Umb welter bye en gesporeden untru und ungelavens willen, den seh einen Er. Ra. und gemeynheith bauen er geboth und desulvesten Priors und Convenths egene vorwilling erthogeth und bowesen, stunde der Stadt in neuen wege an hir mede tho lyden, sunder de sulvesten Prior mith alle sinen brodern sollen hir umb van stunden an ein ider syn Paß und Sagt nemen und dar mede thom kloster uth treden. Dar vorth mer nicht wedder in thofamende er seh geesscheth wurden.

Bie sodanen boschede zo dar ienighe mang eren middel weren, de dem heiligen Ewangelio und godtlicken worde in der forme und gestalt, zo eth am vorgangen kamer byenen eren kloster gepredigth, anhangen und byeplichten wolden, sodan anthonemende, de sulvesthen sullen mechtich syn dar in tho bliven, edder in afflegging der moncke kleder der Stadt frigheth und guden forderung na notroßt tho genethen und tho gebrucken. Worden ock yn sunderheith ethlicke van den oldesthen brodern dar in tho blivende und in notroßtiger vorsorging tho holden bonometh und vortrostheth.

Hir enthegen de prior und Doctor Thomas elck van en insunderheith sich entschuldigeth en sodaner anbeding tho volgen in neuen wege drechlig tho synde, gedochten vele lever eth kloster tho rumen, wen van erer professie und Orden tho treden.

Und in deme alle vorberorthen sodauer vorwising nicht groth achten, und alle samptligk thom utgange wol gewilligeth weren, warth int besthe bowagen und dar vor angesehen den Prior, Doctor Thomas und procurator broder Davidt darsulbigeth antholden, umb en affthofragen, wor sodane Privilegie, segel und breve myth alle den ienigen, wes en au klenoden, gelde, geldesgewerde und allerley klosters gudern hen gebracht und wechgeschloseth weren. Der wege ethsulstige her Matthis Depholth, borgermeister, kundt gedan, umb den radth hir umb vorladen tho laten, van welken in erer samptlicken vorgegadderung upm Radhuße gesluten, de vorberorten dre dar hir bynuen klosters tho thovende und nicht van hir tho gestadende, er se bokemeden, wor sodane entsodere privilegie, renthe breve myth allen nthgeslochten gudern gebleven were.

Denen des sulvisthen anendes also geschenn is, zo dath de prior und andern beide eyn ider van en up sunderge Sellen und kamer gewesen sijn.

Des anderen dages hir na uegesthfolgende am Fridage morgen syn na geholdenen Radtschlage des rades und vorordenten uth der gemeynheith alle vorberorthenen wedder upth nuge inth kloster geschicketh, dar seh im olden Remther de vorgenomthen, den prior mith den ander beyden brodern, anermal, thith ethende, vor sigt gefunden hebben.

Bort wurden Doctor Thomas und Broder Davidt affthotreden, elgt in sunderlicker stede sigt tho entholden, gewesen.

Hier uegesth warth de Prior in sunderheith vorgeamen und bie syner ere, trume, selenzalicheth vormaneth den geschickenden de rechthe, egenthlicke warheit tho seggen, wor hen de en tho botruweden privilegie, segel und breve, gelth und geldes gewerde und allerley klosters guder, so

vormals dar bosichtigeth und tho truwer handth bovalen, gebracht und bie weme de enthouden were. Men gedochthe sigt der wegen an en tho holden und nicht tho verlaten beth thor tyt men dar aff nogehafftige boscheth erlanghede. Zo he myth gudhe des nicht tho bokennen gesynneth, hedde men vor em so sachte tho donde, dath he sodan nicht unbekanntlathen solde.

Wor enthegen de Prior de vor hen angethagene besorgede varlicheith uptoch boneffen dem vorbade, welck he van synen ouesthen erlangeth, sodan privilegie, segel und breve van dar tho bringen, de wil seh stelledede de dinghe tho inkentnisse des Gnädigen Herrn Meisters Synes Wirdigen Ordens, zu he in dem mishandelt hedde.

Eth bie en gelathen gelth were sodder der latesten npschringhe in upholdung eres klosters vorthereeth, de kopper S. Virgithen Kloster vorfosth. Vorsege sigt der Stadt nicht nadeilich, dath he vorberorthe Privilegie, Segel und Breve, de vor dath kloster vornen und em elleine tho quemen, van dar gebracht und tho des klosters besthen hedden vorwaren lathen.

Dar negesth is men vann em gegangen tho Doctor Thomas, deme de vorgethefene ernstlike mening und boger eines Er. Ra. und gemeynheith nach der sulvesthen gestalt und wiße, so au den Prior geworven, vorgegeven warth, de ock by na in deusulwesthen syn und mening, wo de Prior, darup autworbede.

Wor negesth ock ingeliken Broder David in sunderheit vorgeamen und in der gnde ock harder bodranunghe vorhoreth, umb tho bokennen, wo sodan Privilegie, segel und breve mith allem uth geflochten hen gebracht weren, angesehen nimandth des klosters gelegenheith und thogehoring beth als em bewußth were, und he ouer al det radenth hedde. Dar umb gedechte men sodan als bie em tho wethen. Dar up he geantwardeth wo em van den Privilegie und Breve unbewußth; de Prior hedde dar van allehne de bowetenheith. Sufth weren 3½ Schippndth koppers S. Virgidthen kloster vorloffst, dar vor se eth gelt entfangen hedden. Ethlike bolschen Louweudes weren den Sweden vorlathen und vorbuthet, dar vor seh holth, Las und ander porßeln genamen hedden, welck tho des klosters besthe gefamen und alles verthereth were. Als men nu en allen anders nicht affragen kunde, is men boven den umgaugt gegangen, dar men ethlike vorflathene kysthen, nehmlig 6, gefunden, de do sulvigeth in der gervefamer gesettheth wurden. Wor negesth ock alle angethefende misgewande mit erer thobohoring dar sulvigeth in der schappe inslegen synn.

Vorth dosulvigeth wurden ekliche Cellen gewisethirth, dar al rethschop inth gemeyne uthgeslochendth bosunden. Wes auer an bokoren dar in gewesen syn, alle tho hape up de Librarie gebracht und gedragen.

Van dar wedder inth Olde Kemther thom Prior, Supprior und Procurathor wedder aff gegangen, welken npth unge vorinnerth und in ernstlig bodrouwinge ere hardicheit und stiftmodighe brevel, dar mith seh ere withlicheit van den wechgebrachten Privilegien, segel und breven, under-

geschlagenen klostere gubere, gelde, geldes gewerde, Rekenstaps boere und allerley gemiffeden Parzellen thosseggendhe weigerden sampthtlig und elcken in sunderheith vorgeholden und vorwethen warth.

Men heffth auer von en nen ander boschedth der vorhen erlangen konnen. Wor umb de Prior ausenglig in der Pressune, Broder Thomas up eine Zelle und Broder David in de Gasthkamer tho setthende des auendes gewesen worden sijn.

Vor der wechsettinge des Priors heffth he sijnen budel nyemandt, sunder alleyn ehnen Letmateu des rades, uehmlyg H. Joan Sellhorsth, tho betruwen willen; darinne des Priors segel, ein Signeth, ein sulbernen lepel, ein thenenstaker, 2 Mark, 14 Schill. an Gelde, ein frouth sulveren Pennink, ein korallen pater notherken besunden, welck dar wedder ingelecht und inth kumthor in der Gasthkamer vorstathen warth. Wor na ein iber van den geschickeden tho huse gegangen.

Na etlicken hir nasolgenden dagen sijn de vorbonompthen dre broder tho vele malen yn sunderheit umb des klostere privilegie, reutbreve, golt, gelt, geldes werde und allerley klostere nthgeflochte gubere angelangeth und vormaneth wurden, dar van ere wittlichkeit to seggen, wes van en utgebracht und wor sodan hengekamen und gelaten were, hebben aver eyn tyt langt dar van myt alle nen boschedth geven und bokentnisse don willen, sso dat eyn radt und gemehnte uth crer gesporeden stiftmodigen hardicheth willen sse bodronweth, eyn anderwegen to setten, dar sse eth iene, darumb sse gefrageth, wol bokennen moesten; welck bodronwinge zo van en nicht geachteth is derwegen broder David indt erst uth dem kloster yn ehne torn gesetteth. Dar nach heft men dem prior black und papyr yn de pressune gegeben und darfulvigest van allen uth gebrachten klostere gudern sijn wittlichkeit antoteken, wo nicht, wurde he van dar oc tho torne broder David volgen moten. Der wegen sso hefft de prior haben de homodige bekentnisse, de he her Joan Roek und her Hynrick Stummen yn sunderheit van etlicken bogravenen gelde gedan, den vorgenomten dyffe navolgende schrifte overgeben; dem gelicken oc dor negeft broder Thomases und to latest broder Davides gematebe schrifte van en den vorgedachten rade und gemeinte geschickeden ton handen gestelleth und overantwerdeth sijn, luden van worden to worden zo hvr navolgent.

Int erste des priors schrifte aldus:

Godt gaff, godt nam, sprak de dulgige Job, de name gabis sijn alletit gebenediet, amen. In dusse werlt hebben wy nicht gebracht, oc werde wie nicht van hir nemen, sprecht eyn utherwelcht bath gades, Paulus etc. Ersamen, wolwysen, vorsichtigen, leven hern, mine ganz hochlicke, vruntlicke, demodige bede is also to mynen ersamen, leven, gunstigen, guden hern und gunnern willen anmerken de manigerley tribulatia, wy armen broders yn vorgangenen jaren geleden hebben, vorlaten uns der gesencknisse umb dat lydent Christi, wente id ho enen schware pyn is, wy vordreuen werden uth unsere kloster, dar enbaben nach gesencklick gesat werden. Godt almechtich gebe gedulth. Ock arme, elende mynsche sijn ganz bermelicken tegen mynen willen to der Priorskop gefaren. O we my, dat ick to werlde yn dit laut

gekamen sy. Myn levendt werth nicht lange syn, fruchte ick my ganß ser, yn duffer sengkisse. So bogert h iver ersamheit van my to wetende alle dinge, de uth deme kloster gesant syn. Int erste ekliche privilegie und rente breve deth klosters uth gesanten, also Iwer Erfam. vor hen vormelt is mit der orsake. Myt Dettmer Schrage C Mark, mit Fritze Lukenbach 50 Mark, noch by mynen besten 3 effte 4 lasten roggem. Noch vormode ick mi 30 goldt gulden, de he vorschreven heft den broderen, de to paris weren und synt nicht uth gekamen. Item mit Benedictus Francken hundert Mark, 4 sulver lepel, de stau to pande vor eyn last roggem und horen dem kerckherr van Ekes tho. Noch eyn sulveren segel, gegraven vor dat nyge kloster to der Nerve, dar by eyn kleyn sulvern lepel mit 10 sulvern spangen. Noch eyn sagt mit manigerleye pluserie by mynen besten. Item in der Potgeterschen keller etliche Coerboker und kleyne boker. Noch by mynen besten 1/2 last soltes, dat sulffte vormelde ick am lasten nicht, wente seh hefft gestifteth bye uns to singende vor der homisse: alma redemptorem. So dat nu nicht geholden wert, egede se of jo wat weder. Item noch 100 Mark dem kloster van Suinte Brigitten gelenet; noch etlick kopper dem sulften umbotalet, so dem Er. Rade wol bowuste is. Is sus wat mere dar, vormode my by broder Joan Coci syuen tyden dar hen gesant sy, wente ick holden, dat by syuen tyden etliche broders ere klederken dar hen gesant h dedden, de se nu, vormode ick mi, alle wedder van dar genamen hebben. Do ick prior warth geboth ick den broderen ere uthsendent. Item noch etliche boker by mester Kersten up deme dome. Gad weth dat ick den sekeren tal nicht enweth. Dit vorbeuomede gelbt yn der stadt steit mede in der rekenfchap, de broder Daviden ame latesten gedan heft vor my und den anderen oldesten. Dat sodan gelt yn de stadt to truwer handt gedan is, steit nicht upgetekent. Item alle jarliche rente, beide bynnen der stad und buten by guden mannes und burgern, is klarlicken angetekent yn dat convent bock, dat da lecht yn der kokenkamere. Dar vint men ynne de botast hebben und of de noch schuldich syn. Item noch is mester Peter, de orgelmaker, 30 ofste 40 M. schuldich. Item meister Reynolt meler is schuldich 39 M. Bawen dit vorbenoude gelt is mi nicht wetlick mer gelbes bie luden bynnen Revel ofste buten Revel, uthgenamen de prior van rige is noch etliche Margt schuldich, also gy vynden mogen in dem rekenboke, liggende in der kokenkamer. Erfamen, wolwizen, vorsichtigen, leven hern, dit uthsenden hefft anders nicht gemaket, dan de grote fruchte, den wi armen broders ene wiltidt gehat hebben; dat uns lede is gewesen vor hastich uplop edder ynfall ane hw vorloff und wetinheth, gelick yn godes huseren gescheen is. Got bettert. Dk wurde uns vake vormeldet, dat etliche sprekem unter eyndaude: wy gaen vuste vor den radt und dar werdt nicht aff, lat uns to en ynfallen und lath se uns hagen, dat en de schu entfallen. Derhalven ys uns armen broderen lede gewesen, dat wy nicht so vel tydes solden gehat hebben, unffe kappen und kleder mede to nemen. Erfamen, leben hern, so is dit yn sulker andacht geschen den gemenen broderen to dem besten, dat se mochten hir enen noth pennick an gehadt

hebben to kommede to eren vrunden, effte wor se godt henne schicketh hebde. Do miner parsonen allene besten hebbe ick nicht uth gesandt, ick hebbe de meininge sus lange ghat, dat id gade und dem convente to horde, dat gude lude gegeben hebben in milder andacht.

Ego frater Augustinus Emfichhoff.

Ersamen, wolwyfen, vorsichtigen hern. Als ick van Zuwer Er. an-gelanteth werde und yn tychte gehath, wo ick etlike dinge weten schal, de uth deme kloster gebracht scholen syn, also by namen privilegien, breve, rentebreve, schultbreve, conventes segel, schlotel effte ander dinge, eth sy denne wath eth sy, gelt effte geldes gewerde, so segge ick Zwer Er. also: Ik sy hm negest vorgangenen Jare 1524 im herweste erst int landt gekamen up Ewert Bels synem schippe van Lubeck aff und hebbe gehn regement edder bovel gehadt yn deme kloster, sunder dat ick gemeynlicken alle dage de hylliche schrift ouerlesen hebbe, und na mynen vermoge vorgelesen hebbe, na mynen vermoge den andern brodern, und hebbe nicht groth gefrageth na gelegenheit des klosters effte der privilegien effte anderen dingen, sunder ick hebbe dar vor sorgen laten dejenigen, den dat bevolen was, wor uth Zw. Er. wol merken kan, dat ick van den dingen, dar ick umb gefraget werde, nicht enweidt. Ock weren de privilegie uth geschicketh er ick wedder hnt landt quam, und wuste ock nicht, dat se buten weren, do de Er. Hern her Joan Rock und her Hynrick Stumme van wegen des Er. raden und der gemeynheit dar na frageden unde de kyfte bossen, wor uth iver Er. merken mach, ick mi der dinge nicht bokummerth hebbe. Van gelde edder anderen dingen weith ick nicht, sunder ick ghyse wol und iw. Er. kan dat wol merken, dat dat kloster neyn grodt gelt hebben en kan, weute uns yn enem jar efft anderhalff nicht gegeben is, und was dar wath redes, dar hefft dat Convent van getereth, dat ick den prior vaken hebbe horen seggen, dat wy drade ntheweren und up den bodden getereth hedden. Wuste ick aver van enghen dingen, ick wolde — eth kendt godt — Zwer Ersamheit nicht vorswigen.

Hyr umb bidde ick demodick Zw: Erf: so wol don umb christlicker leeste und vorlaten mi der saken und helpen my uth der sencknisse. Dat boger ick uth gauffer demodicheid.

Broder Thomas Kelen.

Jesum Christum, Marie virginis filium salutacionis loco. Reverende pater Prior. Ik foge Zuwer leeste to weten, dat gistern by my syn gewesen her Joan Rock und her Hynrick Stumme, und seggen mi dat hu leeste und ock de pater baccalarius schollen seggen, ick wette al boscheth und nemandes beth dan ick, der halven my hebben gebracht blak und papir, dat ick scholle up scriven al wes my wetlic sy, up dat gy mit mi und ick mit iw mogen worden geloget uth disser schwarzen gefencknisse, dar ick leder hune sitte, wente ick sitte gar duster und kan nicht enen bokstaff lesen sunder licht. Ock werde ick gefrageth umme etlike slotel. Zw is

wol bewust, wo dat idt dar umb ist etc. Hir up boger ic en schrifftlic antwerth. Gade bovafen. Receptum in teterrimo carcere altera die conversionis S. Pauli 1525. (26. Januar).

Frater David socius tribulationis.

In nomine domini. amen. Ersamen und wolwysen hern. Ic byn en reze este twy angelant dorch de ersamen hern her Joan Kock und her Hyrick Stumme, de wile ic arme broder yn deme torne geseten hebbe, ic myne wittlicheit scholde seggen, watterley van deme kloster were gefamen, ht were den an gelde effte geldes werde hnt corten gesecht etc. Deme ic dan lange so gerne hedde gedan, kendet godt, sunder ersten den pater prior dor umb to vorsokende mit etlicken apenen schrifftten mit volboort des vagedes, de dan de czedel tho sic nam und hest se dem prior presenterth oft gehantrefeten erste mal, dar ic dan gen antwerdt up en krech. To dem andern mal up sunte Blasius dach noch ene czedel sante by her Joan Kock, dar ic dan des anderen dagen en antwerth up krecht van deme pater prior alsueß ludende: Leve broder David, doet wol und helpet iw und my und vormeldet alle dat gh weten, idt en wil doch anderth nicht syn. Oc so hebbe ic hw schrift entfangen van deme erf. hern her Joan Kock. Ersamen, wysen hern na demedan de pater prior hs dat van my bogerende up schrift tho settende etc. Int erste protestere ic und botage vor als wemte dusse schrift wert gelesen und gehorth, watterley condicie se syn, grades, standes ofste werdicheit, geistlick oft wartlick, dat ic broder David Sciper, procurator des klosters to Reval prediker ordens, betuge al wes ic yn duffem handel hebbe gedan, eth sy dan grodt edder fleyn, hs gescheen mit solborth der oldesten patres oft veders und durch solborth und wetwetens und hechten des priors; als my godt helpe und al syn hilgen nth al myner noth.

Int erste, Ersamen hern, is my wittlic, dat de ssalige prior, bruder Joan Buzstrup ssaliger Gedechtnusse, enen manne dede yn deme vorjare 650 Mark Riges mit volborth der oldesten patres. Hw hs en gudt breff up gemaket. Syn name is bostemmet in deme breve.

Item noch do de ssalige prior yn der frankreit lach, lenede he de werdige abbatisse und deme pater to sunte Brigidden 100 Mark. Hir is oc en gudt breff up.

Item bye dusses priors tyden als pater Augustinus Emsichhoff na synen willen und bovele hebbe ic gedan tor truver handt 100 Detmer Schragen.

Item noch 150 M. Benedictus Francken, und 50 M. nam ic wedder umme van eme na whnachten, do he na Hapsel wolde rehsen.

Item noch 50 M. gedan Frize Lufenbach.

Tom andern male van dem tuge to schriuen. Int erste na bovel des zaligen priors hebbe ic laten werden deme pater to sunte Brigidden 3½ schippunth koppers, und was dat koper, dat de olde prior kaste van Hans Frigffen, dat schip% vor 72 Mark; noch 3 last moltes gelenet.

Item noch na bovel des saligen priors gedan vorgangen twe jar Fritzen de twe grothe missinge kronen, de he schulde vorkopen to des klosters besten.

Item bye dusses priors tyden hs gebracht to der Potgeterschen, tegen unsene kloster ober, yn eren keller eyn groth vat vol chorbofer, als leccionaria, antiphonaria, missalia, gradualia und suß ander schone bocke, de dan groth gelbt stan betalt, und sint villichte nicht botalt myn wan 5 oft 600 Mark.

Item noch 8 tonnen soltes yn deme keller. Nach eyn stücke blyes une ehntrent eyn schep^l. myn oft mer. Nach vorstanden van dem foster, dat he bye er hefft twey laden ful reliquien, also boschedelicken de 12 hovebe van den 11000 Inndfruwen, de dar pleden to staende yn des Er. rades altar, und dat andere in dem chore yn deme hogen altar.

Item mit Beuedictus Francken 4 sulvern lepel, de stan to paude vor 1 last roggen und horen deme fergkheren to Gkes by Tarpte.

Noch entfangen tobraken sulver, dat de pater prior wedder umb frech, als se unse kerke tobrefen, eyn loth oft 6.

Noch hefft eme de prior gedan eyn doeck fettenhe, dat he scholde vorkopen to des klosters besten.

Noch de prior van des saligen priors camerem gesandt enen sag mit tuges, als loewandt, ruesche hude und 5 effte 6 riß papir.

Nach enen sag mit tugen, als beddelafen und ander tuch, 1 kassel mit 2 racken.

Noch enen sag mit schoen und boessen oft stevelen.

Noch 1 tonne botter, de he mi kochte van Ewerth Delwich syner fruwen.

Noch 2 tonnen heringes und 2 tonnen rothscheren, 2000 klene schollen.

Item 2 tonnen mit bocken mit der Rindhoweschen.

Item 13 gegevde hude myt Dloff, nufeme schomaker, 1 par stevelen und 2 par schoe.

Nach in enem sacker myt wat tuges to emme gefanth des dages, do de broder utgengen, dat dan nicht werdt en is als Hans Garholz und Unberdt mit h. Hynrick Stumme wol wetten.

Item mit mester Marcus 8 lvs^z. blyes oft 8 mark. Nach oc eyn fadel bye eme.

Item nach bye h. Joan Bhaudes fruwen eyn missedoek.

Item noch hefft de prior gelenet Hans Brandes, deme becker, 1 last roggen, mit roggen to botalende.

Item noch ehne kleyne kysten 2 elen lanck und 5 quarther hoch und bret, als men plecht to hebbende up deme hewslage mit etlicken thynnewaten, telloren und salseren und mit 3 offte 4 klenen grapen und anderen kannen und steynen krusen. Diffe sant ick to Dirick, deme vischmester, und bath ene, he se wolde yn bowaringe nemen bye ny dat ander jar.

Noch de olde prior hefft to eme gesandt eyn tonne mit bocken, do he dat radent hadde. Noch hebbe ick bye eme eynen sack mit tuge, als bye namen

anen pels, ene swarte kappe, eyn hemmede und 2 urfussen, de ick mit my hadde up deme haußlagen.

Item noch hebbe ick ene farpe mit boecken und andern plüserhen mit Reynolt Tuven, und is nixtes werdt.

Item noch hebbe ick enen sack mit tuge gesandt up den doem to meister Kerstens hieß, dar was hune des olden paters Organisten syn beste rock und schapeler und syn nderrock, und myn beste rock und schapeler und 1 par hosen. Ic kan wol denken, he düssen sack mit sic to lande hefft genamen.

Noch hefft de kellermeister de 2 missingen kronen mit etlicken thymen fannen up den dou gesandt.

Item oc hebbe ick vorstanden van broder Hymreick Croon, dath he schal hebben gesandt na sunte Brigidden ehne carpe mit bynde tugen, als pylen, tangen und andern dingen; sunder ick hebbe dat nicht gesehen.

Ersamen, leven hern, dit is wath ick van gelde offte geldesgewerde weth, dat bynnen Revel offt buten Revel is, uthgenoumen nach mit etlicken borgeru rekenschop und wedder rekenschap, als ick werde hi de czedel setten etc.

Item so is meister Peter Smidt, offte anders genandt Orgelmaker, schuldich 30 M., de eme hefft gelenet de selige prior ouer 4 jar.

Noch is he me schuldich dat ick buten boeken so nicht weten kan.

Item 29 M. is schuldich Reinolt Meler, de eme de pater prior vorgegangen twe jar lenede.

Item noch is dar schult und wedder schult mit Wolmer Brockhusen.

Item noch schult und wedder schult mit Frikfen Lutenbach.

Item noch schult und wedderschult mit Ewert Dorchagen.

Item noch is dat kloster schuldich unsem grossmede, kleinsmede, sadelmaker, bodeker, wantscherer und barberer. Sunder hir is to weten, dat de barber is hotalt van Passchen bis to Michelen, sunder van S. Michelen bys nu to is eme dat conventh schuldich.

Item noch schult mit Peter Timmerman umb eynrent 5 edder 6 lot sulvers.

Item 5 broder sint gereset in den termynen und en juwelick syn misstarpe und enen kelck na oldingen.

Item noch is eyn kelck mit Claves Mex.

Item eyn missedoek mit Luloff Forstenberch.

Item noch eyn missedoek mit Bertram Zunge, und dat sulwige is nicht vel werdt.

Item noch is dar ezliche rekenschap, de ick dar den gudens maus vorlecht hebbe, der ick so altomal buten breves nicht en weten kan.

Item noch is dat kloster schuldich Hans Wiltfauck vanen Paschen bit nu vor broth, als dat de stock wol werdt uthwisen.

Ersamen, wisen hern, dit is de schult und wedderschult, de ick izunt wet. Wan men bie de boeke kommet, so mach men id klar maken. Ic hape to gade dat kloster en is nicht groth schuldich. Ersamen, leven hern,

myn odtmodige, slitige bede is umb godt und gades willen my armen manne und broder willen barmherticheit bowißen, dat ick weder moge samen by de lude und moge mynsliek trost hebben. Ick borsuchte mi anders mynes levendes nich lauck werdt wessen, und bedde inwe ersamheidt samptlicken mit der gantzen gemeincheit umb gadis willen umb vorgeuenisse, offt ick ymondess myn dage hebde vortorneth in worden offt yn wercken.

Urkunde IX.

Schreiben des Rev. Rathes an Plettenberg vom 20. April 1527, enthaltend eine Vertheidigung der Vertreibung der schwarzen Mönche.

Unnße ganzwyßlyghe nnderdanighe denste in gehorsamer irbedinghe bohochlicken wyßlens und wes wy mehr lewes vnuud gudes tho doude vor-
moghen stedes bonorn. Hochwerdighe Forste, Grothmechtige, genedige, gunstige Herr. Szo wy denne durch etweu Cort Welder genompten prior der swarten prediger broder van Ryge by Ro: keyserlicker majestet Stadt-
holder sampt deßsulvesten Rykes korforsten, forsten vnuud ghemeinen stenden inholde der an J. J. G. vnuud vns irgangenen brene swarlicken angegenen vnuud beschuldigeth syn, gelick wie mit geweldiger vndchristlicker daet, ane alle orfate, eth genannte kloster prediger ordens mith vnuus vorstoreth, de broder voriaget, dath ere dar vth genamen, und den gades denst to trennet, vnuud wedder christlike leve vnuud ordeninge alleine umb der van en vuaugenamen Lutterschen seete willen sollen gehandelt hebben, wyßlen hirup J. J. G. eren bogerten na vuse gruntlike meninghe vnderdenichlick tho irkennen gheuen vnuud serfulvesten Swarten Moncke vorbiegangene warheit und gotkoseh mißhandelingeh tegen godt syn hillige worth ock Christlycke orde-
ninge vnuud leue zo lange her geoneth, boneffen der irgangenen schicht erer wickhaffticheit, gade helpende, mith der warheit iropenen und tho vorschine bringen, da mith J. J. G. und jedermennichlick, deme godes ere vnuud de wolfarth aller gelouigen vnuud unnßer zelen halicheit leeß is, apentlick er-
kennen moge, wath vnflades vnder der vorgelicken vormalden doden graven enthaldenn vnuud wath swarerer ritenden wulue yn dem eyntfoldigen schine der schapes kleder vorborgen gewesenn syn, dar vor vnuus Christus, vuse einige heiland sunderlick warnet, vnuud vnuus deßsulvesten dorch eyne sunderlike gelicknisse der guden vnuud qwaden bome by eren fruchten kennen leret. Wor bye wie ock derfulvesten nicht alleine mit groter vorlust vnßer guder vnde tydtlicken wolfart, suuder vornomlick yn hodreuer vorforinge vnuud ewyggen vordarue der seken vth sunderlicken guaden vnuud barmherticheit Gades, vnßer hemmelschen vaders, yn apenbaringe syns heilfamen wordes tho latest wargeworden syn. Deme sy hir vor pris und ere van ewycheit un vnuud tho ewigen tyden. Amen.

Ansienlick als sich de Swarten Moncke vor vth bauen alle ander secten nomen lathen Broder Prediger ordens, dar seh sich vornemlick vorgeholden vnd vthgegeuen hebben, moethe wy nah apostoliffcher lere de geister prouen, aff she van gade syn, vnde ere lere vund wort nah gotlicker schriftt ordelen und richten. Szo se aner van gode werenn, moesten seh van eme effte syner gelouigen gemeyne tho sulcken heilfamen prediger ampte beropen, gefandt effte irwelet wesen, vund konden vund mochten nicht anders dan Gades worth der Christlicken ghemeyne lutter vund reyne uth gades geiste vorfunden, wente ock Christus de prediger der gherechticheit vund vnser aller honet vund enyge heilandt yn velen orden der schriftt funderlinges anthut, dath he nicht van sich suluest gefamen, ock nicht van sich suluest geredeth, funder van synem hemmelfschen vader yn desse werlet gefandt vund vnns alleine syn godtliche worth vnd whyllen vorfunden hefftt, who ock ingelickem de Propheten, Apostel vund ihunger Christi ine olden vund nughen Testamente thom sulnigen ampte van gode beropen vund gefandt, vund tho latesth vth der Christlicken gemeyne irweleth synn, bringeth godtliche schriftte des olden vund nigen Testamentes in velen steden klarlick mede. Dar vth ock helle am daghe bowyslick is, dath alle van sich suluest gefamene, vugefande vund unirwelede prediger, zo eth jo predigher genometh syn willen, nene gades fendebaden vund prediger fines godtlicken wordes wesen konen, dwyle seh gelopen wen seh nicht gefandt ane des heren bonel geprediget hebbenn. Dar seh nicht beropen vund irweleth gheweßen zyn, funder syn vth egener wale van sich suluest gefamen, dar vor vnns godes worth aner alle warneth. Wo wie anersth desuluesten vth erer egenen lere vund fruchten wieder erkennen sollen und moeten, is uth gothlicker schriftt apenbaer. Syn andern grunndt fan zwar nemandt leggen bithen dem, de gelecht is, welcker is Ihesus Christus.

Szo is nu de Summa des rechtshapenen Euaγγελii, dath unse hemmelfsche vader vth vnuthsprecklicker gnaden vund barmherticheit finen einigen gebaren sone yn de warleth gefandt hefftt, vmb de funder van eren funder salich tho maken, vund en dath ewige leuenth vmb dessuluesten Christus willen, ane alle vuseru effte imandes vordeenst, vth lutterer gnaden, zo vele eth gelonen, tho genende, de alleine vnller genaden und warheit is, vnd van zhyer vülle hebbe wy alle genamen genade umb gnade.

Umb welckes van gade gegenenen hartelicken thonorsichts vund gelonens willen in Ihesum christum, vnser einigen heilandt vund salichmacker, allen yn en gelouighen de macht gegenen synder godes tho werdenn, gades erne vund mede erne Christi tho synde vund eth ewighe leuenth alleine yn ehn tho hebbende.

De nu den vnendtlicken rickedom der gnade gades vns in Christo vorleneth nicht an den dach bringen, vund Christum idermennichlick nicht also vorbilden, dat he alleine eth lam gades is, welck wechnimpt de funder der werlet, dat he alleine is de wech, de warheit vnde eth leuent, dath nemandt thom vader kumpt, dan durch en, vund dath wy tho dem genaden stole einigen middeler und vorspraken Christo alleyn alle thoslucht hebben

vnnnd durch en allent irlangen sollen, funder vns vth menschlicken wane mennigerleye wyfse vnnnd wege der afflosschynge der sündē, vnnnd tho salicheit tho kamende wedder syn godtliche gebott vnd bouel darboueffen vorholden, gelicks he eth alleine nicht alles vthgerichtet hedde, vnnnd erkener menschlicken Creaturen hulpe vnnnd wardes dar tho bedorfste, so he doch der gar nichts behonet, vnnnd ock vth den wardē des gesettes vor ein keyn flesch rechtsferdich syn mach. Dessuluesten sijn dar vor uns gotliche schriffs in velen steden warneth, funderlinges Paulus sprekende: Laeth iw nemandt dat theel vorrucken, de na egener wale her geit yn demut und geistlicheit der engel, de he nie werle geſeeu hefftt, vnnnd is ane sacke vppgeblasen in synem fleschlicken synne; vnnnd holt sic nicht an dem honede, vth welchem de ganze lyff durch de lede vnnnd tho samede foginge hantrefinge entfanget, vnd an eyn ander sic entholt, vnnnd also waft tor grote de godt giff. So gy denne nn sijn gestoruen mith Christo van den wertlicken settingen; wat lathe gy iw denne sängen mith settinge, als were gi lenendich? Die dar seggen: Du salt dat nicht anroren, du salt dath nich eten noch drincken, du salt dat nicht antehen; welck sic doch alles vnder den henden vorteret, vnnnd is na den gebaden und leren der minschen; de woll hebben enen schin der wyfheit, durch suluest irwelele geistlicheit vnd demut, vnnnd durch dat se des lyues nicht vorschonen, vnnnd an dat flesck neue kost wenden tho sijn (ere).

Desuluesten treden van gelouen vnd anhangen den irrigen geistern vnnnd leren der dümel. Sze hebben eyn geberde eynes godtseligen wandels vnd vorlochem synue krafft, welke ueffen inforen vordarfliche setten und vorlochen den herenn. Eth sijn aner io apentlike theken vnnnd wercke des ungelonens, darby men sulcent inne wart vnd irfaret, zo wy van ganzen herten pronen vnnnd vth gades worde richten willen wath doget und krafft men vnsen suluest erdichter schiuenden wardē thogelecht vnnnd wat harthlick vortriuwen und thovorlicht men dar up gehath hefftt. Woll ys eth de sic vorhen tegen de Apostolische lere nicht hefft eyn geweten gemaketh ouer spise edder ouer dranc; edder ouer eyns deles dagen, nemlick den fierdagen; wo vele hebben woll den elicken standt vel tho geringe vnnnd sehr farlick geachtet, darhine gade tho bohagen vnnnd salich tho werden, funder vele mehr vor eth allerbeste vnnnd gewyffeste irweleth eyn eentſam klosterlick leuen anthonemende, dadurch seh yn gades hulde vnnnd gnade kamen, vorgening erer sunde vnnnd de ewige salicheit mith mennigerleye darhine eres bedunckens oneden guden wercken tho vordenen vorhapeden; whorum se sic dar tho ewichlick myt ungebadenen vnnnd vnmochlicken gelofften tegen godes bouele vorpflichteden, vnnnd dar vormiddelst des ewigen leuendes zo seter vnnnd gewyſe weren, dath se ock aller menschlick vor gelth ere gerekeden ouerflodigen gude warcke mede deelhaftich makeden; gelick uen dardurch vorgeninge der sunde vnnnd salicheit van ene vorworne, wo ock vth der vorkundige veler jaer vnnnd karenen afflates und anderen dingen wyſe makeden. In welchen vnnnd der gelicken irdichten velen nugen funden vnnnd ydelheiden ehue secte aner de ander is vppgeblasen worden. Eyn ider hefft jo in funderlicken

vnnnd mennigerley onderschedingen vnd vthwendingen geberden, whorhyne geistlicker, hilliger, framer older vormerder van klostern vnnnd hilliger parsonen vnnnd vedere gehalten vnnnd vorgetagen syn willen, so dat ock eyn parth yn deme pryse und vorheuinge erer fundatorn vnnnd genompten hilligen vedere zo wydt gekamen, dath se ene by na im hemmel gene stede hoch vnnnd werdich genoch to mathe botekenen kunden; van welckerer hunderlicken vordenste macht bie gade vorbiddinge yn ienem leuende, vnnnd hir vp erden nach wardenden wunderteken seh nimmer genoch in relation erer legende vnnnd exempel vortellen kunden. Whor vth vnd mehr andern bodrechlicken leren vnnnd schine dem menschlicken harten, dar godt alleine in wanen fall, vnnnd wil eyn thovorrichtich vortruwent vp de Creaturen vnnnd menschliche wercke yngebildeth, vnnnd allerley irkentnisse godtlicker gnaden und barmherticheit vnns in Christo Ihesu irtoget durch vorselschinge sines genadenriken wordes genzlick entwant is. Also dath men gades rycke, welck nicht mith vthwendigen gebeerde kumpt, ock yn neuen vthwendigen dingen, hunder alleine bynnen de godt gelouigen, de he alleine kenneth, in gherechticheit, frede vnnnd srewde, im hilligenn geiste gelegen is, dar byten yn hunderlicken parsonen, steden, tyden, ghyssenden warcken und geberden thegen godes geboet gesocht hefftt. Darvan wyder her gekamen, dat in anliggenden gedrengede gesettes wroginge vnnes gewethens allerley ansechtinge in dodes vnd andern noden gar ienen trost, hulpe vnnnd toslucht to gade, vnsem hemmelschen vader, durch Christum, vnsem enigen middeler vnnnd vorspraken, gehat vnnnd irlosinge irlanget is; hunder syn veel mehr vth twinelmodicheit vp de elemente duffer werlet vnnnd vorgebilde glistende warcke vnne inwendige irdichte affgodere gefallenn, darynne radt vnnnd hulpe gesocht, zo dat vele durch pawestlicke absolucion irworuene afflates vnnnd ander breue de gemeine hupe vormiddelst anropinge vnnnd vorbede erer suluest irweleden hilligen patronen dar hen gelanede beden, fardenn, fasten, viren, en togetelleden pater noster, rosenkrenze vnnnd andern gebede, de aller vornomlicksten aner: durch klosterlicke vnnnd ander geloffte, stichtinge vnd vel mehr vntellicker warcke, vnd bogiffinge veler geistlicker genanten personen van allen kunden vnnnd ewiger vordommisse gefrigeth vth anliggenden noden geholpen to wesen, vnnnd dar tho van mundt vpp kynder vnnnd arffname des ewigen rickes tho synde sicc genzlick vorleten, vnnnd dardurch den engen wech tor salicheit vormiffeden vnnnd den wyden wech thor vordommisse gewandert hebben. Dewyle alle vorberorte wercke ane vnnnd wedder godes bouel vnnnd worth vt genem gelouen gescheen synn, darumb nichts anders als hunde wesen konnen. Welck alles mith mehr andern myhstalligen gruwelen de lange gebruck vnnnd dechlicke erfarenheit na godes worde zo helde vnnnd klar an den dach bringeth, dat dar van mit gothlicker warheit nichts wedder tho redende vnde tho vorsakende steit. Sulcker suluest irdichten und vppgesetteden menschlicken gerechticheit syn de oft gedachten Swarten Moncke na erem entsangen prediger namen de vornomlicksten prediger gewesen, vnnnd syn also der gherechticheit, de vor gade gilth, nicht vnderdan; whyllen der schrift meister syn vnnnd vorstan nicht wat se seggen, offte wath seh setten; welcke tho

trenninge vund ergernisse anrichten neffen der Apostolischen lere, de nicht dem heren Ihesu Christo, funder erem bucke denen. Vund durch soete predicke vnd prachtige worde vorforen se de vnschuldigen herte, den sulcke apostel vund broderlicke arbeider vorstellen sich tho Christus apostelen; vund dat is oc feyn wunder, den he suluest de dunel vorstellet sich thom engel des liches. Darumb is nicht eyn grotet, ass sich oc syue deuer vorstellen tho deuer der predekien van der gherechticheit.

Als nu uth funderlicker genaden des vnuus vorkundigeden worde gades sulcke falsche lerer van vnuus vth eren fruchten irfandt sijn, hebben wy desuluesten vth behorlicker vorplicht anfenglick ethlicke mael in der gude, vnd darnah in vnuormarckeder betteringe oc ernstlick vormanen lathen, seh allen argerlicken myßbrück eres vngodtselligen wesendes vund vorforlicke predicacien mith vele mehr anderer nadeligen handelinge, de seh tho affbrocke, vordarue vund schaden 3. F. G. stadt frigkeit, gerechticheit vund ghemeinen wollfart eyue lange thdt hir mothwilligen gheouet, affstellen sollen, vund dat hillige Euangelium ane ienigerley vormeninghe vund thofath menschlicker sünde lutter vund reyne predigen; welck van eyn alles gar nicht geachtet, sinder yn den windt geslagen is. Hebben nah als vor eth rechtshapene gepredigede gothlicke worth gelestert vor ketterige vorforinge vund dünnelsche lere, vund de prediger dessuluesten vor ketter, vorforer vnd dünnelsche lerer, oc mith vele mehr andern honsprakenden worden yn eren logenhafftighen Sarmonen vund sust geschulden vund vm kamen lathen. Dar vth sich nicht weinich partie vuenicheit vund twebracht hir erhoeff, also dat wy, umb wieder argernisse vund vprore vortokamen, vuße prediger tho en inth kloster gebaudt, darfuluigest vuder mald ander myth godtlicker schrift tho handelen, vund tho vuderfokende woll van en recht effte vurecht hedde. Sijn auer gedachte Moncke tho nener disputacion geshunnet gewesen, sich mith erem houede, dem Paweste, vnd sijnen geistlicken rechten entschuldigende, wo eth en dardurch vorbaden van gelouen mith hmandes vth godtlicker schrift tho disputeren, mosten de sake beth thom negest kunstigen gemeinen Confilio beroüwen lathen. Vund de whyle wy eres stackelgen geistes vund vorkereden zynnes, dar durch seh dem hilligen geiste vund warheit hm hellen lichte sines godtlicken wordes zo apentlick sich weddersetten, vund tho trenninge vund argernisse anrichteden, in der gemeinte inue geworden sijn, hebbe wy en eth predige ampt vund ere ander hüchelwarcke, zo se mith icuer schrift boweren künden, vor der gemeine tho gebrücken vorbaden. Des van en oc nicht geachtet effte gehalten is, funder hebben bie auent tiden, des morgens froe vund sust in vnuormarckeden thden van erer secten anhangern tho sich inth kloster kamen lathen; oc ethlicke erer falschen lerer in ethlicker borger vund wedewen hueße ere giftige fenin hen vnde her tho vorgeten vorschiffeth, dat van vnuus eyn thidt lanngk geduldet is. Als auer tho latest derfuluesten vund mehr anderer eres gelicken wedderchristische bodrechlicke vnd mothwillighe handelinge nicht alleine hir, funder yn velen anderen orden vthgebracht, vund eth van ethlicken ruchtich geworden is, wo se ane alle voriaagent vnd lettinghe de kloster vorlopen,

desulueften eres gelbes, klenode vund guder, de van den Moncken dar nicht ingebracht, sunder van gemeinen gude dar inkamen, gespoligeret vund affhendich gemaketh hadden. Sie wie dersulueften dar na tho spade wißgewordenen vutriuue gndt thyt ock by en vormoden gewesen, vnd hebben derwegen hn betrachtunge des gemeinen bestens desulueften klostere klenodige, de seh vuns mit nouwer noet togen wolden, darvan seh ock de besten selcke defeswhye hn vurehnen steden vns anthoseende vorborgen, vpschriuen laten, vund en desulueften tho trüwer handt wedder oueranthwordet mith hogem bouele, seh de ene tobolouede güdere mit erer tobohoringe vnuorandert vund vnuwechgebracht hn trüwer vorwaringe holden solden, men dar ten gebreck ane sporede, dar vor sunderlick de oldesten alle laueden tho stände.

Hir na is vuns auermals mith mennigerley anderer schelinge biegekommen, wo van den tobotriuueden bonalenen gudern ethliche vth dem kloster wech gebrocht weren. Darumb desulueften Moncke vpt uighe van vuns boschickett, vnd erer wilkore vund meninghe der tho botriuueden gudere mit veler umbstendicheit vorhynnert sin, mit ethlichem hogere tho bosichtigen, aff ock eren gelofften genoch gescheen were; hebben auer desulueften Moncke sich mit wreuel vnd groten wedderwillen vnßen bogerten weddersettet, vund vnßen geschickeden nenerley whye zodane klenodia tho bosichtigen gestaden willen, zo dat vuns na langer früntlicker vnderrichtunge vnd vormaninge bie na in de 3 stunde van ehn vorgeues vpgeholden, vund tolatest vnuorbiegenslick vororrafet worden ehn van den snide schappen öpenen tho laten, dar nah de anderen schappe vund kysten willichlick geöpeneth, vund de ouerigen klenodie van niges anetekent hn ene kiste geslegen zint. Auer ethliche nottrofftige selcke, patenen vund alle des klostere brene sampt velen anderen vnaugetheten (Rücke im Original) vund seghel wurden en to trüwer handt bonalen, de seh ock also im kloster to latest annemen, vnd bolauende alle dar vor tho staende. Darboneffen is men ethliche mal thegen seh ouerbodich gheweßen de kyste mith dem inweßenden snide by ene tho lathen vund de slotel by vuns tho nemen, des se gauß vorachtlick vpgenamen vnd hn neuen weghe hebben dou wyllen. Sie wy zo mit guden reden vund billigen orsaken vorsordert worden, zodane kyste mit den klenoden, de ze tho vorwaren weigerden, hn bether vund gewysser vorwaringe tho stellende, da mit de vth fulcken wreuelen gemothe nicht affhendich gemaketh wurde. Als wy en darnah de slotel thor fulnigen kisten ouerleuren lethen, hebben seh de ock anfenglick den vnßen vth bytterheit wedder worpen, vund tolatest tho sich genamen.

Na der thyt hebben offgedachte Moncke alleth jenighe, wes ehn nach hinderstellig an gesnide, klenoden, gelde, breuen vund seghel tho trüwer handt in bouel gegenen was, mith mennigerley andern vpgeschrenenen vnd vnuvpgeschrenenen gudern, vnuorandert vnuwechgebracht hm kloster to latende, thegen vnse vorboth, ock ere veelsoltige vorwillinge vund geloffte, thom kloster vthgebracht vnd hn mennigerley orde hir und dar tho laude vordelseth, vund do wie des gewar geworden, hebben wy euthlick desulueften Moncke boschicket vund ehn de vorachtunge vnser gebades, ock ere mothwillige vn-

truwen handelinge der vthgebrachten klosterguder tegen ere offthmals gedane geloffte vorgeholdenn, zodan entfomde guder van en wedder inthofstellen, dar tho men seh yn nenerley wyse der gude öfste bedroiwinge vormochte tho bringende. Vvnd wo wol defulueften Moncke umb vorbororter vnd mennigerley vorhen bodreuenen mißhandelinge willen na gades rechte yn vuse ernstlicke straffe vorfallen weren, hebbe wie dach nach crem vordenste wertlick nicht wedder seh handelen willenn, funder seh, nach wo vorhen, in der gude vvvnd oc ernstlick vormanen lathen, sic eres vordarfflicken vorforeffschen wesendes tho begeuende vvvnd eth hillige Euangelium sampt enem christlicken leuende antonemende. De yenighen so hir tho gesynnet solden to eren dagen im kloster vorforgeth, effte oc süst darbuthen mith mochllicker hulpe vvvnd sture na erer gelegenheit achterfolgeth werden, wor tho seh sic yn yenem wege geuen wolden, funder irweleden gemeinlick alle up 4 na vele lener vth dem kloster tho gaende, dan ere angenamene profession tho vorlathende. Vvnd als seh alle thom vthgange geschicket werenn, fhn etlicke van den oldesten vvvnd andern brodern yn sunderheit vorgenamen vnde inth vlitigest angehardet worden, im kloster tho blyuenn. Stünden auer yn nenem weghe dar to tho bowefen. So hebben wy seh na crem egen willen und wolgefalle mit eren secken vvvnd packen yn dem namen des heren passeren vvvnd varen lathen. Dem heren sy prys vnde ere, de sine viende dorch fhn godtlicke worth so vorfchuthtert und voriaget hefft, de sustlange vnder zodanen godzeligen schine wandelen na dem flessche yn der lust der reinicheit vvvnd de herschoppe vorachten köne vvvnd hoch van sic holden, nicht erczitteren de majesteten to lesteren. Eth was hir vvvnd im ganzen lande nemandes, dar van seh in wedder vvvns vvvnd de vnsern offtmals geoneder ghewalth vvvnd vngelicke wolden effte mochten gerichtet zyn, vthgenamen van crem erdischem gade, dem paweste, de vvvns vele wict to bosofende vvvnd to hoden boseten was. Sze hebben mennich vvvnd offtmal sic yn S. J. G. Stadt recht und frigheit ingeweldigeth, veler erffloß vvvnd ane testament vorstornener guder, de an de stad vorfallen, bedrechlick vvvnd hinderlistigen der stadt affgetagen vnd entfremdet; welck nach bynnen forthen iaren by ethwan erfflos verstorbenen Rifema (fers) gudern, dar seh einen margklicken summe geldes ane yenich bowis effte bouel hen wech genamen, vvvnd etlicke bonegede stücke blies vns tho spite vnd houe vth rechtem schalckhafftigen mode, zo woll afftonemen, yn de stede gelecht hebben. Ingelickem oc vnlangeft dar nah by eines vnbeerueden schippers gudern mothwilligen gefaren is, dar seh oc ane ienich bowis erkeiner bogifftinge, de wiel de dode Corpus vp der delen im huße stundt, eth gelth tho groten summen, tho mit besemer sic thogewagenn, allet hußgerade, ingedomete vvvnd alles, wes dar vorhanden vvvnd oc nagelaste was, mit wagen vvvnd karen by groter mennichte, oc tegen vuse en hir oner defulniget vorboth, to kloster geforet hebbenn, des van ene ane alle vnderbat bie vele mehr andern, funderlick yn hir gewesenen strafften gescheen is.

Willenn hir vvb der forte willen vngereppet lathen zeligen Engelbrecht Tolkes hunder, zelligen Roddewich Krustes erne vvvnd der vele mehr anderer

to kloster gebrachte gudere, wo seh de tegen godt rede vunnnd alle billicheit den rechten naturlicken arnen schamelen wedewen vunnnd weysen, den se hulpe vunnnd sture to donde plege wesen, hinderlistigen affgetagen vnnnd vnder dem schine eres langen gebedes gefreten hebben. Hir umb se mehr vordommis entfangen sollen. Dar ouer to vniiorwyntlickem schaden vunnnd armode desuluesten am deile gefamen, am deile tho vnere vunnnd schande geraden synn mogen. Wen wy auer yn vorledenen tyden yn der gude vunnnd scharpe desuluesten Moncke thom wandel vnnnd affstellinge sulcker vnnnd der gelicken vele mehr boswerlicken gebrecke vnnnd restitution des vnrechtferdigen enthwanten Mannions vnnnd schattes offstmales vormanet hebben, sie wie all gemeinlick spytich vnnnd schimplick van en affgerichtet antehende vnder andern irdichten reden vnnnd winkeltogen, wo en vorbororte vnnnd der gelicken to kloster geslepede güdere umb gades willen gegeuen weren, lethen sich synnen, seh hedden gehorsam gedan, darumb hyn kloster blynen mosten. Wo wol seh mit neuen testamenten effte losswerdigen tügen de beropene bogiffstinge bowerden, ock nummier boweren vnnnd bowysen konnen. Dorsten sich dar tho vth vnchristlicker vormetenheit woll wider romen, wo seh van Romiischen paweste mith so groten priuilegienn begenadiget vnnnd vorlenet weren, dat seh dar vormiddelst vnrechtferdige güdere rechtferdich maken, vnnnd mit guder consciencie vnnnd gewetenheit, dar godt eyn ider vor behode, gebrucken mochten; wes seh wedder vns vnnnd de vnser yn velen mennichfoldigen andern nadeiligen vnde vurder affdrechtigen stucken thegenn Christliche ordeniunge, leue vnnnd eth gemeine beste yn vnordigen motigen lenende vnbehorlick vnnnd im Enangelio en vorbadenen bedelie, irdichter entfryhinghe van der stadt vnplicht vnde rechticheit, yn vorstoppinge der stadt busßen, vorfope der sisschen, vprustinge ethlicker herenn vnnnd gude manne, vnnnd vele mehr ander vntucht bedreuen vnnnd gheouet hebbenn, wille wie vp dith mael umb der lengede willen varen laten vnnnd dem heren in sinem dage tho richtende bouelenn.

Hochwerdige Forste, geuedige Her. Vth vorberorten hellen sproken godtlicker schrift vnnnd vele mehr andern is apentlick am daghe mith wath moethwilliger wedderchristischen daeth de vorbororten Swarten Moncke vnder eynem gothseligen schine des Christlicken namen vnnnd amptes den lenendigen tempel gades geschendeth, slyne Christliche gemeine mith falscher lere vnnnd ghsenden geberden vorforeth, den rechtshapenen gades denst, de yn warhafftigen gelouen tho gade vnnnd lene des negesten gelegen is, yn hypocritische huchelwarcke vorwandelt, alle gades vnnnd Christliche ordeniunge vorkereth, vnnnd eth kloster vorberorth eynes margklicken summen geldes vnnnd der gemeynen boloueden gudere, de nach seh effte ere vorforder darhy gebracht, sunder van oldinges her vth der gemeine gefamen vnnnd in gades ere den armen, dar vor se nicht moghen na gades worde gerekent werden, mildichlich gegeuen, dar ouer seh nene herenn, sunder alleine dener weren tegen vnnse veelsoltige bouel vnnnd ere zo offstmales gedane vorwillinge beroueth hebbenn. Dar en baven she sich vnser zo hochlick ane warhafftigen grundt boklagen dören, dath se van vnns ane alle orßate umb vorwer-

pinge willen der Lutterffchen secte voryaget hyn, de dach gades worth vund ere eghene myßhandelinge vnd vndath vorschuttert vund van hir wickhaff- tich gemaketh hefft. Wie wethen vnder vnns van nener Lutterffchen effte anderley secten tho seggen. De enige Christus is manck vnns; so nicht, wo mith en in mengerley stuckewardt gedelet h? Wie romen vnns na erer arth nener groten personen effte fromden namen, vund vthwendigen warcke, alleine des enigen Christi, vnnses gecruczigeden heylaudes, hu des namen wy gedöfft zyn, de vor vnns gestoruen is, vund dardurch wy alleine salich to werden vnns genzlich vortrosten. Welcke auer vnns denckuluesten Christum recht predigen, vund der ghemeine gades recht vorbilden, seh hyn wer he willen, effte mit wat namen de ghenomet werden, achte wy vor Christus dener vund dubbelder ere werth; vund sin boreith derckuluesten worth nicht als ere egen, hunder als gades worth, des eth ock is, zo vele vnns des vth godtlicker genaden medegegeileth warth, tho horen vund vphonemen, vund nenerley frombde vorsoreffche lerer vnd lere thegen gades bonel dar boneven tho tholatenn vund anthonemenn.

Susth vndergheue wy vnns J. F. G. in allem vorpflichten schuldi- ghen gehorßam, zo godtlicker schriffth ghemetich is vund hyn na vnnses heren (—?) ghebade eth yenige wes gade gehoret, vund wes ock dem Keyßer vund J. F. G. alß vnnsfer van gade vorordenen genedigen oueri- cheit vund eynem idern na gades ordenunghe egeneth, tho doende stedes ghemilligeth, welcken willen de allweldighe tho hyn godtlicken ere, vnnsfer aller betheringe vund salicheit in vns durch Christum Ihesum genedichlick bostedigen und vollenbringen moethe. Amen. Dheme wie ock J. F. G. tho vormeringe hyn godtlicken erkeuthuiffe vund heylßamer regerunge langhe gefundth vund salich tho fristende bouelen. Datum Sonnuauendes am Passche auende Anno XXVII

Inwer J. G. Stadt

gancz borethwillighe vnderdane Borgermeistere
vund Radtmanne der Stadt Rheuele.